

# Thorner Presse.



## Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M., ohne Bestellgeld.

## Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis:

die Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gassenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Umahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 132.

Sonntag den 8. Juni 1902.

XX. Jahrg.

## Milchproduktionskosten.

Die märkischen Milchbauern, welche erstarkt hatten, bei einem Milchpreise von 11 Pf., wie er ihnen von den Berliner Milchhändlern gezahlt wurde, nicht bestehen zu können, wurden fortgesetzt von der gesamtliberal-demokratischen Großstadtpresse als Milchwucherer der schlimmsten Art befehdet. Ihre reichlich belegte Behauptung, daß sich ihre Produktionskosten für jedes Liter Milch auf mindestens 13 bis 14 Pf. stellten, wurde mit Hohn und Spott aufgenommen, auch nachdem diese ihre Rechnung durch einen so gewiegten freisinnigen Finanzmann, wie es der verstorbene Dr. von Siemens war, bestätigt worden war. Den Milchhändlern wurde dagegen voller Glanz geschenkt, wenn sie erklärten, ohne allzuweit gehende Anwendung der Milchpauischerei bei einem Verkaufspreise von 20 Pf. per Liter Milch nicht bestehen zu können, wenn sie den Bauern mit 13 Pf. den allergeringsten Ersatz für die behaupteten Produktionskosten leisten sollten. Sie wurden von der agrarfeindlichen Großstadtpresse mit aller Macht in ihrem Kampfe gegen die bäuerlichen „Milchwucherer“, sogar mit Vorkantaten gegen die „Ringmilch“ unterstützt und die Stadtverwaltung wurde sogar dringend aufgefordert, auf ihrem so umfangreichen Mieselgüterbesitz intensive Milchwirtschaft einzuführen, um die Milchhändler — nicht etwa die Konsumenten — mit billiger Milch zu versorgen. Die vorsichtigen Stadtväter haben denn auch eine Kommission zur Prüfung der Aussichten eines solchen Vorgehens eingesetzt, trotzdem sie schon früher trübe Erfahrungen mit der Rentabilität der Milchviehhaltung gemacht hatten. Diese doch sicher von freisinnig-demokratischer Intelligenz durchleuchteten Herren haben, wie kürzlich in der ganzen hauptstädtischen Presse zu lesen war, zunächst einmütig erklärt, daß es zurzeit unmöglich wäre, auf den Mieselfeldern einwandfreie Rindermilch zu gewinnen. Man, darüber hätten die aufgeklärten Beförderer der Unschädlichkeit von Vorsäurefleischpräparaten, von Sacharinleckerleien für Kinder etc. sich vielleicht doch schließlich noch hinweggesetzt,

aber sie waren weiter zu der Erkenntnis gekommen, daß der von den Milchhändlern für diese Mieselmilch bereits offerierte Preis von 12 $\frac{1}{2}$  Pf. pro Liter ein ungenügender sei, um die Milchviehhaltung nicht allzu verlustbringend werden zu lassen. Also ist es nichts damit auf den hauptstädtischen Mieselfeldern!

Wenn man berücksichtigt, wie billig hier, wo die reichsten Düngestoffe für Viehfutterproduktion überreichlich und gratis zur Verfügung stehen, die Aufzucht sich relativ gestalten müßte, dann wird man doch zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß die zur Anwendung ihrer künstlichen Düngemittel gezwungenen märkischen Milchbauern Recht haben, wenn sie behaupten, daß ein Verkaufspreis von 13 Pf. pro Liter Milch kaum ausreicht, um die Produktionskosten desselben zu decken. Ob die freisinnig-sozialdemokratische Presse auch jetzt, nachdem ihre eigenen Sachverständigen in der Frage der Milchproduktionskosten gesprochen haben, doch noch fortfahren werden, gegen die „begehrlichen“ Milchbauern, die 13 Pf. für einen Liter Milch fordern, zu hetzen?

## Politische Tageschau.

Zur Rede des Kaisers auf der Marienburg liegen heute erst wenige Pressstimmen vor. Die freikonservative „Post“ sagt: Einen freudigen Wiederhall werden rings um deutschen Vaterlande in den Herzen aller vom nationalen Bewußtsein durchdrungenen Patrioten die stammenden Worte wecken, mit denen der Kaiser bei dem Banquet in der Marienburg Zeugnis ablegte für die großen Aufgaben, welche unserem Volkstum in der Ostmark gestellt sind. Das deutsche Volk, insbesondere unsere um ihre Nationalität schwer ringenden Brüder in der Ostmark werden neue Zuversicht im schweren Kampfe aus dieser Rede schöpfen in dem Bewußtsein und der begründeten Hoffnung, daß hinfert niemals mehr ein verhängnisvolles Schwanken in der Ostmarkenpolitik eintreten wird, wie es im Laufe des verflohenen Jahrhunderts leider mehrmals der Fall gewesen ist, was sich jedesmal nur zu bitter gerächt hat. — Der

„Kurier Poznański“ schreibt, daß die Worte des Nachfolgers Albrechts von Brandenburg mit einem schmerzlichen Echo in ganz „Westpolen“ widerhallen würden. Das Blatt konstatiert die „geschichtliche Thatfache“, daß ein germanischer Monarch gegenüber dem im Osten des deutschen Reiches ansässigen slawischen Volke es für angebracht erachtet habe, nicht etwa gegen irgend eine polnische Partei, sondern gegen das Polentum im allgemeinen, gegen den polnischen Uebermuth vorzugehen. Von diesen Worten würden sämtliche Polen betroffen, selbst diejenigen, die von einer Stärkung der monarchischen Gefühle gesprochen hätten. Die Polen würden durch die kaiserlichen Worte wie schon so oft von germanischer Seite, als ein großes Ganzes bezeichnet.

Ueber das Befinden des hochbetagten Königs von Sachsen, der in Sibirienort erkrankt ist, lauten die Nachrichten recht besorgniserregend. Ganz Deutschland ist mit inniger, fürbittender Theilnahme dem leidenden Könige nahe und hegt den herzlichsten Wunsch, daß Gott ihm über die schwere Anfechtung hinwegsetzen möge. Nach den Meldungen von Freitag scheint sich die am Donnerstag eingetretene Verschlimmerung behoben zu haben. Das in Sibirienort am Freitag Nachmittag 4 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Seine Majestät der König haben den größten Theil des Tages ruhig geschlafen. Die beunruhigenden Erscheinungen von Seiten des Herzens sind bis jetzt nicht wiedergetreten. Der Puls ist beschleunigt und noch nicht ganz regelmäßig. gez. Dr. Fiedler, Dr. Selle, Dr. Hoffmann.

Der preussische Landtag soll am 14. d. Mts. geschlossen werden. Das Herrenhaus tritt am 12. wieder zusammen. Der Reichstag soll am 11. d. Mts. vertagt werden. Der Wiederzusammentritt erfolgt voraussichtlich Ende Oktober.

Im „Bogtändischen Anzeiger“ erhebt ein Arbeiter seine warnende Stimme gegen die Sozialdemokratie. Er schildert den sozialdemokratischen Zukunftsstaat als Staatswerftstätte, die alle Menschen in eine Schablone preßt, die nach Aufhebung des Privateigentums jedem nur giebt, was

er zum Leben braucht und sagt dann: „Ist es denn wirklich ein so erstrebenswerthes Ziel, so im ewigen einerlei dahinzuleben, ohne höheres Streben, ohne Hoffnung auf spätere Erfolge? Was ist es denn, das uns alle Bitternisse des Lebens geduldig ertragen läßt? Doch immer die Hoffnung auf ein Besserwerden. Und wenn es der geringste Arbeiter ist, in des Herzens geheimem Winkel lebt immer noch ein Restchen Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, sich noch eine bessere Lebensstellung zu erringen. Und diese Hoffnung soll uns genommen werden. . . . Es ist doch ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können: Du hast dich emporgearbeitet über das Maß des alltäglichen vor tausenden, die dies nicht vermocht! . . . Ist aber dem einzelnen jede Möglichkeit genommen, sich emporzuschwingen, dann fehlen die Triebfedern des Strebens, erschaffen die Schwingen des Geistes, und wir stehen am Ende alles Fortschrittes. . . . Am Viertag und in Versammlungen geht der stolze Wahlprüd: „Alle für einen, einer für alle“ herum, aber man trete nur in die Arbeitsstätten und Fabriksäle und beobachte dort das Treiben der Sozialdemokraten. Eiferstichtig wacht jeder darüber, daß er seinem Mitarbeiter ja nicht mehr Hilfeleistung angeheihen läßt, als er eben muß; für jede Kleinigkeit, wo er einmal ein übriges thut, heißt er Gegenleistung. Hier herrscht eben auch der bittere Kampf ums Dasein erbarmungslos. Die heutige Sozialdemokratie ist garnicht reif für den Zukunftsstaat, denn dem echten Sozialisten müßten Eigennuß und Selbstsucht unbekannte Dinge sein, er müßte vollständig in der Gesamtheit aufgehen, das eigene Ich nichts achtend. Davon merkt aber der, der mitten drin steht in der Bewegung, nichts. Eigennuß und Selbstsucht und nichts anderes sind die Triebfedern der sozialistischen Agitation!“

Der Polenklub in Desterreich berieth am Mittwoch über den Antrag des Abgeordneten Czok, die polnischen Mitglieber der polnischen Delegation aufzufordern, daß dieselben bei der Prüfung des Gesetzesbudgets wohl für die Wehrmacht eintreten, jedoch mit der Verwahrung, daß die österreichisch-

## Gräfin Wallerstein.

Novelle von Elisabeth Borchart.  
12. Fortsetzung.

(Waldweg verboten.)  
Es ist am nächsten Morgen. Gräfin Hertha hat sich von ihrem Lager erhoben; sie sieht blaß und übermühtig aus, aber ihre Gestalt ist hoch aufgerichtet, und ihr Gang elastisch wie immer. Kein Zug ihres Antlitzes zeugt von den Kämpfen ihrer Seele, keine Spur verräth, daß sie die ganze Nacht schlaflos in ihren Kissen zugebracht und mit ihrem Herzen in verzehrender Qual gerungen hat. Die Klarheit ihres Verstandes, ihr Stolz haben endlich gesiegt. Sie hat die heiße Sehnsucht unterdrückt, die wild anfordernde Leidenschaft bezwungen — wenn auch um hohen Preis.  
Es giebt für sie nur einen Ausweg: Etkhof muß fort, und das so bald, wie möglich. Lieber den kurzen Trennungsschmerz als das langsame Zutodemartern, das sein Weib in ihrer Nähe, das tägliche Sichsehen und womöglich Sprechen verursachen würde.  
Doch wie war das zu bewerkstelligen? Sie hat nicht den Muth, ihn ohne weiteres und ohne triftige Gründe zu entlassen — und ihn auf eines ihrer anderen Güter zu verschicken, wäre nur ein Aufschub, aber keine Trennung für immer. Es blieb mithin nur eins: Er mußte seine Entlassung selbst fordern, und ihre Aufgabe war es, ihn dazu zu veranlassen. O, welche schwere, sie tief schmerzende Aufgabe!  
Unzählige Pläne hat sie aufgestellt und wieder verworfen, bis sie endlich einen davon festhält. Sie ist entschlossen, ihn durchzuführen, selbst auf die Gefahr hin, daß er darnach klein und erbärmlich von ihr denken mußte.

Gleich nach dem Frühstück, als fürchte sie, später in ihrem Entschluß wankend zu werden, schickt sie zu Etkhof und läßt ihn um eine Unterredung bitten. Kurze Zeit darauf steht Etkhof vor ihr und fragt nach ihren Befehlen. Sie ladet ihn nicht zum Sitzen ein, wie sie sonst wohl bei längerem Ansehen, andersetzungen zu thun pflegt. Sie selbst bleibt ebenfalls an ihrem Schreibtisch stehen und bietet, den Blick zu Boden gesenkt, alle ihre Kraft an, ihre Erregung zu bemeistern und ihrer Stimme einen festen Klang zu geben.

„Ich wünschte, Sie zu sprechen — es handelt sich um die Waldparzelle bei Neuhof, die an das Gebiet des Grafen Hohenau grenzt, — ich will sie dem Grafen nicht verkaufen!“

„Nicht verkaufen?“ fragt Etkhof erstaunt und ungläubig. Es war doch bereits so bestimmt, da die Parzelle für uns durchaus keinen Werth hat, wohl aber für Graf Hohenau, in dessen Gebiet sie einschneidet.“

„Allerdings, doch habe ich es mir anders überlegt und wünsche, sie zu behalten.“

„Aus welchen Gründen, gnädigste Gräfin?“

„Das — — das gehört nicht hierher!“

Etkhof zuckt zusammen und eine dunkle Röthe ergießt sich über sein Antlitz. Was bedeutet dieser sonderbare Ton, diese hochmüthige, abweisende Antwort? Klingt es nicht beinahe, als ob sie ihn absichtlich reizen wolle? Wozu sonst die plötzliche Sinnesänderung? Waren es Lügen? Hans Etkhof ist nicht der Mann, sich von Weiberclanen beeinflussen und bestimmen zu lassen, auch nicht von denen seiner Herrin. Seine tief-liegenden Augen bohren sich forschend in ihr Antlitz: „Wissen gnädigste Gräfin nicht, daß

ich dem Grafen Hohenau bereits mein Wort gab?“

„Nein, ich wußte es nicht! Doch — das kann meinen Beschluß nicht ändern! Sagen Sie dem Grafen, daß ich die Parzelle zu behalten wünsche!“

„Nein, das werde ich nicht thun!“ Etkhofs Augen blihen in dunkeln, zornigem Feuer.

„Herr Etkhof,“ sagte Hertha, zitternd vor Erregung, „ich — — befehle es!“

Ein Rücken geht durch Etkhofs markige Gestalt, und sein vorher glühendes Gesicht wird bleich. In der nächsten Sekunde jedoch richtet er sich straff auf, und seine Stimme klingt fest wie Stahl, trotz der inneren Erregung: „Gnädigste Gräfin haben nur zu wählen: Entweder Graf Hohenau erhält die Parzelle, wie es bestimmt war und worauf er mein Wort hat, oder — ich bitte um meine sofortige Entlassung.“

Es schwindelt Hertha plötzlich vor den Augen, sie greift nach der Lehne ihres Sessels, um sich daran zu stützen. So weit hat sie ihn nicht bringen wollen. Und nun? — O, zu welchem erbärmlichen Spiel, zu welcher unwürdigen Komödie hat sie ihre tolle Leidenschaft verführt!

„Ich bewillige — Sie Thun!“ bringt sie nach sekundenlangem Schweigen stockend und fast tonlos hervor. Als das letzte Wort gefallen, ist ihr zu Muth, als ob sie ihr eigenes Todesurtheil gesprochen hätte.

Ein Schleier legt sich über ihre Augen, und ihre Gedanken verwirren sich. Erst als sie eine Thür ins Schloß fallen hört, schreut sie auf und sieht sich um. Sie ist allein.

Mit einem wehen, thänenlosen Aufschluchzen wirft sie sich in den Sessel und bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen. Sie

hat nur das eine dumpfe Gefühl, daß sie mit eigener Hand ihr Lebensglück zerstört hat, und daß keine Reue ihr den Verlorenen zurückbringt.

Stundenlang verharret sie so, dann rafft sie sich gewaltjam auf. Sie ist blaß und ihre Züge entbehren der gewohnten Strenge und Mäße; es liegt vielmehr ein Hauch von Schwermuth und Enttägung darin.

Das Mittagessen läßt sie sich auf ihrem Zimmer serviren, aber sie rührt kaum einen Bissen an. Wie Blei liegt es ihr in den Gliedern, und eine dumpfe Schwere lastet auf Kopf und Herz. Sie denkt und fühlt nichts, denn eine gänzliche Erschlaffung der Nerven ist auf die vorangegangene Erregung gefolgt.

Ganz apathisch, ohne das geringste Interesse nimmt sie dem Diener den Brief ab, den er ihr soeben auf silbernem Tablett überreicht. Ebenso gleichgültig schneidet sie ihn auf und überfliegt die Zeilen.

Plötzlich nehmen ihre Züge einen gespannten Ausdruck an, die Augen öffnen sich groß und starr — dann erfolgt ein Aufschrei, wild und herzzerbrechend. . . . Der schöne Kopf sinkt an die Lehne zurück, die Augen schließen sich — es wird grabesstill in dem hohen, weiten Gemach. Nur die Uhr auf dem Kaminsims tickt leise, wie mahnend an die Vergänglichkeit alles irdischen.

Nach wenigen Minuten hat sie ihre Fassung wiedererlangt. Sie nimmt den Brief auf, der vorhin ihren zitternden Händen entfallen ist, und liest noch einmal. Er ist von ihrem Rechtsanwalt und bringt ihr die niederschmetternde Kunde, daß das vermählte, so lange vergeblich gesuchte Testament des Grafen Eberhard plötzlich zum Vorschein gekommen sei. Ein junger Mensch, Schwindt

ungarische Politik unabhängig sein solle von der Politik des deutschen Reiches, die durch Preußen geleitet werde. Zu der Begründung seines Antrages sprach Czok mit Worten der Entrüstung über die im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Polenvorlage und meinte, der Dreieund würde Oesterreich zugrunde richten. Abg. von Jaworski machte von der Annahme des Antrages Czok die Beibehaltung seines Delegationsmandats abhängig.

Die Gründung eines internationalen Streikfonds hat der internationale Textilarbeiterkongress in Zürich entsprechend einem Vorschlage der englischen Delegierten beschlossen. Jede Gewerkschaft der einzelnen Länder hat für Jahr und Mittelteil fünf Centimes einzuzahlen. Bis zum nächsten Kongress darf der Fonds nicht angegriffen werden.

Der frühere Präsident von Haiti, Sam, ist in Paris eingetroffen.

Wieder ist in Paris eine Versicherungsgesellschaft verbracht. „Matin“ meldet, es sei festgestellt, daß der gesetzmäßige Reservefonds der Versicherungsgesellschaft „Allgemeine Familienkasse“ einen Fehlbetrag von 24 Millionen aufweise. Das Syndikat der großen Versicherungsgesellschaften haben Schritte unternommen, um den Reservefonds zu vervollständigen, doch sollen diese Schritte erfolglos gewesen sein. Der Direktor der „Allgemeinen Familienkasse“, Odier und sein Sohn sind seit Mittwoch flüchtig.

Die französische und italienische Regierung haben gegen die Seezänberei im rothen Meer Maßnahmen vereinbart und die Pforte ebenfalls zu energischem Eingreifen aufgefordert.

Nach Meldung aus Madrid hat der König das Dekret unterzeichnet bezüglich der Emission einer fünfprozentigen amortisierbaren inneren Anleihe von nominal 338 400 000 Pesetas. Der Emissionspreis beträgt 90,50, die Subskription findet am 20. Juni statt.

Ueber den Plan eines britischen Schiffstrafes bringt das Bureau Reuters folgende Meldung: Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß ein dieser Tage ergangenes Rundschreiben der Direktoren der Cunardlinie, in welchem von bevorstehenden Veränderungen bei dieser Gesellschaft die Rede ist, sich auf jetzt der Erwägung des Direktoriums unterliegende Pläne bezieht, welche die Gründung einer großartigen, ausschließlich britischen Schiffsverkehrsvereinigung zum Ziel haben und sich der Gunst der englischen Regierung erfreuen dürften. Wie es heißt, bringen mehrere Kabinettsmitglieder dem Projekt großes Interesse entgegen. — Nach der „Westminster Gazette“ haben die seit kurzem umlaufenden, einander widersprechenden Gerüchte, wonach eine große englische Dampfschiffsverkehrsvereinigung von der Regierung subventioniert werden soll, um mit dem amerikanischen Trust und seinen Verbündeten konkurrieren zu können, eine sehr reelle Grundlage. Zwischen den Regierungen Englands und Kanadas sowie anderer Kolonien und einem mächtigen Syndikat von Kapitalisten seien Verhandlungen im Gange zu dem Zwecke, eine Dampferlinie zu errichten, deren Schiffe größer, schneller und besser ausgerüstet sein sollen, als diejenigen, über welche der amerikanische Trust verfügt.

mit Namen, habe es bei Gericht abgeliefert. Erobdem er vorgegeben, das Dokument unter andern wichtigen Papieren gefunden zu haben, habe man ihn doch vorläufig in Haft genommen, da die Annahme einer wissentlichen Unterschlagung nahe liege und die Herausgabe nur auf einen Nachsatz zurückzuführen sei.

Das Schicksal und die Beweggründe zur Handlung des jungen Schreibers kümmern Gertha in diesem Augenblick wenig. Ihr ganzes Augenmerk richtet sie auf die kurze Inhaltsangabe des Testaments, die Rechtsanwält Wagner ihr giebt. Darnach geht Schloß Wallerstein mit seinen Nebengütern in die Hände ihres Veters Hans Ulrich über. Außer der Hälfte des Vaarvermögens bezieht sie selbst eine jährliche Rente aus den Einkünften des Gutes, zahlbar durch Hans Ulrich, und der linke Flügel des Schlosses bleibt ihr bis zu ihrer Verheiratung oder bis zu ihrem Tode überlassen.

Sie ist reich auch in diesem Testament bedacht, und ihres Onkels Güte und Fürsorge leuchtet überall durch. Und dennoch — dort, wo sie bisher als unbeschränkte Herrin gehaust hat, dort sollte sie abhängig von einem andern, dem sie nichts weiter als eine lästige Zugabe zu dem schönen Erbe war, leben? — Nimmermehr! Lieber bei fremden Menschen fern von der Heimat eine Zufluchtsstätte suchen, als von der Gnade ihres Veters abhängig sein!

Mäne und Gedanken krenzen in wildem Durcheinander ihren Kopf, und dabei fällt ihr Schloßs Entlassung mit jähem Erschrecken ein.

(Fortsetzung folgt.)

In der Türkei wurde der General Fuad Pascha, welcher im Februar Leute gegen staatliche Sicherheitsorgane bewaffnet und andere revolutionäre Handlungen begangen hatte, vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe, zur Degradation und zum Verlust aller Orden verurteilt. 11 Offiziere und drei Mann waren der Mitschuld angeklagt. Ein kaiserliches Trade bestätigte das Urteil bezüglich Fuads, verfügt dessen Internierung in Damaskus und bequadtigt die Mitschuldigen.

Der Zar reiste am Donnerstag mit seiner Familie aus Zarskoje-Selo nach Peterhof zum Aufenthalt in der Sommerresidenz Alexandria.

Der Befehlshaber der venezolanischen Armee, Salas, ist in Port of Spain angekommen, nachdem er eine Niederlage durch die Aufständischen erlitten hat. Letztere haben Ciudad Bolivar eingenommen und 2000 Gewehre sowie eine Menge Munition erbeutet.

Die britischen Truppen in Tientsin erwarten, wie den „Times“ aus Peking gemeldet wird, täglich Befehle für die Herabsetzung ihrer Stützlagern. — Wie die „Times“ weiter melden, geht der Streit zwischen England und Rußland um die Eisenbahnanschlüsse in Tientsin einer freundschaftlichen Beilegung durch den britischen und russischen Konsul entgegen, die beide darin gewilligt haben, den Schiedsrichter Detring anzunehmen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1902.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden unternahmen Donnerstag Nachmittag eine Rundfahrt durch die reich geschmückte Stadt Mannheim. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde dem Großherzog und der Großherzogin ein Lampenzug dargebracht, den dieselben vom Balkon des Schlosses an sich vorbeiziehen ließen. Gesangsvereine trugen mehrere Lieder vor. Das Kaiserdenkmal, die Monumentalbrunnen und die Neckarbrücke erstrahlten in prächtiger Beleuchtung. Freitag Vormittag bereitete die Mannheimer Schuljugend dem Großherzog und der Großherzogin eine Huldigung. Ueber 18 000 Schulkinder zogen festlich gekleidet an den Füßlichkeiten vorbei, welche unter einem Baldachin vor dem Hauptportal des Schlosses Platz genommen hatten. Im Laufe des Freitags eröffnete der Großherzog dann noch die Kunstausstellung des Altertumsvereins.

Der Kultusminister hat dem Riesengebirgsverein zu Hirschberg zum Zwecke der Unterhaltung und des weiteren Ausbaues der Studenten- und Schülerherbergen im Riesengebirge für dieses Jahr eine Beihilfe von 5000 Mk. überreichen lassen.

Dr. Karl Peters, der bekannte Afrika-reisende, ist zum Besuche seines Bruders, des Pfarrers Peters, in Wobensburg, Provinz Hannover, eingetroffen und gedenkt, demnächst auch zu einem kurzen Aufenthalte nach Berlin einen Abstecher zu unternehmen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der heutigen Sitzung des Generalausschusses der Reichsbank wies Präsident Dr. Koch darauf hin, daß die Anspannung am Markte ebenso wie am Aprilende größer war, als im Vorjahre. Indessen sei die Lage doch durchaus befriedigend. Das Metall sei um 101 Millionen stärker als 1901, der Goldvorrath sei so groß wie nie zuvor. Die Anlage sei um 55 Millionen kleiner, die fremden Gelder um 54 Millionen größer und die Notenreserve um 30 Millionen größer als im Vorjahre, wiewohl die Ueberdeckung wieder geschwunden ist. Der Rückgang der Anlage in den letzten Tagen sei bedauernd, die fremden Gelder hätten sich um 11 Millionen vermehrt. Obwohl die fremden Wechselkurse nicht gerade günstig seien, so bestrebe doch keine Vorsehung vor einer Goldausfuhr. Grund zur Diskontveränderung sei nicht vorhanden.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst theilte Minister Freiherr von Hammerstein mit, daß der Schluß des Landtags für Ende nächster Woche in Aussicht genommen sei. Die Kommission beschloß einstimmig, die Verhandlung jetzt abzubrechen.

Auf die von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts erstattete Meldung über die Eröffnung der Schantungseisenbahn bis Weichin ist das nachstehende Telegramm von Sr. Majestät dem Kaiser eingegangen: Renss Palais, den 1. Juni 1902. Ich habe mich über Ihre Meldung von der Eröffnung der Eisenbahn nach Weichin sehr gefreut. Möge diese Bahn dazu beitragen, im Hinterland von Tientsin dem deutschen Unternehmungsgeist und Fleiß weitere Absatzgebiete zu erschließen. Gez. Wilhelm R.

Der hohe preussische Orden, den der Schah dem Kaiser verliehen hat, funktelt von

Diamanten und anderen Edelsteinen und hat einen Werth von ca. 22 000 Mk. Auch die an den Prinzen Eitel Friedrich, andere Prinzen und höhere Offiziere von dem Schah verliehenen Orden haben recht hohen materiellen Werth. Der Schah hat überhaupt einen reichen Ordensschatz in Berlin und Potsdam zurückgelassen. Im neuen Draueriegebäude hatte man ein besonderes Gemach zur Aufbewahrung der Orden und anderer Kleinodien eingerichtet. Wohlverpackt in große Kisten, die so schwer waren, daß die Transporteure derselben unter ihrer Last knickten, standen dieselben dort Tag und Nacht unter der Aufsicht eines persischen Beamten, der sein Amt so gewissenhaft ausübte, daß er nicht einmal Speise ging, sondern sich Thee und Gebäck nach seinem Beobachtungsposten bringen ließ.

Die Wirtschaftsgenossenschaft des Verbandes der Post- und Telegraphenassistenten hielt vorgestern in Berlin ihre Generalversammlung ab. Es wurde erkannt und beschlossen, daß die Genossenschaft in Liquidation treten müsse. Die Redner traten dafür ein, daß diese Liquidation sich zu einer Rundgebung des Solidaritätsgefühls der Post- und Telegraphenassistenten gestalten solle. Jeder Genosse solle einen Theil der Baaren kaufen und die Nichtgenossen würden als Verbandsmitglieder sicherlich auch einen kleinen Posten vom Lager entnehmen, sodaß der ihre Konturs vermieden werden würde.

Mit neuartigen Eisenbahnwagen 4. Klasse werden gegenwärtig auf der Strecke Hamburg-Riel Versuche angestellt. Diese neuen Wagen haben die Thüren an den Längsseiten und weisen im Innern drei aufeinanderhängende Sitzreihen auf. An den Seiten befinden sich einige Stehplätze.

Der 29. deutsche Gastwirthschaftstag wird vom 10.—20. Juni d. J. in Gera abgehalten werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Sieht man täglich den Ansturm der sogenannten ringfreien Milchhändler an den Bahnhöfen auf die ankommende Milch der Milchzentrale, so kann man heute ohne weiteres behaupten: Der Milchkrieg neigt sich seinem Ende zu! Die von weiterher bezogene Milch des Milchhandels kommt täglich früher in Berlin an, Milchsendungen von einigen 1000 Litern aus Gollnow in Pommern sollen bereits eingestellt sein, da das heiße Wetter die Milch regelmäßig unterwegs verderben ließ, und Sahnelieferungen von täglich 1000 Litern der Zentralmolkerei Siltter bei Dnabrück scheinen dem Schicksal des Saurewerdens ebenfalls anheim zu fallen. Der Milchhändler der Milchzentrale hat sich in den letzten 8 Tagen in ungeahnter Weise gehoben. Es stellt sich jetzt mit Sicherheit heraus, daß lediglich die kalte Witterung des Monat Mai den Konsum erheblich eingedämmt hat; jetzt mit einmahl ist die Nachfrage nach Milch dermaßen gestiegen, daß fast sämtliche Betriebe der Milchzentrale zum Stillstand gekommen sind und an jedem Vormittag in der Milchzentrale ausverkauft ist. Wir leben aber jetzt erst im Anfang des Juni und die milchknappen Zeiten stehen erst noch bevor. Schon heute erscheint es zweifellos, daß unter diesen Umständen die märkischen Milchbauern nicht die geringste Veranlassung haben, dem Handel gegenüber von ihrer mäßigen Forderung von 13½ Pfg. pro Liter Milch franko Berlin nur das geringste nachzulassen. Die Milchzentrale verkauft von ihren 50 Wagen und in ihren 60 Läden Qualitätsvollmilch nicht unter 3 Pfg. Fettgehalt, d. h. also erheblich bessere Milch, als die Berliner Polizei vorschreibt.

Der Verband der Berliner Kohlen- und Holzgroßhändler, der Verband Dresdener Holz- und Kohlenhändler, der Verein Hamburg-Altonaer Feuerungshändler, der Verein Danziger Kohlenhändler, der Kohlenhändlerverein zu Magdeburg und die freie Zünng der Kohlenhändler von Hannover und Linden laden auf den 7. Juni nach Berlin zur Gründung eines Zentralverbandes deutscher Kohlenhändler ein.

Zum Ausstand der Straßenbahnangelegenheiten wird aus Stuttgart weiter gemeldet: Nachdem am Donnerstag anlässlich des Ausstandes der Straßenbahnangelegenheiten Ausschreitungen stattgefunden haben, die ein Einschreiten der Schutzmannschaft mit der blanken Waffe veranlaßten, richtete am Freitag das Stadtpolizeiamt die dringende Aufforderung an die Einwohnerschaft, sich jeder Theilnahme an Aufsammlungen zu enthalten und den Anordnungen der Polizeibehörde sofort Folge zu leisten. Der Betrieb der Straßenbahn wird auf den Hauptstraßen mit neu eingestellten Mannschaften aufrechterhalten. Da das Personal jedoch nicht genügend gesichert ist, hat das Stadtpolizeiamt im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet, daß an den nächsten sieben Wochentagen zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags

und am nächsten Sonntag, dem Tage des Landeskriegesfestes, kein Straßenbahnbetrieb stattfinden soll. Die Straßenbahndirektion verharret bezüglich der Koalitionsfreiheit auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Die Vermittelungsverhandlungen des Ministeriums sollen, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, gescheitert und eingestellt sein.

Der „Wiarns Post“, das Organ der Polen in Westfalen, erscheint von jetzt ab täglich.

Hamburg, 6. Juni. Am westafrikanischen Handel beteiligte Firmen hielten heute hier eine Versammlung ab und riefen zur Wahrung gemeinsamer Interessen einen Verein ins Leben, der den Namen „Verein westafrikanischer Kaufleute“ führt. Dem Verein traten sofort 25 der ersten, an diesem Handel beteiligten Firmen Hamburgs und Bremens bei.

München, 4. Juni. Ein Verband bayerischer Industrieller mit dem Sitz München und zwei Abteilungen, München und Nienberg, bildete sich unter dem Kommerzrath Ault als erstem Vorsitzenden. Er will keine parteipolitischen Ziele verfolgen, auch den Zolltarif aus seinen Beratungen ausschließen.

### Ausland.

Haag, 6. Juni. Die Königin-Mutter empfing heute den russischen Gesandten von Strube in Audienz, der als Doyen die Glückwünsche des diplomatischen Korps zur Genesung der Königin überbrachte.

Paris, 6. Juni. Der Schah von Persien hat für die infolge des Unglücks auf Martinique Nothleidenden 10 000 Francs gespendet.

London, 5. Juni. Abordnungen derjenigen ausländischen Regimenter, deren Chef der König ist, sind eingeladen worden, der Krönung beizuwohnen. Man nimmt an, daß sie an dem Zuge theilnehmen werden, der am Tage nach der Krönung die Hauptstraßen Londons durchziehen wird.

Petersburg, 4. Juni. Die internationale Konferenz des rothen Kreuzes ist heute geschlossen worden. Die Delegierten sind nach Moskau abgereift.

Petersburg, 6. Juni. Der Landgraf von Hessen gab gestern ein Frühstück. Heute erfolgte die Abreise des Landgrafen.

### Provinzialnachrichten.

Culmburg, 6. Juni. (Zur Errichtung einer Märanlage) wurde in der gestrigen Magistratsitzung beschlossen, von Herrn Hertel Land anzukaufen.

Marienburg, 7. Juni. (Nachklänge zur Marienburgfeier.) Eine Reihe von Ordensauszeichnungen sind anlässlich der Wehsefeier verliehen worden. Geheimrath Dr. Steinbrecht wurde hervorragend ausgezeichnet. Der Kaiser befetzte ihm eigenhändig den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Krone an die Brust. Die österreichischen Vertreter des Großmeisters Erzherzog Eugen überbrachten Geheimrath Steinbrecht ebenfalls einen Orden. Lob wurde dem Wiederhersteller der Marienburg von allen Seiten gesendet. Baumeister Schmidt, der seit Jahren Herrn Dr. Steinbrecht hilfreich zur Seite steht, erhielt vom Kaiser den Kronenorden 4. Klasse. Der Kaiser übergab Herrn Steinbrecht ferner sein lebensgroßes Bild in Ordenstracht, das in großen Rahmen angehängt wurde. Oberstleutnant Saltsch sowie die ältesten Mannervollste und Wölke, die Zimmerer Kirch und Neumann erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen, ferner die Maurer Miranowski und Aug, die Zimmerer Matowski und Kollatowski die goldene Medaille. Von städtischen Handwerkern, die seit langer Zeit im Schloße thätig sind, erhielten Schlossermeister Klein, Guth und Schlossermeister Emil Jansen das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold. Einige weitere Ordensauszeichnungen stehen bevor. Den vier Offizieren, die in dem Ritzgang der alten Deutschordensritter bei dem Abzug des Kaisers und den Prinzen Albrecht geleiteten: den Leutnants v. Besser, Simpson, Kriebel und Vöte hat der Kaiser den Kronenorden 4. Klasse, dem Hauptmann v. Treslow, dem Führer der Ehrenkompanie, und dem Rittmeister von Baleske, der den Infanteriekommando, den Rothen Adlerorden verliehen. — Eine sehr hübsche Szene hat sich zwischen dem Kaiser und dem Landchaftsmater Hertel abgespielt. Als der Kaiser des von ihm hochgeschätzten Professors Hertel, der auf dem Pfaffensturm zur Aufnahme von Stützen Platz genommen hatte, ansichtig wurde, trat er. Majestät dicht an die den Schloßgraben im Mittel-schloße liegende Barriere heran und rief hinauf: „Guten Morgen, Hertel, wie geht's? Haben Sie auch etwas zu trinken?“ Als der Gefragte mit Bedauern verneinte, rief der Kaiser frohgelant: „Na, Gulenburg (der Oberhofmarschall) meint, Sie wüssten wo der Keller ist!“ Leider wußte der Kaiser auch dieses bedauernd verneinen. — Der Briefe war man von Seiten des Oberhofmarschall-amtes in liebenswürdigster Weise entgegengekommen. Man hatte das Thürzimmer in denkbar behaglicher Weise eingerichtet. Da war nicht nur für frisches Trinkwasser und sehr reichliche und vornehmliche Waschgelengeheit gesorgt, auch Schreibmaterialien vom gefüllten Tintenfaß und den gepigeten Blau- und Weißblättern bis zum Bedarfsformular, Schreibpapier und mit der Adresse des Telegraphenamts versehenen Briefumschläge in allen Formaten waren dort vorhanden. — Am Donnerstag haben die Marienburger Geschäftsleute eine gute Ernte eingeheimst, denn die vielen Auswärtigen, die nach Marienburg gekommen waren, reisten nicht mit leeren Händen nachhause. Dem Inhaber des „Hotels zur Marienburg“ Herrn Dan wurde von der österreichischen Abordnung, die bei ihm wohnte, eine werthvolle goldene Uhr mit dem Johanniterkreuz als eine Gabe des Erzherzogs Eugen von Oesterreich überreicht. Das Dienstpersonal in den Hotels erhielt Geschenke bis zu 100 Mk. — Auch von seinem Bummelgenosse

an dem Marienburg reichen Ueberfluß hat, ist es zum Teil befreit worden. Alle Leute, die in den letzten Nächten bei Mutter Grün geschäftig hatten und sich über den Rest einer Wohnung nicht auszuweisen vermochten, waren eingesperrt worden. Das Publikum war darüber nicht böse. Leider hatte diese polizeiliche Maßregel nicht auch die Taschendiebe zu treffen vermocht, die lustig bei der Arbeit waren und einigen allzu sorglosen Leuten die Taschen ausräumten.

**Cabine, 6. Juni.** Bei Antritt des Kaiserpaars in Cabinen, über die schon gestern berichtet wurde, begrüßte Landrath von Egdorf die Majestäten. Das Kaiserpaar begab sich alsbald zu Wagen ins Schloß, der Kaiser in Kaiseruniform. Infolge Regenwetters fiel heute früh die Birschfahrt aus. Von 10 Uhr ab wurden die Spiritusmotoren besichtigt und in verschiedenen Betrieben vorgeführt. Der Spirituspflug arbeitete auf dem hügeligen Gelände und löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit. Die Vorführung dauerte bis 1/2 Uhr. Nachmittags findet eine Birschfahrt statt. Dem Direktor Blumenthal, der die Aufstellung der Spiritusmotoren geleitet hat, wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

**Aus der Provinz, 6. Juni.** (Schwere Gewitter) sind am Donnerstag in den verschiedensten Gegenden der Provinz nicht ohne Schaden anzurichten, niedergelassen. In Konitz brach nachmittags 5 Uhr von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet ein schweres Gewitter aus. Ein sogenannter kalter Schlag traf das neue Rathaus und schlug oberhalb des Daches in die Mauer. Weiter schlug der Blitz in die elektrische Leitung des Kaufmanns A. Seleniewski'schen Hauses am Markte. Die Drähte im ganzen Hause klangen mit einemmal in Flammen, während die Lampen plötzlich brannten. Desgleichen traf der Blitz die Telefon- und elektrische Leitung auf der Wilhelmshöhe, wo zum größten Schreck der Hausbewohner nach einem Blitzschlage die Drähte im Vuffet in Flammen klangen. Durch einen Blitz zertrümmert wurde feuer die Telefonleitung auf dem Wege nach Sandersdorf, wo der Blitz außerdem noch in mehrere Eichen fuhr. Durch sehr heftige Blitzschläge wurden auch die Einwohner des Mülkendorfer Sees stark beunruhigt, so z. B. Helen nach einem heftigen Donner Schlag mehrere Personen am Strande des Sees betäubt zur Erde. Auch in Schlochau richtete das Gewitter, das mit starken Regengüssen und Hagelstößen verbunden war, mannigfachen Schaden an, in dessen wurden die umliegenden Felder vom Hagel verheert. In der Stadt stand das Wasser zum Teil 1 Meter hoch in den Straßen und füllte die Keller der Häuser. In Schlagschiffen soll der Hagel die gesamte Ernte vernichtet haben. In der Umgegend von Warlubien hat der Hagel auf mehreren Stellen geschlagen. U. a. schickte er auf dem Gute Gr. Wlochoschin zwei große Schenken, Wagenremise, Schaf- und Pferdefall ein. Das Vieh wurde rechtseits angetrieben und geteilt. Zwei werthvolle Kasseuhne sind mitverbrannt. In Weichselburg bei Marienwerder traf der Hagel das Gehöft des Herrn Wollenweber und schickte dort das Wohnhaus und einen Theil der Wirtschaftsgebäude ein. Vier Pferde und einige Stücke Vieh sollen mitverbrannt sein.

**Allenstein, 5. Juni.** (Der 39. Verbandstag der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften) findet hier am 6., 7. und 8. Juni statt.

**Posen, 5. Juni.** (Stadtverordnetenversammlung. Zur Entfessung der Inzentfabrik.) Die Stadtverordneten beschlossen gestern, die Inzentfabrik in Fällen außergewöhnlich starker Belegung mit Militär, wie z. B. den heiligen Kaisermandern, auf die Mielzer auszudehnen. Für das Fest des 50jährigen Bestehens des Provinzialallianzverbandes wurden 2000 Mk. bewilligt. — Mit der Entfessung der Weiteite der Stadt dürfte in Wäde begonnen werden.

**Aus der Provinz Posen, 6. Juni.** (Zum Fall Endell.) Das Verfahren wider den Major a. D. Endell ist nach der „Tägl. Anst.“ vom Untersuchungsgericht in Posen am 30. Mai eingeleitet worden, weil sich Zweifel ergeben haben, ob vom kriminellen Standpunkte aus die Einleitung des Hauptverfahrens angängig sei. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt dazu: Wir können die Wichtigkeit dieser Mitteilung unversetzt bekämpfen. Auf die gehässigen Andeutungen, die das genannte Blatt wiederum an diese Mitteilung anknüpfen veranlaßt worden ist, gehen wir nicht ein. Das „Pos. Tagesztg.“ veröffentlicht die Kontroversklärung über die Hängelgüchtheit und Mastanzfall für die Provinz Posen, welche seinerzeit von Herrn v. Endell gegründet wurde.

### Sozialnachrichten.

**Thorn, 7. Juni 1902.** — (Wegen des Mangels an Telegraphensekretären) hat der Staatssekretär des Reichspostamtes bestimmt, daß im laufenden Rechnungsjahre zu der Prüfung als Telegraphensekretär sich auch schon die aus Zivilämtern herabgegangenen Assistenten und Postanwärter melden können, welche die Assistentenprüfung in der Zeit vom 1. April 1893 bis Ende Dezember 1894 bestanden haben oder im gleichen Dienstalter wie diese stehen. Der Zeitpunkt, bis zu welchem nach Ablauf des Rechnungsjahres 1902 die Meldung spätestens erfolgen muß, soll noch bestimmt werden. Er wird innerhalb des Rechnungsjahres 1903 fallen.

(Die Zahl der Ärzte) im Regierungsbereich Marienwerder, welche an den Wahlen für die Provinzversammlung der Provinz Westpreußen berechtigt sind, beträgt nach der jetzt anliegenden Liste 199. Von diesen führen 19 nicht den Dokortitel.

(Versammlung von pensionierten Beamten.) Diesen Sonntag findet vormittags 11 1/2 Uhr im Hotel Döhlowski die zweite Versammlung der vor 1897 pensionierten Beamten statt. — (Das Jahresfest des Gustav-Adolf-vereins) findet diesen Sonntag in Sulkan statt, worauf wir nochmals hinweisen.

(Das Sommerfest des vaterländischen Frauenvereins) des vaterländischen Frauenvereins Thorn ein Gartenfest statt. Zu diesem Fest muß das Fest bis zum August verköhoben werden, da mehrere Mitglieder des Vorstandes verreist oder anderweitig verhindert sind, die erforderlichen, mühevollen Vorbereitungen für das Fest auszuweisen zu treffen.

(Am morgigen Sonntag) ist die Sängerversammlung nach Gollub, dem kleinen freundlichen Dreiwagenstädtchen an der russischen Grenze. Die Vogelwiese im Volksgarten hat morgen ihren Schlußtag.

(Sommertheater.) Auf die am morgigen Sonntag stattfindende Eröffnung der Saison, zu welcher bekanntlich die außerordentlich lustige Komödie „Die goldene Eva“ gewählt ist, machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Wenn die Direktion hält, was sie versprochen hat, so glauben wir sicher annehmen zu können, daß eine zahlreiche Beteiligung unseres Publikums für die Dauer der bevorstehenden Saison nicht fehlen wird.

(Das Bromnadenkonzert) wird morgen zwischen 12 und 1 Uhr mittags auf dem altstädtischen Markt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 gegeben.

(Schulfrage.) Die städtische Schule auf der Bromberg Vorstadt beabsichtigt ihr diesjähriges Schulfest am Dienstag den 11. Juni im Legehörsaal zu feiern. Die 4. Gemeindefschule (Jakobsvorstadt) feiert ihr Schulfest am Dienstag den 10. Juni im Viktoriagarten.

(Ein kritischer Tag) erster Ordnung war nach Halb der gestrige 6. Juni. Am Tage vorher entluden sich über die Gegenden von Marienwerder, Konitz und Deutsch-Krone schwere Gewitter.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Schärmer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Maschmeyer und Gerichtsassessor Joub. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weiser. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Schmidt und Erdmann. Zur Verhandlung kamen 7 Sachen an. In der ersten hatte sich der Besitzer John Vincent Müller aus Leibsch wegen einer fahrlässigen Körperverletzung zu verantworten. Am 17. März d. Js. war dem Leinwandhändler Edward Meute aus Wilbach, als er im Windmüller'schen Gasthause in Leibsch eingelehrt war, von seinem vor dem Lokale stehenden Wagen die Bremse abgeschraubt worden. Um über den Verbleib der Bremse Ermittlungen anzustellen, begab er sich in die unmittelbare Umgebung besagte Schmiede. Hier traf er den Angeklagten Müller an. Er gerieth mit diesem in Streit und beide wurden handgemein. Im Verlaufe des Streites warf Müller Steine auf Meute und verletzte ihn durch einen Wurf am Kopfe derart, daß Meute bewußtlos zur Erde fiel. Die Verletzung war eine so schwere, daß Meute auf dem linken Ohre das Gehör verloren hat. Ob er dasselbe wieder erlangen wird, vermochte der Sachverständige, Herr Dr. med. Kunz nicht herauszufinden. Der Gerichtshof verurtheilte Müller zu 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis. — Die Angeklagte in der zweiten Sache richtete sich gegen den Maschinenverleiher Albert Pöfel in Mocker und den Maschinenführer Adolf Klud aus Kehn. Sie hatte das Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung zum Gegenstande. Die Angeklagten hatten am 30. August v. Js. bei dem Besitzer Franz Zaworski in Thornich-Papan eine Drehmaschine anseinerhandgenommen, weil die Maschine defekt geworden war. Theile des Elevators hatten sie gegen die Gehäuseteile einer Schnecke angebracht. Als der 5 Jahre alte Knabe Edmund Karischka aus Th-Papan am 1. September v. Js. mit mehreren Jungen an der Schnecke vorbeiging, kam er dem Elevator zu nahe. Derselbe fiel um und traf den Karischka. Dem Jungen wurde dabei das rechte Bein gebrochen. Die Angeklagten sollten den Unfall durch fahrlässiges Vorfahren des Elevators verschuldet haben. Der Gerichtshof vermochte indessen eine strafbare Fahrlässigkeit der Angeklagten nicht festzustellen und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Unter der Beschuldigung der Körperverletzung, der Bedrohung und der Beleidigung betrat in der nächsten Sache die Arbeiter Anton Jablonski und Josef Maniowski aus Thorn die Anklagebank. Am späten Abend des 12. Januar d. Js. kamen beide Angeklagte im angetrunkenen Zustande nach der Maniowski'schen Wohnung. Jablonski ergriß einen Weisbrot und drang mit demselben ohne weiteres auf die Ehefrau des Maniowski ein, indem er ihr damit mehrere Schläge versetzte, sie auch in gräßlicher Weise beleidigte und bedrohte. Anstatt seiner Frau beizuhelfen, munterte der zärtliche Ehegatte den Jablonski noch zu weiteren Mißhandlungen auf. Als die Frau Maniowski laut um Hilfe schrie, eilten die in demselben Hause wohnenden Nachtwächter Sonnenberg'schen Eheleute und der Arbeiter Günther aus Mocker herbei. Maniowski hielt diese aber von Hilfeleistungen ab, indem er dem Sonnenberg eine brennende Lampe und dem Günther den Lampenschirm gegen den Kopf warf. Der Gerichtshof verurtheilte den Jablonski zu einer Haftstrafe von 8 Monaten und den Maniowski zu 1 Jahre Gefängnis, ordnete auch die sofortige Verhaftung des letzteren an. — In der nächsten Sache hatten sich der Arbeiter Albert Dombrowski und dessen Stiefmutter, die unverehelichte Ida Friedalowski aus Briesen wegen Vergehens gegen das Invaliditätsversicherungsgesetz und wegen Betruges zu verantworten. Die Angeklagten waren geständig, der Dombrowski 20 Mark entnommen und dieselben in die Dombrowski'sche Anklagebank eingeleitet zu haben. Mit der vollgestellten Dombrowski'schen Anklagebank sodann nach dem Polizeibureau, um die Karte gegen eine neue einzutauschen. Hier wurde der Schwindel aber aufgedeckt. Der Gerichtshof erkannte gegen Dombrowski auf drei Wochen Haft, gegen die Friedalowski auf einen Verweis. — Gegen die Anklage der gefährlichen Körperverletzung hatte sich sodann der Eisenbahnarbeiter Gustav Grabentin aus Hohentrich zu verantworten. Der Angeklagte unterließ Anfangs d. Js. mit der unverehelichten Anna Hinkelmann aus Hohentrich ein Liebesverhältnis. Die Hinkelmann wandte sich um die Zeit aber von dem Angeklagten ab und dem Röhrenhauer Friedrich Heldt in Hohentrich zu. Mit diesem nahm sie am 31. März d. Js. an einem bei dem Gastwirth Blösch in Hohentrich veranstalteten Tanzvergnügen teil. Als sie abends mit ihrem neuen Liebhaber das Tanzlokal verließ, folgte ihnen der Angeklagte, der sich gleichfalls im Blösch'schen Gasthause aufgehalten hatte, bis zum Bahnhof nach. Hier zog Angeklagter ein Taschenmesser, dessen Griff er mit einem Taschentuch umwickelt hatte, und stieß es der Hinkelmann tief in den Rücken. Infolge der Verletzung ist die Hinkelmann längere Zeit krank gewesen. Der Gerichtshof verurtheilte den Messerhelden zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis, ordnete auch dessen sofortige Verhaftung und Abführung nach dem Gefängnisse an. — In der folgenden Sache war der Arbeiter Wladislaw Glatowski aus Mocker des Diebstahls beschuldigt. Der

Drohstockfischer Bokornh von hier hatte am Abend des 26. April d. Js. den Angeklagten erwischt, mit ihm nach dem Stadtbahnhof zu kommen, woselbst B. Meist hatte. Angeklagter ging auf das Ansuchen ein und beide führten gemeinschaftlich fort. Da B. angetrunken war, hatte er in der Drohstocke Platz genommen, während Angeklagter vom Boot aus das Fuhrwerk leitete. B. war auf der Fahrt nach dem Bahnhof eingeschlafen. Derselbst angelangt, nahm Angeklagter dem immer noch schlafenden Drohstockfischer zwei Portemonnaies mit 44 Mk. Inhalt, die Taschenuhr nebst Kette und andere Sachen aus der Tasche fort und eignete sich dieselben an. Der Gerichtshof bestrafte ihn dieserhalb mit 5 Monaten Gefängnis, rechnete auf die Strafe aber 1 Monat als durch die erlittene Unterdrückung verbüßt an. — In der letzten Sache sollte sich der Stellmacher Gottlieb Rohde aus Rodgorz des strafbaren Eigenraubs und der Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof verurtheilte aber eine Straffälligkeit des Angeklagten nicht festzustellen und erkannte deshalb auf Freisprechung.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gesunde.) Auf der Mauerstraße ein Nolltuch; auf der Gerechstraße eine „Vib. Geschichte“ der katholischen Volksschule. In Straßenbahnwagen zurückgelassen: zwei Damenregenschirme, ein Sonnenschirm, ein Spazierstock, ein Gebetbuch und ein braunes Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Juni früh 0,92 Mr. über 0.

Angelommen die Rähne der Schiffer Jul. Wirsbichl mit 2480, F. Käpina mit 2100 Ztr. Kohlen von Danzig nach Dörsch, A. Zakrocki mit 1700, D. Zakrocki mit 1200 Ztr. Farbholz von Danzig nach Warichau, F. Rosinski mit 2800, A. Koslowski mit 2600 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warichau, G. Marz mit 4000 Ztr. Holz von Danzig nach Warichau, A. Trzhuski, B. Oltewicz mit Faschinen von Nieszawa nach Schönlitz, A. Meier mit Steinen von Nieszawa nach Dirichau und F. Wirsbichl mit Steinen von Nieszawa nach Culm. Abgehahren die Rähne der Schiffer A. Salaka mit 2400 Ztr. Roggen von Thorn nach Grandenz, W. Doffert mit 2200 Ztr. Hafer von Thorn nach Berlin, F. Gröb mit 2360 Ztr. Gerste von Thorn nach Berlin.

Heutevormittag fuhr hier der russische Passagierdampfer „Bojua“ durch, der nach Kowno verkehrt ist.

Von der russischen Grenze, 5. Juni. (Bischof Alexander Weresinewski), bis an seiner kirchlichen Amtsenthebung Bischof der Kaiserlichen Diözese, ist fast 80 Jahre alt in Wloclawet gestorben.

### Sport.

Eine große internationale Motorwagenausstellung, welche die bisherigen derartigen Unternehmungen an Umfang bei weitem überragt, findet im Oktober dieses Jahres in Hamburg statt. Veranstalter der Ausstellung ist der große „Verband deutscher Fahrradhändler“, welcher fast alle bedeutenden Fahrradhändler ganz Deutschlands umfasst und der gleichzeitig mit der Ausstellung seine Generalversammlung abhält. Der Verband hielt früher seine Ausstellungen jährlich in Leipzig ab, hat sie aber für dieses Jahr nach Hamburg verlegt, weil sich hier nach jeder Richtung günstigere Vorbedingungen bieten. Die Ausstellung wird nicht nur Sportfahrzeuge aller Betriebsarten, sondern auch in größter Zahl Gebrauchswagen mit Kraftbetrieb jeder Art aufweisen. Die Fortschritte im Bau von Motorwagen sind jetzt derartig schnelle, daß fast alle Jahre Neuheiten auftreten, welche dem Motorwagen, der ein dringendes Bedürfnis für viele Geschäftsbetriebe geworden ist, immer weitere Gebiete öffnen. Mit der Ausstellung werden Prüfungen verbunden sein, welche dem Konsumenten zeigen sollen, welches Gefährt für ihn als das passendste und vortheilhafteste erachtet. Als Ausstellungslokal ist der Ausstellungspalast in Hamburg, der größte überdachte Raum Deutschlands gewählt worden, der sich für solche Zwecke als außerordentlich vortheilhaft bewährt hat.

### Mannigfaltiges.

(Vootsunfall.) Wie aus Gijon (Spanien) gemeldet wird, rammte ein Dampfer ein mit 8 Artillerieoffizieren besetztes Voot an, welches eine Spazierfahrt auf dem Meer machte. Das Voot kenterte, wobei 5 Offiziere ertranken.

### Neueste Nachrichten.

Zoppot, 6. Juni. Die heutige Stadtverordnetenversammlung traf zwei für die zukünftige Entwicklung des Offeebades überaus wichtige Entscheidungen. Sie genehmigte nahezu einhellig die Einrichtung eines Familienbades. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark bewilligt.

Berlin, 7. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die Polenvorlage in dritter Lesung debattelos an.

Berlin, 7. Juni. Die allgemeine Vereinigung der französischen Post-, Telegraphen- und Fernsprechbeamten hat anlässlich ihrer diesjährigen Generalversammlung an den Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte ein Telegramm gerichtet, in welchem den deutschen Kollegen brüderlicher Gruß entbieten wird. Das Reichspostamt hat hierauf mit einem Telegramm geantwortet, das dem Danke der deutschen Telegraphenbeamten für die überaus dankenswerten Grüße Ausdruck giebt und sie mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der französischen Kollegen erwidert.

Sibyllenort, 7. Juni. Ein heute früh über das Befinden des Königs von Sachsen ausgegebener Krankheitsbericht lautet: Die vergangene Nacht war durch atmosphärische Beschwerden vielfach gestört. Die Herzthätigkeit ist verhältnismäßig kräftig. Fieber

ist nicht vorhanden. Das Allgemeinbefinden und der Kräftezustand lassen trotz genügender Nahrungsaufnahme viel zu wünschen übrig.

München, 7. Juni. Die beiden Arbeiter, welche am Mittwoch in einem Brunnen schacht verschüttet wurden, sind in der vergangenen Nacht von Pionieren als Leichen geborgen worden.

München, 6. Juni. Heute schloß hier auf offener Straße vor einem Postgebäude ein Kommiss mit einem Revolver auf seine Geliebte, der er aufgelagert hatte. Das Mädchen war sofort todt. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Paris, 7. Juni. Ein Telegramm aus Newyork meldet, daß gestern ein neuer Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique stattfand. Dichte Wolken lagerten über dem Berge und dehnten sich bis Fort de France aus. Steine wurden nicht ausgeworfen.

London, 6. Juni. In einer Rede in der konservativen Affiziation erklärte Balfour, es wäre ein verberblicher Irrthum, mit Krüger und seinen Rathgebern in Europa zu verhandeln, wie Rosebery vorgeschlagen habe. (Balfour) würde die Burengenerale im Felde immer hochachten, könne aber nicht dasselbe von denen sagen, welche die Republik im Stiche gelassen haben und mit denen zu verhandeln unmöglich sei.

London, 6. Juni. Bei einem Brande auf der Marinewerft in Chatham sind mannliche Zeichnungen und Modelle für die noch nicht vollendeten Schiffsbauten vernichtet worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz, Wurmman in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 17. Juni 16. Juni

| Verb. Fondsbriefe:            |        |        |
|-------------------------------|--------|--------|
| Polnische Banknoten v. Kascha | 216-30 | 216-30 |
| Warichau 8 Tage               | 215-80 | —      |
| Oesterreichische Banknoten    | 85-25  | 83-20  |
| Preussische Konfols 3%        | 92-60  | 92-50  |
| Preussische Konfols 3 1/2%    | 101-90 | 101-90 |
| Preussische Konfols 3 1/2%    | 101-80 | 101-80 |
| Deutsche Reichsanleihe 3%     | 93-00  | 92-90  |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% | 102-25 | 102-00 |
| Westf. Pfandbr. 3% neu. U.    | 89-20  | 89-10  |
| Westf. Pfandbr. 3 1/2%        | 98-60  | 98-50  |
| Posener Pfandbriefe 3 1/2%    | 99-20  | 99-70  |
| 4%                            | 103-10 | 103-30 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2%  | —      | 100-20 |
| Kr. 1% Anleihe O.             | 28-85  | 28-45  |
| Italienische Rente 4%         | 102-75 | —      |
| Ruman. Rente v. 1894 4%       | 82-90  | 82-90  |
| Diston. Komm. Anleihe-Rente   | 187-25 | 187-00 |
| Gr. Berliner-Strassen-Anl.    | 208-00 | 205-00 |
| Harpener Bergw.-Anl.          | 179-40 | 178-50 |
| Laurahütte-Anl.               | 206-10 | 205-10 |
| Nordb. Kredit-Anl.            | 102-00 | —      |
| Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%    | —      | —      |
| Weizen: Voto in Newyork, März | 79%    | 78%    |
| Spiritus: 70er loto           | 34-20  | 34-20  |
| Weizen Juli                   | 166-50 | 165-76 |
| September                     | 159-75 | 158-75 |
| Oktober                       | 159-50 | 158-25 |
| November                      | 146-50 | 144-50 |
| Dezember                      | 139-00 | 138-25 |
| Oktober                       | 138-50 | —      |

Bank-Diskont 3 pCt., Lombarddiskont 4 pCt. Privat-Diskont 2 1/2 pCt., London, Diskont 3 pCt. Berlin, 7. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 34,20 Mr. Umsatz 8 000 Liter, 50er loto —, Mr. Umsatz — Liter.

Königsberg, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 5 inländische, 71 russische Wagons.

Berlin, 7. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Antlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3631 Kühe, 1374 Kälber, 10257 Schafe, 7527 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt (bez. für 1 Pfund in M.): für Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverh. höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Wullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverh. 57 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 51 bis 53. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtverh. — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverh., höchsten sieben Jahre alt 54 bis 56; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 51; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollfleischig) und beste Saugkälber 78 bis 80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 68; 3. geringe Saugkälber 50 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 48 bis 54. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 66; 2. ältere Mastlamm 60 bis 63; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschöfe) 55 bis 58; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine: für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 58-59 Mr.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — Mr.; 3. fleischig 56-57; 4. gering entwickelte 54-55; 5. Sauen 52 bis 53 Mr. — Das Rindergeflügel verlief ruhig, schwere Bullen und ältere Ochsen waren schwer veräußert. Der Kälberhandel verlief glatt, Schafe in guter Waare gingen ebenfalls glatt, in mittlerer und geringer Waare ruhig. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 7. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: südwest. Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 20 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsus.

Sente Nachmittag 1 1/2 Uhr starb sanft nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

## Theophil Moeller

im 60. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an  
Pluskowenz b. Schönsee Wpr. den 6. Juni 1902  
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Pluskowenz statt.



Am 6. Juni, 4 Uhr vormittags, starb nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der Architekt und Zimmermeister

## Robert Galix

im 48. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen die trauernde Wittwe

## Margarete Galix.

Thorn den 7. Juni 1902.

Das Begräbnis findet Montag, vormittags um 11 Uhr, vor Trauerhause, Thalsstraße 29, aus statt.



Sente Mittag 12 1/2 Uhr verschied nach 4 tägigem schwerem Leiden, an Gehirnentzündung, unsere geliebte kleine Tochter

## Margot

im Alter von 7 Monaten, welches tiefbetrübt und um stille Teilnahme bittend anzeigen

Thorn den 6. Juni 1902

Gustav Jablonowski u. Frau Selma geb. Nawrotzki.  
Die Beerdigung findet Montag den 9. Juni, nachm. 5 Uhr, vor Trauerhause, Culmer Chaussee 74, aus statt.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterer, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Anschau werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.  
Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.  
Thorn den 6. Juni 1902.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Pfasterarbeiten, einschließlich eines Theils der Materiallieferung in der Schiller-, Jotows- und Friedrichstraße haben wir einen Termin auf  
Dienstag den 17. Juni d. J.,  
vormittags 11 Uhr,  
im Stadtbauamt anberaumt.  
Die Bedingungen und Angebotsformulare können im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen, oder von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. bezogen werden.  
Thorn den 6. Juni 1902.  
Der Magistrat.

### Feinste Tafelbutter,

per Pfund 1,00 Mark; empfiehlt  
P. Begdon.

2 Wohnungen, 2 und 3 Zimmer  
sowie auch Küche, zu vermieten  
Moeder, Wauerstr. 9, A. L.

## Paula Thomas, Adolf Roesky,

Verlobte  
Bauhof i. S. Thorn.

### Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die auf Grund des § 6 der Königl. Verordnung vom 25. Mai 1887, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Stabsverwaltung, von dem Vorstande der Ärztekammer in diesem Jahre behufs Einleitung der Neuwahlen zur Ärztekammer für den nächsten dreijährigen Zeitraum (1903 bis 1905) aufgestellten Listen der wahlberechtigten Ärzte für jeden Regierungsbezirk in der Zeit vom 16. bis 30. Juni d. J. auf allen 14. Landratsämtern der Provinz Westpreußen, in Danzig auf der Königl. Polizeidirektion, ferner auf den Magistraten Culm, Königsberg, Marienburg, Dirschau, Graudenz, Thorn, Elbing und Danzig öffentlich ausliegen werden und daß etwaige Einwendungen gegen dieselben unter Befügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 14. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Vorstande anzubringen sind.  
Danzig den 1. Juni 1902.

### Der Vorstand der westpreuss. Ärztekammer.

Dr. Liévin, Vorsitzender.  
Wird hierdurch mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß die Liste in der vorgenannten Zeit während der Dienststunden in unserem Bureau 1 zur Einsichtnahme ausliegt.  
Thorn den 5. Juni 1902.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Bauhof an der verlängerten Grabenstraße sollen alte Defen, Eisen-, Zink- und Kupfertheile u. s. w.

### am Dienstag den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,

öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden.  
Die Verkaufsbedingungen werden vor der Eröffnung des Termins verlesen werden.  
Thorn den 3. Juni 1902.  
Der Magistrat.

### Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wladislaw Stankiewicz, i. Firma Wladislaw Stankiewicz in Thorn, Gerberstraße, ist am

7. Juni 1902,  
vormittags 11 Uhr,  
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann und Stadtrat Fohlsauer in Thorn.  
Offener Arrest mit Anzeigekraft bis

1. Juli 1902.  
Anmeldefrist bis zum

15. Juli 1902.  
Erste Gläubigerversammlung am

3. Juli 1902,  
vormittags 10 Uhr,  
Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts, und allgemeiner Prüfungstermin am

21. August 1902,  
vormittags 10 Uhr,  
daselbst.  
Thorn den 7. Juni 1902.  
Wierzbowski,  
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

### Tüchtige Bautischler

können sofort eintreten.  
M. Mondry.

### Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen Wachestraße 15, I.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag den 10. d. Mts.,  
vormittags 10 Uhr,  
werde ich in der Hundegasse hiersebst:  
4 Flaschenregale, 350 leere  
Flaschen, 22 Flaschen div.  
Essenzen, 4 Flaschenkasten,  
2 leere gr. Gebinde, 3  
Sack Korben, 2 Flaschen-  
wannen u. a. m.  
öffentlich, zwangsweise versteigern.  
Thorn den 7. Juni 1902.  
Hohse, Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 10. Juni 1902  
werde ich vor dem Königl. Landgericht  
hiersebst folgende Gegenstände, als:  
34 Kisten Zigarren, 40  
Stück Rasierseifen, ver-  
schiedene Parfums, ver-  
schiedene Odol, verschiedene  
Haar- und Bartpomaden  
und Oele, Puder, Gummiz-  
querlänne, Haarwasser,  
Pulver und Zahnbürsten  
öffentlich meistbietend gegen Baar-  
zahlung versteigern.  
Thorn den 7. Juni 1902.  
Blum,  
Gerichtsvollzieher fr. V.

### Freiwillige Versteigerung.

Der Nachlaß der verstorbenen Frau  
wird am Dienstag den  
10. d. Mts. gegen  
Baarzahlung öffentlich im Hause  
Brückenstraße 36 versteigert.

Ich mache hierdurch be-  
kannt, daß ich die Gras-  
mäzung um den großen Grünmühlenteich  
von meinem Grundstück bis zur  
Brücke zwischen dem großen und  
kleinen Grünmühlenteich gepachtet habe.  
Gleichzeitig mache ich wiederholt  
bekannt, daß das Angeln und Fischen  
im Grünmühlenteich nur mit be-  
sonderer Erlaubnis gestattet ist.  
Ich warne deswegen jedermann,  
ohne Erlaubnis die Gelände zu be-  
treten, noch im Grünmühlenteich zu  
angeln und zu fischen, da ich in  
jedem Falle der Uebertretung Straf-  
antrag stellen werde.  
E. Drawitz.

### Vapageien.

Vin eingetroffen mit einer großen  
Auswahl sprechender grauer und  
grüner, sowie Alexander-Vapageien,  
gelber, ferner Wellenfittichen, afri-  
kanischen Brachsitzen (Paar 3 M.),  
in- und ausländischen Bier- u. Sing-  
vögeln. Preise billigst. Verkauf  
nur bis Montag Abend.  
Tochow aus Danzig,  
3. St. Thorn, Gasth. „Zur Neustadt“,  
Neustadt, Markt.

### Lehrling.

Otto Feyerabend,  
Breite- u. Schillerstr.-Eck.

### Wer Darlehen

auf Schuldschein oder Hypothek zu-  
sucht, sende seine Offerte an K. Y. Z.  
an die Geschäftsstelle dieser Btg.

### 10 000 Mark

zur sicheren Stelle auf ein größeres  
Grundstück in Thorn gesucht. Zu-  
erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.  
Vermittler verboten.

### Mein Grundstück,

Moder, Kometenstr. 84,  
10 Morgen groß, mit  
massivem Wirtschaftsgeb.,  
will ich billig verkaufen.  
Eulinski, Gerechtheitsstr. 9.

### Meine Restauration

hier, in Hauptlage der Stadt, beab-  
sichtige ich mit Einrichtung, anderer  
Unternehmung halber, von sofort zu  
verpachten. Zur Uebernahme ge-  
hören ca. 1700 Mark. Bedingungen  
unter H. 77 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

### Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23-31 ist im ganzen, auch ge-  
theilt, sofort zu verpachten.  
Fritz Kaun.

### Sämmtliche Böttcher- Waaren

hält stets vorräthig  
H. Rochna, Thorn,  
Böttcherstr., im Museum.

### Zu mieten gesucht

eine Wohnung, bestehend aus 2  
oder 3 Zimmern u. Küche. Anerbieten  
mit Preisangabe, Lage etc. unter L.  
an die Geschäftsstelle d. Btg.

## Ziegelei-Parck. Sonntag den 8. Juni, nachm. 4 Uhr: Grosses Garten-Concert,

ausgeführt  
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Vordke  
unter Leitung des Stabschobojsten Herrn Böhm.

### Ausgewähltes Programm.

Zum Schluß:  
Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Eintrittspreise:  
Im Vorverkauf in den Zigarren-Handlungen von F. Duszynski,  
Breitestraße, und A. Glückmann-Kaliski, Artushof. Einzelperson 20  
Pfenning, Familienbillets (gültig für 3 Personen) 40 Pfenning.  
An der Kasse Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets 50 Pfg., Kinder-  
billets (für Kinder unter 10 Jahren) 10 Pfg. Schnittbillets (gültig von  
7 Uhr ab) 15 Pfg.

### Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.

### Reichhaltige Abend-Karte.

### Schützenhaus, Thorn

empfehlen  
vorzüglichen Mittagstisch,

reichhaltige  
Frühstücks- und Abend-Karte,  
gutgepflegte Biere.



### Morgen, nachmittags 3 Uhr: Abfahrt

### Vergnügungszuges

nach  
Waldpark Ottlotschin.

## J. WARDACKI

Inh.: W. von Broekere,  
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19

### Rasenmäher, Sensen, Sichel.

### Eisschränke.

Jagdutensilien. Angelgeräte.  
Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.

### Drahtgeflecht. Zaundraht.

### Hochherrschafft. Wohnung,

2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern,  
allem Anbehör, Badeeinrichtung und  
Dampfheizung, vom 1. Oktober er. zu  
vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall  
und Wagenremise. Näheres zu er-  
fragen bei Max Pünchera,  
Brückenstraße 11.

### Einzelne Zimmer

für den Sommer, mit Garten, von  
gleich bezugsbar, zu vermieten.  
Adalbert Franks, Buchdruckerei,  
Brombergerstr. 26.

### Culmerstr. 1, Bel-Stage,

renovirt, passend für ruhige Diether,  
vermietet  
A. Prouss.

### Familienwohnung

vom 1. Oktober zu vermieten.  
P. Trautmann, Gerechtheitsstr. 11 u. 13.

### Möbl. Zimm., a. v. Wachestr. 12, I.

### Restaurant „Reichskrone“.

Katharinenstr. 7.  
Sonntag den 8. Juni cr.:  
Grosses

### Tanz-Vergnügen.

Germania-Saal,  
Wellienstraße 106.  
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:  
Frei-Konzert.

### Verloren

eine Zylinder-Renouvois-Uhr am  
Grünmühlenteich oder auf dem Wege  
von dort bis zum Culmer Thor. Ab-  
zugeben gegen Belohnung  
Marienstraße 5, I.

### Wiener Café, Moeker.

Sonntag den 8. Juni cr.,  
von 4 Uhr ab:

### Grosses Garten-Concert.

Nachdem:  
Familienfränzchen.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Wilh. Klemp.

### Volksgarten.

Jeden Sonntag:  
Freikonzert,  
ausgeführt v. d. Pion.-Kapelle Nr. 17.  
Anfang 4 Uhr.

### Nachdem: Tanz.

„Goldener Löwe“, Moeker.  
Sonntag den 8. Juni cr.,  
von 4 Uhr ab:

### Grosses Garten-Concert

mit darauffolgendem Tanz.  
Hierzu ladet freundlich ein  
der Löwentwirth.



### Dampfer „Martha“

fährt  
Sonntag den 8. Juni cr.  
mit Musik  
und prachtvoll geschmückt  
nach

### Soolbad Czernewitz.

Abfahrt 2 1/2 Uhr nachmittags.

### Pferdestall

zu vermieten Culmerstraße 12.

### Der Bürschenschaftsabend am 9. d. Mts. fällt aus.

### Der katholische Frauenverein

„Vincent a Paulo“  
veranstaltet Sonntag den 22. Juni  
im Viktoriagarten  
einen

## BAZAR.

Um milde Gaben wird gütigst ge-  
beten; bitte dieselben bis zum 21.  
Juni zu Fräulein von Slaska (im  
Hause des Herrn Wäckerstr. Burdecki,  
Coppernifusstraße 21, 2. Etage), den  
22. Juni von 10 Uhr ab nach dem  
Viktorigarten zu senden.

### Von 4 Uhr ab: CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Infan-  
teries, v. d. Marwitz, Nr. 61.  
Eintritt 20 Pfenning, Kinder unter 10  
Jahren frei.

### M.-G.-V. „Liederkrantz“.

Sonnabend den 14. Juni,  
abends 8 Uhr,  
im Zivoli:

### Instrumental- und Vokal-Concert.

(Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17  
unter persönlicher Leitung  
ihres Dirigenten Herrn-Horning.)  
Eintritt für Nichtmitglieder  
à Person 50 Pfg., für Familien (3  
Personen) 1 M.

### Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.  
Eröffnung: Sonntag, 8. Juni,  
abends 8 Uhr:

### „Die goldene Eva“.

Auffspiel  
von Schönthan und Koppel-Ellfeld.  
Peter . . . . . Ernst Gross.

Vorverkauf vom 1. Juni ab in der  
Zigarren-Handlung von Duszynski,  
Breitestraße.

### Vorverkauf.

Preise der Plätze: Sperrplatz 1,50 M.,  
1. Platz 1 M., 2. Platz 0,60 M.,  
Abendkasse.

Sperrplatz: 1,75 M., 1. Platz 1,25  
M., 2. Platz 0,75 M., Militärbillets  
nur an der Abendkasse 0,30 M.  
Damenbillets: Sperrplatz 15 M.,  
1. Platz 10 M., 2. Platz 6 M., im  
Vorverkauf und auf dem Theater-  
bureau zu haben.

### „Als ich wiederkam“.

Die Direktion.

### Schützenhaus, Thorn.

### Mittagstisch

am Sonntag den 8. Juni 1902:

### Spargelsuppe.

### Rinderbrust.

### Meerrettigsauce.

### Filetbraten.

### Gurkensalat.

### Spelse.

Gedeck 1 Mark, im Abonnement  
80 Pfg.

### Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassig deutsche Fabrikate.

Die Fahrzeug- u. Näh-  
maschinen-Industrie  
L. Antweiler, Köln a. Rh.  
liefert solche m. 1-jährig.  
Garantie direkt zu En-  
gross-Preisen. Katalog  
gratis. Wiederverk. ges.  
Rex Nr. 1 Tournehrad M. 27,50  
Luxus Nr. 51 Nähmasch. M. 30

### Gefunden

am Bahnhof ein Glaserdiamant.  
Abzuholen bei Otto Zakzowski,  
Gerberstr. 13/15.

### Täglicher Kalender.

| 1902   | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag |
|--------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|---------|
| Juni   | 8       | 9      | 10       | 11       | 12         | 13      | 14      |
|        | 15      | 16     | 17       | 18       | 19         | 20      | 21      |
|        | 22      | 23     | 24       | 25       | 26         | 27      | 28      |
|        | 29      | 30     |          |          |            |         |         |
| Juli   | 1       | 2      | 3        | 4        | 5          | 6       | 7       |
|        | 8       | 9      | 10       | 11       | 12         | 13      | 14      |
|        | 15      | 16     | 17       | 18       | 19         | 20      | 21      |
|        | 22      | 23     | 24       | 25       | 26         | 27      | 28      |
|        | 29      | 30     | 31       |          |            |         |         |
| August | 1       | 2      | 3        | 4        | 5          | 6       | 7       |
|        | 8       | 9      | 10       | 11       | 12         | 13      | 14      |
|        | 15      | 16     | 17       | 18       | 19         | 20      | 21      |
|        | 22      | 23     | 24       | 25       | 26         | 27      | 28      |
|        | 29      | 30     |          |          |            |         |         |

Hierzu 2 Beilagen, illustriertes  
Unterhaltungsblatt.

# 1. Beilage zu Nr. 132 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 8. Juni 1902.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

83. Sitzung vom 6. Juni 1902, 12 Uhr.  
Die Gesandtschaften betr. die evangelischen Kirchenverbände im Bezirk Kassel, betr. die Vertragsverhältnisse der Main-Neckarbahn und betr. die Veränderung von Amtsgerichtsbezirken werden in dritter Lesung und endgültig angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrags der Abg. Barth (freis. Wg.) und Wiemer (freis. Wp.): Die Regierung um anderweitige Feststellung der Wahlbezirke, entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Veränderungen der Bevölkerung, zu ersuchen.

Abg. Dr. Barth (freis. Wg.): Seine Freunde werden diesen Antrag Jahr für Jahr wiederholen. Während nach ursprünglicher Festlegung auf je 50000 Einwohner ein Abgeordneter kommen sollte, hat sich dieses Verhältnis infolge der Zunahme der Bevölkerung, die in den verschiedenen Wahlkreisen ganz ungleich ist, völlig verschoben. Namentlich sei Berlin benachteiligt. Die Steuerleistung der 140 konservativen Wahlkreise betrage nicht soviel wie die Steuerleistung Berlins allein. Die jetzige Wahlkreiseinteilung sei auch schuld daran, daß wichtige Meliorationswerke, wie die Kanalvorlage, stecken geblieben.

Abg. Friese (Str.) erklärt, daß seine Freunde gegen den Antrag stimmen, da er nicht opportun sei.

Abg. v. Voebell (kons.) erklärt, daß auch seine Freunde aus den Gründen, die schon früher hier dargelegt wurden, den Antrag ablehnen.

Abg. Müller (natlib.) bewilligt den Antrag. In den industriellen Wahlkreisen sei die Bevölkerungsziffer derart gewachsen, daß eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise unbedingt geboten sei. Eine Umfaltung des bestehenden Klassenwahlprinzips sei nicht zu besorgen.

Abg. Wiemer (freis. Wp.) hält mit seinen Freunden daran fest, daß das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht auch für die Landtagswahlen das allein richtige sei.

Abg. Fehr v. Bedlich (freis.) erklärt, daß seine Freunde den Antrag ablehnen. Es hieße diesem zu viel Ehre anthun, wollte man die Gründe gegen denselben noch einmal anführen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen, Polen und der Abg. Strombeck und Frick (Str.) abgelehnt.

Es folgt Beratung des Antrags v. Röske (freis.) betr. die fiskalischen Wegebauverpflichtungen in der Provinz Sachsen. Die Kommission, welche den Antrag vorbereitet hat, schlägt vor: die Regierung zu ersuchen: 1. dafür zu sorgen, daß von der Regierung zu verfahren werde, wie es vom Minister der öffentlichen Arbeiten zugesagt worden ist. 2. für den Fall, daß sie dies verfahren mit den Bestimmungen der sächsischen Verordnungen nicht abgeben könne, eine gesetzliche Milderung derselben in Aussicht zu nehmen und dem Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen.

Der Antrag wird debattelos angenommen. Hiernach werden Petitionen beraten. Eine Petition um Erweiterung der den bedingten Petitionatoren in Ostpreußen zustehenden Befugnisse, wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Kommission hatte Überweisung als Material vorgeschlagen. Eine Petition der Stadt Wittenberg in Sachsen um Erlass des durch einen Eisenbahnunfall verursachten Schadens wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen; die Kommission hatte Überweisung als Material vorgeschlagen.

Morgen 11 Uhr: Polenvorlage in 3. Lesung, Berggesetznovelle und Petitionen. — Schluß 5 Uhr.

## Parlamentarisches.

Die Zuckersteuerkommission des Reichstags hat am Freitag das Süßstoffgesetz beraten. Mit 18 gegen 10 Stimmen wurde beschlossen: Es ist verboten a) Saccharin herzustellen oder Nahrungs- und Genussmitteln bei deren

gewerblicher Herstellung zuzusetzen; b) Süßstoffe oder süßstoffartige Nahrungs- oder Genussmittel aus dem Auslande einzuführen; c) Süßstoff, oder süßstoffhaltige Stoffe feilhalten oder zu verkaufen. Ferner wurden folgende Bestimmungen angenommen: Nach näherer Bestimmung des Bundesrats ist für die Herstellung oder die Einfuhr von Süßstoff die Ermächtigung einzelnen Gewerbetreibenden zu geben. Die Ermächtigung ist unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs zu erteilen und der Geschäftsbetrieb des Berechtigten unter dauernde amtliche Überwachung zu stellen. Auch hat der Bundesrat in diesem Falle zu bestimmen, daß beim Verkaufe des Süßstoffs ein gewisser Preis nicht überschritten werden und ob und unter welchen Bedingungen eine Ausfuhr von Süßstoff in das Ausland erfolgen darf. Die Abgabe des vorstehenden Bestimmungen gemäß hergestellten oder eingeführten Süßstoffs im Inlande ist nur an Apotheker und an solche Personen gestattet, die die amtliche Erlaubnis zum Bezuge von Süßstoff besitzen. Diese Erlaubnis ist nur zu erteilen: a) an Personen, welche den Süßstoff zu wissenschaftlichen Zwecken verwenden wollen; b) an Gewerbetreibende zum Zwecke der Herstellung von bestimmten Waaren, für welche die Zuzugung von Süßstoff aus einem die Verwendung von Zucker einschließenden Grunde erforderlich ist; c) an Leiter von Krankenanstalten für Kranke; d) an die Inhaber von Gast- und Speisewirtschaften in Kurorten für Diabetiker. Den Inhabern solcher Süßstoffabriken, die als solche bereits vor dem 1. Januar betrieben worden sind, oder die Herstellung von Süßstoffen auch vom 1. April 1901 bis 1. April 1902 regelmäßig fortgesetzt haben, wird eine Entschädigung gewährt, die in 12 halbjährigen Raten gezahlt werden soll. Sollte eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Unternehmer und den Beamten und Arbeitern sich ergeben, ob die Entlassung als Folge des Gesetzes anzusehen ist, so steht der zuständigen Schiedsinstanz die Entscheidung zu. Für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde der 1. Oktober 1902 bestimmt. — In ihrer Nachmittagsitzung nahm die Zuckersteuerkommission die zweite Lesung der Novelle zum Zuckersteuergesetz vor. Auf Antrag des Prinzen Arsenberg und Gen. (Str.) wurde die in erster Lesung abgelehnte Kontingenterhöhung mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Kontingenterhöhung ist zunächst auf 5 Jahre bis zum 1. September 1908 vorgesehn. Im übrigen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung aufrechterhalten. Die Annahme der Zuckerkontingenterhöhung erfolgte mit 19 gegen 9 Stimmen. Gegen die Herabsetzung der Zuckersteuer von 16 auf 12 Mk. wandte sich insbesondere der preussische Finanzminister Fehr v. Meinbaben unter Berufung auf die mangelnde Finanzlage des Reiches. 1902 werde sich das Defizit auf 50, 1903 auf 80 Millionen Mark belaufen. Durch die Herabsetzung der Zuckersteuer von 16 auf 12 Mk. entfielen ein plötzlicher Ausfall von weiteren 28 Millionen. Man müsse dann schließlich zu einer Bier- und Tabaksteuer übergehen, dies würde aber einen Sturm der Entrüstung von vielen Seiten herbeiführen. Die Kommission hielt jedoch die Herabsetzung an.

Die Zolltarifkommission des Reichstags nahm am Freitag die Zollliste für Graphit, Speckstein und Bleistifte, ferner für Firnisse, Lacke und Kette nach der Vorlage an, ebenso die für künstliche Nahrungsmittel, wofür die Beschlüsse der Kommission vom 14. gegen 12 Stimmen ein Zoll von 50 Pfg. gelegt. Nach der Vorlage sollte Superphosphat frei sein. Nächste Sitzung Dienstag.

## Zum Friedensschluß in Südafrika.

Die Dotation von 500000 Mk. für Kitchener wurde am Donnerstag vom englischen Oberhause, ebenso auch vom Unterhause, hier aber nach erwarteten Szenen, die durch den Widerspruch Dilons

und William Redmonds herbeigeführt wurden, mit 380 gegen 24 Stimmen bewilligt; das Donlesvotum für das Heer gelangte im Oberhause einstimmig, im Unterhause 382 gegen 42 Stimmen zur Annahme. Im Oberhause zollte Lord Salisbury den Leistungen des Heeres warme Anerkennung und fügte hinzu, mancher habe behauptet, es würde besser sein, die Mannschaften für das Heer durch Aushebung zu gewinnen; „wir sind aber stets damit zufrieden gewesen, daß wir unsere Truppen durch Gründe der Vaterlandsliebe und der Ehre heranziehen, und haben diese Wahl niemals zu bereuen gehabt.“ Ebenso wie hierin irte der englische Premierminister gründlich bei seiner Behauptung: „In den Augen der Welt stehe England stärker da, als je, und man habe sehen können, daß, obgleich das Land ganz von Truppen entblößt gewesen sei, Englands Suprematie zur See und seine Stellung genügt hätten, das Land zu schützen; England sei nie stärker gewesen, als in der Zeit der größten Gefahr.“

Am Freitag nahm das Oberhause die zweite Lesung der Anleihebill an. Im Laufe der Debatte sagte Viscount Goschen, der Erfolg der Anleihe und ihr hoher Kurs nach einem erschöpfenden Kriege bezeugten die außerordentliche Finanzkraft des Landes und zeigten, wie sich der Kredit des Landes und die Verwaltung seiner Finanzen gehoben hätten. Lord Salisbury bemerkte darauf, es sei erfreulich, aus dem Munde einer so hervorragenden Autorität auf diesem Gebiete zu erfahren, daß die finanzielle Lage des Landes durch die Maßnahmen der Finanzverwaltung nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr gebessert worden sei.

Dewet ist, nachdem er seine höheren Offiziere nach der Transvaal-Kolonie entlassen hat, nach Brätoria zurückgekehrt. Die übrigen Abgeordneten der Buren haben Vereinigung verlassen, um ihre Kommandos anzuführen. — Weiter wird vom Freitag aus Brätoria gemeldet: Christian Dewet ist vorgestern von Brätoria in Breda fortgegangen; er besuchte dort das Konzentrationslager und forderte seine Landsleute auf, England zu zeigen, was für gute Kolonisten die Buren abgeben könnten.

Lord Kitchener meldet aus Brätoria vom Freitag: Die Kommission in den verschiedenen Bezirken melden, daß gestern 1154 Mann die Waffen niedergelegt haben. Die Kommissare hielten nach der Uebergabe Ansprachen an die Buren, welche drei herzliche Hurrahs auf den König ansprachen. Es bestehen die bestmöglichen Beziehungen und nirgends zeigt sich eine Schwierigkeit.

In Widdelburg in der Kapkolonie war am Dienstag Abend der Buren general Smuts eingetroffen, er hatte mit General French eine Besprechung.

Aus Washington wird gemeldet: Ein Schreiben des Staatssekretärs Hay an den Gouverneur von Louisiana besagt, nichts in dem eingeforderten amtlichen Berichte beweise, daß die Engländer im Hafen von Chalmette Leute für den Krieg in Südafrika angeworben hätten. Das Lager bei Chalmette sei lediglich eine Schiffsstation, nicht aber ein militärisches Lager oder ein Sammelpunkt für Kriegsvorräte gewesen.

Die Kosten des Burenkrieges werden aufgrund der Veröffentlichungen des englischen Kriegsministeriums auf 3450 Millionen Mark bis Ende März d. Js., also für die ersten 30 Monate, berechnet. Hiervon sind 3130 Millionen Mark unmittelbar für die Armee in Südafrika verwendet worden, 320 Millionen Mark für Nebenausgaben. In den ersten zwei Jahren, in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis Ende September 1901 betragen dem „Militärwochenbl.“ zufolge die eigentlichen Kriegskosten 2470 Millionen Mark. Davon entfielen 494 Millionen auf Offiziersgehälter und Wohnung der Truppen, 568 Millionen auf Transportkosten (der Transport für Pferde kostete 280 bis 480 Mk. pro Stück), 206 Millionen für Remonten, 600 Millionen für Verpflegung und Forage, 146 Millionen für Verleibung, 338 Millionen für Kriegsmaterial und Vorräte, 118 Millionen für Befestigung. Die täglichen eigentlichen Kriegskosten Deutschlands betragen 1870/71

6,33 Millionen, bei der Expedition nach Ostafrika 338000 Mk., die Englands im südafrikanischen Kriege 344 Millionen. Der Aufwand für den Mann und Tag betrug 1870/71 auf deutscher Seite 5 Mk., bei der deutschen Expedition nach Ostafrika 17 Mk., bei der englischen Armee in Südafrika 17 Mk. Der südafrikanische Krieg ist demnach, wie es im „Militärwochenbl.“ heißt, der theuerste Krieg, der je geführt ist, um ein beträchtliches theurer noch als die Expedition nach Ostafrika.

## Zur wirtschaftlichen Krise.

Breslau, 6. Juni. Bezüglich des Abkommens mit den Gläubigern der „Hederei vereinigter Schiffer“ erfährt die „Bresl. Bztg.“ aus zuverlässiger Quelle, daß den Gläubigern 14 Proz. in neuen Aktien gewährt werden. Die neue Gesellschaft wird firmieren „Breslauer Schiffahrtsaktiengesellschaft“ und über ein Aktienkapital von 1900000 Mk. verfügen. Der bisherige Aufsichtsrath zahlt behufs der Ermöglichung des Ausleichs mit den Gläubigern eine Million und übernimmt außerdem eine beträchtliche Summe, angeblich nahezu die Hälfte der Aktien des neuen Unternehmens, allerdings unter pari.

Die Lederfabrik von Gebrüder Michaels in Neumünster, Provinz Schleswig-Holstein, befindet sich dem „Ledermarkt“ zufolge in Zahlungs-schwierigkeiten und strebt einen Ausgleich auf der Basis von 25 Proz. an. Hauptbeteiligt ist die Kommanditgesellschaft Schöffers in Rotterdam. — Die Gerberei von Karl Lehmann in Woltach in Baden hat Konkurs angemeldet. Die Passiva werden mit 207156 Mk., die Aktiva mit 118762 Mk. angegeben.

## Provinzialnachrichten.

Culmb., 3. Juni. (Mit dem Verziehen der Zuckerrißen) ist in hiesiger Gegend heute begonnen worden. Da zu demselben die Schulkinder benutzt werden, so findet der Unterricht nur vormittags statt.

o Briesen, 6. Juni. (Verschiedenes.) In der Nähe des Hauptbahnhofs überschritten gestern Abend beim Herannahen des Zuges der elektrischen Stadtbahn mehrere Kinder das Bahnanlagen. Hierbei erlitt der 7-jährige, welchen der Zugführer nicht mehr rechtzeitig zum Stillstehen bringen konnte, den 4-jährigen Sohn des Arbeiters Dombrowski und trennte ihm einen Arm ab. Der unglückliche Knabe wurde in das Johanniterkrankenhaus gebracht. — In Mittwalde brannte das Wohnhaus des Besitzers Rzepecki aus mangelhafter Urtache ab. Der Eigentümer hatte bereits Baumaterialien für ein neues Haus angefahren und Anstalten zum Abbruch des baufälligen alten Gebäudes getroffen. — Für diejenigen Pferde und Wagen, welche beim hiesigen Zugversprengung am 8. und 9. Juli zur Auskellung gelangen und unverkauft bleiben, ist für die Bahnen der Eisenbahndirektionsbezirke Danzig, Königsberg, Bromberg und Posen vortreffliche Rückbeförderung ausgedacht worden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird auf städtische Kosten mit einem Steigerturm ausgestattet werden. Der hierfür angekaufte Fonds beträgt zurzeit 1153 Mk.

Culm., 4. Juni. (Die Pachterträge) aus den Grasländern der Stadtverwaltung haben gegen frühere Jahre einen erheblichen Rückgang erfahren. Man pachtet den preussischen Morgen bereits für 60 Mk., obwohl der sächsische Morgen gewöhnlich 180—200 Mk. kostete. Im vorigen Jahre zahlte man sogar 240 Mk.

Culm., 4. Juni. (Beamtenwohnungsbaurein.) In der am gestrigen Tage von Herrn Kreisbaumeister Großmann einberufenen Versammlung erfolgte die Gründung eines Beamtenwohnungsbaureins. Es traten sofort 30 Mitglieder bei. Die Statutenberatung geschah im Anschluß an die bewährten Satzungen des Kasperler Bauvereins, die von allen ähnlichen Vereinen Ost- und Westpreußens angenommen sind. Zu den Vorstand wurden ge-

## Berliner Wochenplauderei.

(Nachdem verboten.)

Ein wunderbarer Schlußstein dieses ersten Juni-Sonntags war die Nachricht von dem endlichen Frieden in Südafrika. Wie viel ist in den letzten Tagen darüber geschrieben, geredet, debattiert, gestrichelt und gehofft worden, all' überall, und nicht zum wenigsten in der deutschen Reichshauptstadt. Schwarzseher glaubten den Friedensschluß noch in weiter Ferne, aber die Königskrönung winkt in Old-England in bedenklicher Nähe, da heißt es den starren Nacken etwas bengen und dem armen, tapferen Burenvölkchen die Annahme der Bedingungen nicht zur Unmöglichkeit zu machen. Allen überraschend ist der schnelle, definitive Schluß aber doch gekommen; die Glocken der Kirchen läuteten den Frieden ein, von den Kanzeln in London wurde er zuerst verkündet, mit Windeseile in die Bevölkerung der Themsestadt verbreitet, überall nur eitel Freude, enthusiastische Begeisterung, erleichtertes Aufatmen verursachend. Und dann bemächtigte sich der Drabt der guten Kunde, sie flog über das rauschende Meer durch die laue, klare Sommernacht auch zu uns nach Berlin. Wirklich mit Witzgeschwindigkeit wurden die Extrablätter noch in derselben Stunde gedruckt und verbreitet und in allen Schichten der Bevölkerung empfangen. Hunderttausende kehrten von ihren Sonntagsausflügen heim, ein Menschengewoge, besonders am Potsdamerplatz, Leipziger- und Friedrichstraße, fast ununterscheidbar man rief sich nach den

Blättern. Einer theilte es dem anderen mit, laute Friedensrufe tönten aus dem Menschenknäuel; aber nur einstimmige Befriedigung klang in allen Tönen durch die warme Luft. Ein wolliges, weiches Gefühl hatte sich überhaupt der Menschheit bemächtigt, es war ja wie mit einem Zauber Schlag mit einemmal Sommer geworden. Vor ganz kurzem noch beklagte sich jeder fröstelnd über die unausstehlich kalte Lanne des Frühlings! — Frau Sonne als nachsichtige Mutter zögerte mit der Bestrafung ziemlich lange, dann aber küßte sie die arme, gequälte Erde mit heißer Glut, und über Nacht fast wie ein Wunder sproßte und blühte es überall. Die Kastanien steckten ihre weißen, feierlichen Kerzen auf, der Flieder hauchte silberne Düste aus, auch Schneeball und Goldlack und andere Blumen duften, es ist endlich Sommerlust. Der Frühling ist um sein Ansehen gekommen, seine feurige Schwester hat ihm das Szepter aus der Hand genommen, und vollständig die ganze Stimmung und Färbung verwandelt, so froh begrüßt von den Vielen, die arbeiten, arbeiten ohne Ende und nun hinausziehen in den grünen Wald, und sie thaten es am Sonntag in Massen, die Verkehrsmittel waren kaum ausreichend, den Andrang zu bewältigen. — Berlin am solchen schönen Sommertag ist eine interessante Studie für den Beobachter, da giebt es was zu sehen und zu hören; die Palette eines Malers hat kaum Farben genug zur Wiedergabe all' der schillernden Pracht. Noch weisen die oberen Gehirnschichten in den

Mauern der Stadt, die eleganten Equipagen führen ihre in den feinsten, modernsten Toiletten gekleideten Insassen durch den goldig grünen Park, zu den Rennen und Regatten, an die Havelseen nach Zegel und Charlottenburg. Unsere exotischen Gäste, der Schah von Persien, der Kronprinz von Siam, nach den glänzend verlaufenen Paraden, widmeten sich alsdann den künstlerischen Selbstaufhebungen der Metropole und konnten sich wahrlich keine bessere Zeit dazu wählen, alles so strahlend und farbensprühend — und die Hitze, der Staub, der aufgewirbelte Sand, — mutheten sie sicher heimlich an. — Aber die Rehen trocken der Staub gründlich aus, und legt sich auf die Schleppe, die die grünlige Modelanne, trotz aller Angriffe und Spöttereien noch länger und weiter für diese Saison vorschreibt und die stolzen Trägerinnen oft geradezu in eine Wolke hüllt. Für die Rehen wird allerorten auf's beste gesorgt, frische Fässer ohne Ende angestochen, das in Eis gefüllte Raß löst den Brand, der sonst eigentlich das Attribut des Hochsommers ist, jetzt ist das Bier so begehrt, wie das Mineralwasser, und das Speiseeis von der großen Menge stets umlagert! — Das erfrischende Obst fehlt ja noch lange Zeit, dafür ist aber alles mit Spargel wie übersät. Berge von weißen appetitlichen Stangen thürmen sich an Festern, auf Wagen und Körben auf und werden in den Häusern angeboten, kurz ist ja nur diesmal die Saison dieser Delikatessen, aber inhaltsreich und der

Preis derartig, daß auch bescheidene Haushaltungen davon genießen können. — Die wenigen heißen Tage haben die Kauflust in Berlin sichtlich gehoben, gilt es doch jetzt die Vorbereitungen für die Reisezeit. Für Modistinnen ist der Juni stets die heißeste Arbeitszeit. Die Bestellungen mehren sich täglich und die Hände dürfen nicht ruhen, „rinn' von der Stirn auch heiß der Schweiß“, das elegante Kunstwerk muß vollendet werden, wenn die Koffer gepackt, das Willet gelöst, und das Dampfproß fanchend in die Weite branst. — Einzelne Abtheilungen von erholungsbedürftigen Kleinen sind schon in die Ferienkolonien gerückt, als Avantgarde blinde Kinder nach Garzburg. Während anzusehen, die kleinen vergnügten Gesichter mit den glanzlosen Augen, geführt von einigen elenden, bleichen Rekonvaleszenten, aber mit hellen gesunden Augen. Zimmer mehr dehnen sich die Ferienkolonien aus, erhalten aus Sammlungen und von Wohlthätern reichen Zuschuß, bringen aber auch unendlichen Segen. — Jung-Deutschland erfrent sich jetzt der größten Aufmerksamkeit der Behörden. Auf der Lehrerversammlung und im Anschluß daran bei einem darauf bezüglichen interessanten Vortrage von Naghd im Birgeraal des Rathhauses trat so recht die Nothwendigkeit hervor, die Kinderarbeit zu vermindern, den Kinderlohn zu erhöhen, und erregte bei der Lehrerschaft glänzende Hoffnungen und Freude, daß auch dieser Seite des sozialen Elends ernste Beachtung und

wählt die Herren Kreisbaumeister Großmann, Kreisbauinspektor Fahr, Gerichtsekretär Modrow, Festungsbaumeister Illiger, Oberlehrer Dr. Correns, in den Aufsichtsrath die Herren Amtsrichter von Baiter, Steuersekretär Sperling, Rektor Freymann, Rechnungsrath Schwandke, Lehrer Suedel, Oberlehrer Woenig. Weitere Anmeldungen sind an Herrn Kreisbaumeister Großmann möglichst vor dem 20. Juni zu richten.

Gründung, 3. Juni. (Der Vorstand des Vereins der Gemeindebeamten von Westpreußen) tagte am Sonntag Vormittag im „Königlichen Hof“ zu Graudenz. Nach Mittheilung des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Holzheiminspektor Wichmann-Graudenz hat der bisherige Vorsitzende Herr Arbeitshausoberinspektor Wiski-Danzig sein Amt infolge Erkrankung und Ueberbürdung in seinem Hauptamt niedergelegt. Es wurde beschlossen, an Herrn Wiski ein Danktelegramm für die dem Provinzialverband bisher treu geleisteten Dienste abzusenden. Mehrere Urträge betr. die Beiträge für den Provinzialverband wurden besprochen und auf die Tagesordnung der Hauptversammlung, welche am 29. Juni in Br.-Stargard abgehalten werden soll, gesetzt. Als Vorsitzender wurde Stadtschreiber Walde-Elbing in Aussicht genommen. Bei der nach der Sitzung stattfindenden gemeinschaftlichen Mittagstafel begrüßte Herr Stadthauptkassendirektor Köhler-Graudenz die Erschienenen, in deren Namen Herr Stadtschreiber Walde-Elbing dankte. Später wurde eine Besichtigung der Stadt vorgenommen; abends erfolgte die Abfahrt der Gäste.

Gründung, 5. Juni. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde über das Nachwachstwesen beraten. Es war früher beschlossen worden, die Nachwachstwerke allmählich durch Nachwachstwerke zu ersetzen. Da aber die Schulkassenstellen aus Mangel an Bewerber nicht voll besetzt werden können, so beschloß die Versammlung nunmehr, die Zahl der Nachwachstwerke von 6 auf 10 und das Gehalt von 432 auf 600 Mk. zu erhöhen, außerdem einen Nachwachstmeister mit einem Anfangsgehalt von 1500 Mk. anzustellen. Sodann wurde beschlossen, den Preis für das Wasserleitungsnetz bei einem Verbrauch von 1-100 Kubikmetern monatlich auf 20 Pf., von 101-400 Kubikmetern auf 18 und von mehr als 400 Kubikmetern auf 16 Pf. für 1 Kubikmeter festzusetzen. Weiter wurde beschlossen, fortan die Abrechnung und Abholung der städtischen Gelder im Postgiroverkehr zu bewirken und einen Steuersekretär für die Veranlagungskommission mit einem Anfangsgehalt von 2100 Mk. anzustellen.

Marienburg, 4. Juni. (Die hiesige Rathsausschüsse), deren Inhaber Herr Jacoby im Januar d. J. verstorben ist, ging für 180000 Mark in den Besitz des Herrn Blum in Charlottenburg über.

Elbing, 2. Juni. (Die Sauturnfahrt) wurde am Sonntag in unsere Angelegenheiten unternommen. Erschienen waren Turner aus Danzig, Marienburg, Graudenz, Marienwerder, Tiesenhof, Miesenburg, Br. Holland etc. Im ganzen beteiligten sich 152 Turner. Bei dem volksthümlichen Wettturnen in Dierbeck erlangen den 1. Preis Kohnke-Danzig mit 22 1/2 Punkten, den 2. Preis Spilgat-Br.-Holland mit 17 1/2 Punkten, den 3. Preis Schneemann-Marienburg mit 16 Punkten; eine lobende Anerkennung wurde auch Herrn Dornmann-Danzig mit 15 1/2 Punkten und Dns.-Marienwerder mit 15 Punkten. Die Vorbereitungen klappten sehr gut.

Königsberg, 3. Juni. (Einen unerwartet schnellen Tod) hat am Freitag der Rittergutsbesitzer Anton Böhm-Gabditzen gefunden. Derselbe hatte ein junges Pferd bestiegen, um die Arbeiten auf dem Felde zu beschleunigen; kaum war er auf die Königsberger Chaussee gekommen, als das muthige Thier vor einem Radler scheute und B. abwarf, welcher benutzlos auf der Chaussee liegen blieb und nach einer Stunde starb.

Gumbinnen, 3. Juni. (Der ehemalige Unteroffizier Marten) ist heute aus dem Gefängnis in Danzig entlassen, hier eingetroffen. Er wurde, wie die Blätter berichten, von den Eltern und der Schwefter empfangen. Zahlreiche Kinder und Erwachsene, von einem Schmalstange zurückkehrend, begrüßten ihn mit Durstbräusen und warfen in den Tagometer, in dem er fuhr, Blumen und Sträuße hinein.

Erdkühnen, 2. Juni. (Verhafteter Bahndieb.) Verhaftet wurde hier im heutigen Mittags-D. Zuge ein Mouton von einer sächsischen elektrotechnischen Fabrik. Der Mouton war mit einem Engländer bis Berlin zusammen gereist und wollte nach Ansbach, um dort eine Maschine anzustellen. Im

Abhilfe gewährt werden wird. — In der Jugend muß die sittliche Kraft erstarken, denn wie soll sie sonst dem Ansturm des modernen Lebens widerstehen können. Die Sucht zu Genüssen wächst immer mehr und mehr, die Neugier, die Eitelkeit und der Luxus nehmen beängstigende Dimensionen an, und die Großstadt mit ihren mannigfachen Versuchungen ist so recht der glänzend überdeckte Sumpfboden, auf dem die Irlichter loden und flimmern. Höchst ernsthaft wird erwogen, ob es gut und nützlich für das allgemeine Wohl sei, der Eingabe an das Polizeipräsidium Gehör zu geben, mit der Bitte, zu gestatten, die Schaufenster mit ihren bunten Auslagen an Sonn- und Festtagen nicht mehr zu verhängen. Gekauft darf ja nicht werden, aber geschaut und mit den Augen begehrt, was das alles im Märchenland der unerfüllten Wünsche liegt, und die Möglichkeit der Erreichung ausgerechnet, meist aber nicht in Einklang zu bringen ist mit den vorhandenen Mitteln. — Aus kleinen Anfängen entwickelt sich dann der Krebsgeschaden der Zeit, wie wieder so recht der Sandenprozess zeigt. Die Gesellschaften, von aufsteigend ehrenwerthen Männern geleitet, vertragen eine nach der anderen. Millionen sind durch die Hände der sieben Angeklagten des Sanden-Prozesses gerollt, durch die Hände dieser alten, ehrbar aussehenden Männer in feiner Kleidung mit silberweißen Haaren, sie wollen ihre Schuld bis jetzt nicht eingestehen, und doch sind durch ihre heimlichen Betrügereien reich und arm erheblich geschädigt. H. H.

Berliner Hotel vermählte der Engländer seine Braut mit 4000 Mk. (Hundertmarktscheinen und Checks) und beschickte unter Angabe des Signalements des Mitreisenden an die hiesige Station. Als dem Mouton bei seiner Verhaftung das Geld abgenommen wurde, gab er an, daß er die Tasche in Berlin auf dem Bahnhof gefunden und sie abzuliefern „vergessen“ hätte.

Zitst, 3. Juni. (Selbstmord.) Durch einen Schuß in den Kopf machte Montag Nachmittag der 21jährige Unteroffizier Tiedemann vom Inf.-Regt. Nr. 41 in der Kaserne in Gegenwart anderer Mannschaften seinem Leben ein Ende.

Zitst, 5. Juni. (Interessante Wucherprozesse) dürften, wie der „Kass. Hart. Ztg.“ von hier geschrieben wird, in den nächsten Wochen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfinden, bei welchem mehrere angelegene Bürger beteiligt sind. Aus Tageslicht sind diese Strafkaten durch den im Vorjahre über das Vermögen des Wucherreibers Gerull hereingebrachten Konkurs gekommen, bei welchem eine Passiva von über 300 000 Mk. sich herausstellte. Die Verhandlungen werden sehr umfangreich sein, da ein gewaltiger Fingerringapparat, in einem Falle über 100, angeboten werden wird.

Gnesen, 4. Juni. (Gegen den relegirten Schüler) des Gnesener Gymnasiums ist, wie der „Lech“ erzählt, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Bromberg, 5. Juni. (Sittlichkeitsverbrechen.) Heute wurde durch die Kriminalpolizei ein hiesiger Schloffer verhaftet, welcher verdächtig ist, an seiner eigenen 13jährigen Tochter ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Kolberg, 2. Juni. (Im Backofen lebendig verbrannt.) In Gützkow wollte ein als Krücker bekannter Mann in einem Backofen seinen Rausch anschlafen. Der Ofen war zum Theil mit Strauchwerk gefüllt. Als die Leute zu Boden begannen, wurde das Strauchwerk angezündet, und erst als das Feuer im Ofen verbrüht wurde, sah man die schrecklich verbrannte Leiche.

### Die finanzielle Tragweite der großen kommunalen Projekte für Mocker.

Für die Kreisstagsitzung am 14. Juni steht u. a. folgender Tagesordnungsgegenstand an: Regelung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Mocker mit Unterstützung des Kreises. Hierüber macht der Kreisaußschuß dem Kreisstage eine eingehende Vorlage, aus welcher auch zu ersehen ist, wie sich die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Mocker nach der Ausführung der großen kommunalen Projekte, die ja bereits beschlossen sind, stellen wird. Die Vorlage lautet:

Ergänzlich des Kreisstages am 22. März d. J. haben sämtliche Herren Kreisstagsabgeordneten sich mit der Verbesserung der öffentlichen Einrichtungen und der Regelung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Mocker mit Unterstützung des Kreises einverstanden erklärt und den Kreisaußschuß ersucht, dieselben mit einer Vorlage an den Kreisstag heranzutreten. Die Herren Kreisstagsabgeordneten haben dabei nach eingehender Prüfung der Verhältnisse der Gemeinde Mocker und deren Bedürfnisse die Ueberzeugung gewonnen, daß der Ausbau der Straßen, der Bau einer Gasanstalt und die Verfertigung der Gemeinde mit gutem Wasser diejenigen Aufgaben sind, die im öffentlichen und wirtschaftlichen Interesse unverzüglich gelöst werden müssen. Dies kann aber nur gelingen, wenn der Kreis der Gemeinde Mocker zu Hilfe kommt.

Nach den gemachten Feststellungen werden gemacht:

|                             |                |
|-----------------------------|----------------|
| 1. zum Straßenbau . . . . . | rund 63000 Mk. |
| 2. zum Gaswerk . . . . .    | 140000 „       |
| 3. zum Wasserwerk . . . . . | 192000 „       |
| zusammen 395000 Mk.         |                |

Der Gemeinde Mocker, welche von dem Kreisaußschuß die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe bis zum Betrage von 500 000 Mk. erhalten hat, kann das Darlehen zu 3/4 Proz. Zinsen und 1/2 Proz. Tilgung unter Zurechnung der durch die erfolgte Tilgung erparten Zinsen erhalten. Hierzu würde eine Gesamtanleihe von jährlich 17775 Mk. erforderlich sein. Die überschüssig aufgestellten sehr wässrigen Ertragsberechnungen bezüglich des Gaswerks haben einen Ueberschuß von 2300 Mk. ergeben. Nimmt man aber im ungünstigsten Falle an, daß die Einnahmen des Gaswerks nur die erforderlichen Ausgaben einschließlich Verzinsung und Tilgung der Anlagekosten decken werden, so tritt doch eine Belastung der Gemeinde nicht ein. Die ebenfalls sehr wässrig veranschlagten Einnahmen des Wasserwerks lassen auf einen Ueberschuß von jährlich 1200 Mk. rechnen. Wird hier aber angenommen, daß dasselbe nur soviel einbringen wird, als die Ausgaben ohne Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals erfordern werden, so würde eine jährliche Belastung der Gemeinde mit 8640 Mk. eintreten. Zur Verzinsung und Tilgung der Kosten des Straßenbaues werden 2835 Mk. anzubringen sein. Für die Straßenbauausleihe ist aber eine Tilgung mit 1/2 Proz. und durch die fortschreitende Tilgung erparten Zinsen zu gering, da erfahrungsmäßig nach Verlauf von 20 Jahren die Straßen abgebaut sind. Die Schuld muß daher so hoch getilgt werden, daß dieselbe bei einer 3/4 prozentigen Verzinsung unter Zurechnung der erparten Zinsen in 20 Jahren getilgt ist. Hierzu ist eine jährliche Tilgung von 3/4 Proz. erforderlich, jedoch neben der beabsichtigten Tilgung von 1/2 Proz. mehr 2 1/4 Proz. = 1732,50 Mk. zu beschaffen bleiben. Mit Rücksicht darauf, daß durch zu erwartende Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde Mocker eine erhebliche Steigerung des kreisabgabepflichtigen Steuerbetrags eintreten wird, die Straßen auch im öffentlichen Interesse ausgebaut werden müssen und die Unterhaltung derselben der Gemeinde Mocker obliegt, hält der Kreisaußschuß es für gerechtfertigt, wenn dieser Mehrbetrag der Gemeinde Mocker vom Kreis alljährlich bis zur Tilgung der Schuld ausgeschossen wird.

Nach Vorstehendem müßten im ungünstigsten Falle die Beträge von 8640 Mk. + 2835 Mk. = 11475 Mk. als Umlage in den Haushaltsanschlag der Gemeinde Mocker eingestellt werden. Eine Erhöhung der Zuschläge zu den gemeindesteuerpflichtigen Staats- und Realsteuern würde trotzdem nicht zu erwarten sein, da eine analoge Zunahme an Einnahmen aus indirekten Steuern (Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer,

Zufuhrsteuer etc.), sowie durch sorgfältigere Verwaltung und Einziehung der Gemeindesteuern eintreten wird. Wegen Beschaffung der erforderlichen Mittel hat die Gemeinde Mocker sich mit einem anerkannt guten Geldvermittlungsgeschäft in Verbindung gesetzt, das ein Darlehen zu 3/4 Proz. Zinsen und 1/2 Proz. Tilgung beschaffen will, wenn zeitens des Kreises für die Gemeinde Mocker aufgefagt wird. Da die meisten Vorarbeiten für die neuen Unternehmungen in Mocker soweit gediehen sind, daß mit denselben begonnen werden kann, die Vorarbeiten auch schon Aufwendungen erfordert haben, so müssen sofort die nach Bedarf erforderlichen Mittel beschafft werden. Die königliche Seehandlung hat sich bereit erklärt, der Gemeinde Mocker dieselben zu 3/4 Zinsen zunächst auf ein Jahr herzugeben, wenn der Kreis die in seinem Besitze befindlichen nicht ausgegebenen 3/4 igen Kreis- anleihe in Höhe von 800 000 Mk. bei der königlichen Seehandlung zu Berlin zum Zwecke der Gewährung eines vorübergehenden Darlehens nach Bedarf an die Landgemeinde Mocker wird genehmigt; 3. die erforderlichen Vereinbarungen zwischen dem Landkreise Thorn und der Landgemeinde Mocker, sowie die weitere Ausführung der Beschlüsse zu 1 und 2 wird dem Kreisaußschuß überlassen.

Wir beantragen, der Kreisstag wolle beschließen: 1. der Landkreis Thorn übernehme für die Gemeinde Mocker die Gewährung der Leih- und bezüglich der Verzinsung und Tilgung der aufzunehmenden Anleihe bis zur Höhe von 500 000 Mk.; 2. die Hinterlegung der 3/4 igen Kreis- anleihe in Höhe von 800 000 Mk. bei der königlichen Seehandlung zu Berlin zum Zwecke der Gewährung eines vorübergehenden Darlehens nach Bedarf an die Landgemeinde Mocker wird genehmigt; 3. die erforderlichen Vereinbarungen zwischen dem Landkreise Thorn und der Landgemeinde Mocker, sowie die weitere Ausführung der Beschlüsse zu 1 und 2 wird dem Kreisaußschuß überlassen.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. Juni. 1876 † George Sand an Mohant. Berühmter französischer Roman- und Dramatiker. 1859 Treffen bei Melegnano zwischen Oesterreichern und Franzosen unter Mac Mahon. 1821 \* Samuel Baker. Englischer Afrikaforscher. Entdecker des zweiten Nilquells, des Albert-Nyanjases. 1815 Deutsche Bundesakte. 1794 † Gottfried August Bürger zu Göttingen. Deutscher lyrischer Dichter. 1743 \* Alexander Graf von Casliostro (Joseph Balsamo) zu Palermo. Ein weltbekannter Alchemiker. 1727 † August Hermann Franke zu Halle. Stifter des Halle'schen Waisenhanfes. 632 † Mohamed (Abul Kaseem ben Abdallah) zu Medina. Der Stifter der mohamedanischen Religion.

9. Juni. 1897 † Jacob v. Falke in Dobruva bei Abosia. Hervorragender Kultur- und Kunst- historiker. 1879 \* Alexandru, Prinz von Schan- burg-Lippe. 1870 † Charles Dickens. Gründer der Londoner Romanzeitschrift. 1815 Schlusssatz des Wiener Kongresses. 1810 \* Otto Nicolai zu Königsberg. Opernkomponist. (Die lustigen Weiber von Windsor u. a.) 1806 \* Ludwig III., Großherzog von Sachsen-Weimar. 1781 \* George Stephenson zu Whlam. Der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1673 \* Peter der Große zu Kolomanowsk Selo. 1190 Kaiser Friedrichs I. Tod im Polshadnos. 1075 Schlacht bei Langensalza. Sieg Heinrichs IV. über Otto von Nordheim.

### Thorn, 7. Juni 1902.

(Personalien.) Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: Der Sekretär und Kassenverwalter Menz bei dem Amtsgericht in Jempe- burg an das Amtsgericht in Marienwerder und der Assistent Werner bei dem Amtsgericht in Culm an das Landgericht in Brandenburg. Die infolge Veretzung frei gewordene Stelle bei der königlichen Kreisfiskal in Schlotzau hat der Herr Finanzinspektor dem Regierungshauptkassenbuchhalter Herz in Werseburg vom 1. Juli d. J. ab verlihen.

Der Katasterlandmesser Otto Krug in Marienwerder ist zum 1. August d. J. in gleicher Eigenschaft an die königliche Regierung in Stade veretzt worden.

Dem Pfarradmittinistrator Wladislaus Maternicki an Gr. Lutan ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Gr. Lutan, im Kreise Ratow, verlihen worden.

Dem früheren Gemeindevorsteher Martin Guß zu Lonsl im Kreise Schwab und dem Gemeindevorsteher Ludwig Stawikowski zu Gr. Falkenan im Kreise Marienwerder ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Ueber die Verbesserung von Kranken) macht die Eisenbahndirektion Bromberg bekannt: Zur Verbesserung kranker Personen mit der Eisenbahn sind besonders eingerichtete Krankenwagen vorhanden, deren Bestellung gegen Bezahlung besonderer Gebühren erfolgt. Ferner kann die Verbesserung von Kranken auch mittelst gepä- oder Güterwagen, sowie Personenzugwagen gegen Ent- richtung der tarifmäßigen Gebühren erfolgen. Alle zur Bequemlichkeit und Nothdurft des Erkrankten während der Reise nöthigen Gegenstände, welche jedoch von den Reisenden selbst beigelegt werden müssen, können im Wagen ohne weitere Gebühren- entrichtung Platz finden. Anträge auf Bestellung derartiger Wagen sind an die nächstgelegene Eisenbahnstation zu richten und zwar möglichst einige Tage vor Austritt der Reise, da die Wagen unter Umständen von entlegenen Stationen herangezogen werden müssen. Auf einzelnen größeren Stationen, wie Bromberg, Thorn, Spilth, Znowbraglaw, Schneidemühl, Kreuz sind Einrichtungen (Trag- stühle, Tragkörbe oder Tragbahnen) vorhanden, welche zur Beförderung kranker Personen von dem Straßenfuhrwerk bis in das Wagenabteil und umgekehrt oder bei dem Uebergange in einen anderen Zug bestimmt sind. Für die Benutzung dieser Krankentragestühle u. s. w., über deren Inanspruchnahme der in Frage kommende Station rechtzeitig nähere Mittheilung zu machen ist, wird eine Gebühr, soweit die Benutzung innerhalb der Bahnhofsanlagen stattfindet, nicht erhoben. Die Benutzung der Krankentragestühle außerhalb der Bahnhofsanlagen bleibt weiterer Entscheidung vorbehalten und sind entsprechende Anträge rechtzeitig unter Angabe der Beförderungsorte an uns zu richten. Weitere Auskunft ertheilen die Stationen.

(Ueber eine Neuerung in der An- ordnung der Briefadressen) wird aus Frank- reich berichtet. Sie besteht darin, daß mit dem Bestimmungsort begonnen wird und dann die anderen Bestandtheile, entweder der Empfänger zuerst oder Wohnungszugabe etc. folgen. Diese Anordnung ist seit langer Zeit in Rußland allge- mein üblich und ist von dort wahrscheinlich nach Frankreich übergegangen. Der Reichspostver-

waltung sind derartige Vorschläge wiederholt gemacht worden, ohne daß sie jedoch darauf einge- gangen ist. Da für die schnelle und sichere Er- ledigung des postalischen Dienstbetriebes Gleich- förmigkeit der Sendungen die Hauptsache ist, so liegt es auch im Interesse der Post, sich über die internationale Einführung der Neuerung zu einigen.

(Eine Gesellschaftsfahrt nach West- und Ostpreußen) veranstaltet zu ermäßigten Preisen auf 15 Tage die Landmannschaft Ost- und Westpreußen in Berlin, wie dortige Blätter mittheilen. Die Abfahrt von Berlin erfolgt am 18. Juni auf dem Stettiner Bahnhof. Ueber Stettin und Stargard geht es nach Danzig (2 1/2 Tage), dann nach Marienburg, Elbing (2 1/2 Tage), Anslung nach Vogelshagen, Tadelin, Dampf- fahrt nach Seebad Rahlberg und Königsberg (2 Tage). Von Seebad Rahlberg aus wird der Dampf über das Kurische Haff nach Memel bennt. Zurück geht es über Elst, Insterburg und die masurenischen Seen (2 Tage), Allenstein, Graudenz und dann nach Bromberg. Die Kosten sind für Wohnung, Verköstigung, Eisenbahn 3. Klasse hin und zurück und Dampfverfahrten auf 150 Mk. berechnet. Der Betrag für Eisenbahn und Dampfverfahrten ist im voraus mit 60 Mk. zu entrichten. Näheres ist von Gustav Klein, lithogr. Anstalt und Druckerei, Berlin N., Invalidenstr. 139, zu erfahren.

(Der Verband der Versicherungsfonds) des Provinzialverbandes von Westpreußen hatte nach dem fest veröffentlichten Geschäftsbericht für 1901/02 aus dem Vorjahre einen Bestand von 33 352,32 Mk. übernommen. An Entschädigungen für angründ des Geschäftes geleisteten Vorse waren 3 752,50 Mk. und an Verwaltungskosten 1200 Mk. zu zahlen. Der Fonds verfügt über 100 000 Mk. Effekten, welche sich im Provinzialdepositorium befinden und über einen Reservefonds in Höhe von 32 804,57 Mk. Der Rindviehvericherungsfonds hatte eine Einnahme von 200 Mk. und eine Ausgabe in gleicher Höhe. Der Pferdefonds enthielt 69 648,70 Mk., im Provinzialdepositorium befinden sich außer- dem 75 000 Mk.

(Der Juni) hat seinen Namen nach der der altrömischen Göttin Juno. Er ist der Brach- monat und das Wetter in ihm soll demjenigen des Dezember entsprechen. So heiß es im Juni, so kalt soll es im Dezember sein oder so nah bezug- trocken der Juni, so soll auch die Bitterung im Dezember anfallen. Die Sonne steigt jetzt täglich höher und die Periode der immerwährenden Dämmerung ist herbeigekommen, die bis zum 19. Juli währt und in welcher es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird.

(Eine der seltenen Gelegenheiten, den Planeten Merkur zu sehen), bietet gegenwärtig der Abendhimmel bei freiem Nord- westhorizont. Er steht links vom Stern Beta im „Stier“ und übertrifft ihn an Glanz und Weiße. Am Abend des 7. Juni steht der Mond als ganz schmale zunehmende Sichel links vom Merkur.

(Oberkriegsgericht.) Das Kriegsgericht der 35. Division verhandelte am 16. Mai gegen den Wlita Jannar unter dem Verdachte des ver- suchten Giftmordes verhafteten Unteroffizier Fried- rich Kobahn von der 9. Kompanie Infanterie- regiments Nr. 61. Nach je eingehender Beweis- aufnahme wurde er für überführt erachtet, seinem Vorgesetzten, dem Feldwebelbedienten thnenden Unter- offizier Sintel, dem er feindlich gesinnt war, Kal- ciumcyanid (das die Kugeln für die Erzeugung des Acetylenlichtes in den Radlaternen gebraucht) in den Kaffee gemischt zu haben und dafür wegen Sachbeschädigung und Achtungsverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, während der Vertreter der Anklage wegen verführter Gesund- heitsbeschädigung ein Jahr Zuchthaus und Ent- fernung aus dem Heere beauftragt hatte. Gegen das Urtheil hatten sowohl der Angeklagte, wie auch der Gerichtsherr Berufung eingelegt und daher wurde die Anklage gestern nochmals vor dem Oberkriegs- gericht des 17. Armeekorps verhandelt. Der An- geklagte betheuerte fortgesetzt seine Unschuld. Das Oberkriegsgericht erachtete indessen durch die er- neute Beweisaufnahme seine That ebenfalls für erwiesen und verwarf seine Berufung. Aber auf die Berufung des Gerichtsherrn wurde das Urtheil des Kriegsgerichts aufgehoben, da in der That des Angeklagten nicht eine Sachbeschädigung mit Achtungsverletzung, auch nicht eine verführte Ge- sundheitsbeschädigung, wohl aber ein thätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten erblickt wurde, welchen das Militärstrafgesetzbuch mit Freiheits- strafe nicht unter drei Jahren bedroht. Da der Gerichtshof aber die That des Angeklagten als einen minder schweren Fall erachtete, wurde er zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und zur Degradation verurtheilt. Zwei Monate gelten durch die Untersuchungsfrist für verbißt. Der Vertreter der Anklage hatte wegen verführter Ge- sundheitsbeschädigung ein Jahr Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere oder wegen thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Degradation beauftragt. Der Angeklagte Kobahn erklärte zum Schluß, er sei nicht schuldig und wüßte daher gegen das Urtheil des Oberkriegsgerichts Revision einlegen.

§ Podgorz, 7. Juni. (Landwirtschaftlicher Verein. Gartenfest zum besten des Kriegervermalts.) Der landwirtschaftliche Verein feiert heute in Schlüßelmühle sein Sommervergnügen, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. — Der Kriegerverein hält heute im Vereinslokal eine Vorstandssitzung ab, zu welcher auch der Vorstand der Liebertafel geladen ist. Die Verhandlungen be- ziehen sich auf das am 6. Juni abgelaufene Garten- fest zum besten eines Kriegervermalts für Podgorz, wozu außer der Podgorzer Liebertafel noch die Mitwirkung anderer Vereine angestrebt werden soll.

Verantwortlich für den Inhalt: Herr. Hartmann in Thorn.

### Röttingen, den 5. Dezember 01.

Auf Ihr Schreiben vom 3. ds. zurückkommend, beziele ich mich Sie zu benachrichtigen, daß ich mit Ihrer Gerbseife sehr zufrieden bin, dieselbe kann ich jedermann gegen Hautausschläge und Sommer- sprossen auf das warmschte empfehlen.

Sorbachtingsholl Anna Sch.

Jede Dame, die an Hautausschlägen, Sommer- sprossen oder unreinem Gesichtsteint leidet, wird dankbar sein, auf die so großartige Er- findung, von Demeyer's Gerbseife aufmerksam gemacht zu werden, die jeder Dame den reinsten Gesichtsteint verleiht.

**Bekanntmachung.**  
Für diejenigen, welche in den Monaten Juni und Juli d. J. 38. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf 0,80 Mk. pro Ztr. Groben Koaks ab Hof Gasanstalt. Thorn den 2. Juni 1902.

**Die Verwaltung**  
der städtischen Gasanstalt.

**Bekanntmachung.**  
Auf dem Aufstellungsgute Wangerin, Kreis Briesen, Eisenbahnstation Schöne, kommen am Sonnabend den 14. Juni d. J. 38., 9 Uhr vormittags, zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung:

**25 Bappelstämme,**  
**65 Erlenstämme,**

desgleichen auf dem Aufstellungsgute Mynse, Kreis Briesen, Eisenbahnstation Schöne, am Sonnabend den 14. Juni d. J. 38., 12 Uhr mittags:

**10 Arbeitspferde**  
(darunter 2 Ponys) und verschiedene Ackergeräte, Wirtschaftsinventar und altes Eisen.  
Die fiskalische Güterverwaltung.

Bur Ausführung sämtlicher  
**Dachdecker-Arbeiten,**  
wie zur Lieferung kompletter Eindeckungen von Papp- und Ziegeldächern empfiehlt sich  
**R. Jung, Dachdecker-Mstr.**  
Möder, Wilhelmstr. 24.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine  
**Strumpf- und Soden-Fabrik**  
beifolgend zu empfehlen. Strümpfe werden auch angefertigt.  
Das Unternehmen hat den Zweck, armen ankündigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut verknüpft, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.  
Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April Coppernifusstraße Nr. 21, II. Etage.  
**H. von Slaska.**

**Kalk, Zement,**  
Gyps, Theer, Karbolinum,  
Dachpappe,  
Bohrer, Bohrrohre,  
offert  
**Franz Zährer, Thorn.**

**Um zu räumen**  
sind  
**Culmer Chauffee 23-31**  
zu den billigsten Preisen:  
2 Handrammen mit Bar,  
3 I Träger N. P. 38,  
kieserne Bohlen, eigene u. weizbuhene Bretter und Bohlen, tieferer und eichener Riemenfußboden abzugeben.

**Garten-Schläuche**  
aus Gummi und Haut, sowie Verschraubungen und Ersatzrohre dazu empfiehlt  
**Erich Müller Nachf.,**  
Breitestraße 4.

**Delikate Matjes-Heringe**  
a Stück 15 Pfg., 3 Stück 40 Pfg.  
**Nene Malta-Kartoffeln**  
eingetroffen, und empfiehlt  
**A. Kirmes, Elisabethstraße,**  
Filiale: Brüderstraße 20.  
Hochfeine, neue  
**Castlehay - Matjesheringe**  
in bester Güte empfiehlt  
**A. Cohn's Wittwe,**  
Schillerstr. 3.  
Hochfeine Sellheringe,  
sehr fein im Geschmack, 4 Stück 10 Pfg., empfiehlt  
**A. Cohn's Wwe.,**  
Schillerstraße 3.  
M. Bim. n. R. u. B. v. Bachstr. 13.

**Fabrikation von Trauringen in Gold**  
gestempelt:

|          |                       |          |                             |
|----------|-----------------------|----------|-----------------------------|
| 333/1000 | Feingehalt, per Gramm | 1.05 Mk. | Fagon wird nicht berechnet. |
| 583/1000 | " " "                 | 1.80 "   |                             |
| 750/1000 | " " "                 | 2.50 "   |                             |
| 900/1000 | " " "                 | 3.00 "   |                             |

**Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.**  
**Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,**  
gegenüber dem Café Kaiserkrone.  
**Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.**  
**Uhren-Reparaturwerkstatt. Goldschmiedewerkstatt.**  
Gravirungen in Metall und Stein:  
**Monogramme, Zierschriften und Wappen.**

**Gebrüder Tews**  
Tapeziere und Dekorateur  
Thorn  
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in  
**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren**  
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.  
**Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.**  
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.  
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadelloser unter jeder Garantie ausgeführt.

**Juhoffen's Kaffee**  
(Marke Bär). Vom besten der Beste.  
Ausgezeichnet durch kräftigen Geschmack, köstliches Aroma, höchste Ergiebigkeit. Steht frisch zu Originalpreisen von 60, 70, 80, 90 Pfg. per 1/2 Btl. bei:  
**F. Koczwaro Nachf., Inh.: M. Barankiewicz,**  
**Oskar Schröder, Konfituren, Waschetzki & Schmidt.**

**Dachpfannen,**  
Ziegel, Nöhren, Radial-, Brunnen-, Koffer-, Verbund- und alle Arten Formsteine in rother Farbe, garantiert wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Weichselabestation und frei Wagon Thorn  
**Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,**  
Thorn, Albrechtstraße 4.

**Handschuh-Fabrik**  
Grösste Auswahl aller Arten  
**F. MENZEL,**  
Thorn, Breitestrasse 40.  
Handschuhe  
Hosenträger  
Cravatten

Einige Hundert  
**neue Notenstücke**  
(Zwölft- und für Gesang) zum Kauf gebrauchte für 10, 20 und 30 Pfg. in der Musikalienhandlung von  
**Walter Lambeck.**

**Fahradhandlung**  
nebst eigener  
Reparaturwerkstatt  
und Emailirungsanstalt mit  
Gasbetrieb.  
Sämtliche Reparaturen jeder Art, sowie Achsen, Koneer, Lagerachsen, Nohreinziehen werden schnellstens, sauber, billig und mit grösster Zuverlässigkeit ausgeführt bei  
**Adolf Eichstädt,**  
Gerechtestraße 23.

Heirath vermittelt  
**Reiche Frau Krämer, Leipzig,**  
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.  
**Als tüchtige Blätterin**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause und erbittet gefl. Aufträge Julie Lowandowska, Hellriegelstr. 15.  
**1 junges Mädchen**  
aus anständiger Familie, welches die feine Küche erlernen will, kann sich melden im Bionier-Offizier-Kasino.  
**Ordentliches Dienstmädchen**  
von gleich bezw. vom 15. d. Mts. sucht  
**Fran Oberfontoneur Wohlfeil,**  
Dittlofschm.

Sehr leistungsfähige, Rheingauer  
**Wein- und Sekt-Kellerei**  
mit eigenem Weinbergbesitz sucht  
tüchtigen  
**Vertreter**  
gegen hohe Provision.  
Gefl. Angebote unter **F. T. J. 813**  
an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten.

**3000 Mark**  
auf absolut sichere Hypothek von gleich zu beziehen gesucht. Gefl. Angeb. an die Buchdruckerei von **A. Franke,**  
Thorn III, Brombergerstr. 26, erbeten.  
**Mein Grundstück**  
Nr. 3,  
150 Morgen groß, bin ich willens zu verkaufen.  
**Simon Jablenski,**  
Kaszevorf.

**Großes Speichergrundstück**  
in Thorn, Kraberstr., durchgehend nach Bankstr., ca. 900 qm. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler vorbehalten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftst. d. Btg.

**Obstnutzung**  
der Gronowor Gärten ist zu verpachten.  
**Dom. Gronowo bei Tauer.**

**Das Haus Brüderstraße 36**  
ist sofort freihändig zu verkaufen. Näheres daselbst parterre.  
Verkäuflich:  
**Reitpferd,**  
7 jähr., br. Stute, leicht zu reiten, besond. aufs Land geeignet, Preis 500 Mark. Näheres in der Geschäftst. d. Btg.

**35 Simmenthaler Stiere,**  
7 Bentner schwer, stehen zum Verkauf bei  
**G. Götz, Möder.**

Zwei hochhele  
**Collierrüden,**  
geworfen 1. 4. 02, ff. Bedienung, à 25 Mk.  
verkauft.  
**B. Sedelmayr, Dittlofschm.**

**Einem Foxterrier,**  
guten Rattenfänger, aber mir loschen, sucht zu kaufen  
**Wisniewski-Wygodna b. Thorn.**  
Ein weiser, ruhiger  
**Windhund (Hündin)**  
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Damen-Fahrrad,**  
soft neu, verl. billigt. Anfragen unter **E. 59** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.  
Ein fast neuer Speiseschrank und ein **Altschreibtisch,** sowie andere neue Möbel stehen zum Verkauf in der Tischlerei von **M. Mondry,**  
Zuchmacherstr.

Ungezählter ein  
**Klavier zu verkaufen.**  
Zu erfragen in der Geschäftst. d. Btg.  
**4 alte Fenster**  
und eine hölzerne Pumpe stehen zum Verkauf Schule **Rubinowo.**  
**Oleanderbäume**  
**Rose,**  
gegenüber dem Stadtbahnhof.

Zu frequenter Geschäftstage werden zu komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
Ruhige Mieter suchen zum 1. Oktober oder früher eine Wohnung von zwei großen oder drei kleinen Zimmern mit allem Zubehör. Angeb. unter **A. H.** mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.  
Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten  
**Laden**  
vermietet zum 1. Oktober er.  
**A. Stephan.**

Zu neu erbauten Hause **Waderstrasse 9** sind verschiedene Wohnungen und 1 Laden sehr preiswerth von sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzeski** im Laden **Waderstr. 7.**

**Ein Laden**  
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
**A. Glückmann-Koliski.**

**Laden nebst Wohnung**  
in **Granden,** Hauptviertel, 32 Jahre von einem Zigarrengeschäft inne gehabt, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei  
**Max Warth, Breitestr. 18.**

**Großes, gut möbl. Zimmer,**  
mit schöner Aussicht, vom 1. Juni oder früher zu vermieten **Altstädt.**  
Markt 28, III. Zu erfragen bei  
**M. Suchowolski, Seglerstr. 31.**

**Zwei schön möbl. Zimmer**  
mit auch ohne Burschengeloh zu vermieten **Gerechtestr. 30, II. r.**  
**Ein möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Zuchmacherstr. 14.**  
**Ein kleines möbl. Zimmer**  
f. 15 Mk. z. v. **Gerechtestr. 30, I. l.**  
Ein gut möblirtes Vorderzimmer von sofort zu vermieten  
**Jakobstr. 9, II. l.**  
**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Ein Laden**  
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
**A. Glückmann-Koliski.**

**Laden nebst Wohnung**  
in **Granden,** Hauptviertel, 32 Jahre von einem Zigarrengeschäft inne gehabt, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei  
**Max Warth, Breitestr. 18.**

**Großes, gut möbl. Zimmer,**  
mit schöner Aussicht, vom 1. Juni oder früher zu vermieten **Altstädt.**  
Markt 28, III. Zu erfragen bei  
**M. Suchowolski, Seglerstr. 31.**

**Zwei schön möbl. Zimmer**  
mit auch ohne Burschengeloh zu vermieten **Gerechtestr. 30, II. r.**  
**Ein möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Zuchmacherstr. 14.**  
**Ein kleines möbl. Zimmer**  
f. 15 Mk. z. v. **Gerechtestr. 30, I. l.**  
Ein gut möblirtes Vorderzimmer von sofort zu vermieten  
**Jakobstr. 9, II. l.**  
**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Möbl. Wohnung mit Burschengeloh**  
zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**  
**Möbl. Zimmer an anständige Dame**  
zu vermieten **Gerberstr. 18, III. l.**  
**1 gut möbl. Balkonzim. u. Kab.**  
v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**  
**Frd. möbl. Zimm. u. sep. Eing.**  
bill. z. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**  
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten **Culmerstr. 15, I.**  
**Möbl. Zimm. z. verm. Waderstr. 47, III.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.**  
**M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.**  
**Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmplatz 6, IV.**  
Eine kleine fremdliche  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude mit. **Banjes, Breitestraße 37, 2. Etage,** sofort zu vermieten. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Wohne jetzt**  
**Breitestraße Nr. 35**  
in dem Hause des Herrn  
Dietrich.  
**Dr. med. Birkenthal,**  
Zahnarzt.

**Lose**  
zur I. Kl. 207. Fr. Lotterie habe noch zu verkaufen.  
**Dauben,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Lose**  
zur 24. Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung am 10. Juni cr., Hauptgewinn 1 kompl. elegante Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk. zur westpreussischen Pferde-Losung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juni cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk.  
zu haben in der  
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

**Die amtliche Gewinnliste**  
der ersten Wohlfahrtslotterie ist eingetroffen und kann eingesehen werden in der  
Geschäftsst. d. „Thorner Presse“,  
Katharinenstraße 1.

**Miethskontrakte-Formulare**  
sowie  
**Mieths-Quittungsbücher**  
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**  
Friedrichstraße 10/12,  
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdefall zu vermieten. Näheres durch den Bortier.

**Altst. Markt 29**  
ist eine Wohnung, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres bei  
**A. Mazurkiewicz.**

**Wohnung Schulstr. 11**  
(Erdgeschoss), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartenmühe, bisher von Herrn Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Bachstr. 17, I.**

**Eine Wohnung,**  
III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 500 Mk. zu vermieten.  
**S. Baron, Schuhmacherstr. 20.**

**Hochherrschaftliche Wohnung,**  
1. Etage, 7-8 Zimmer und Loggia, reichlichen Zubehör, Pferdefälle und Remise zu vermieten.  
**P. Gehrz, Wellienstr. 85**

**Die 2. Etage Seglerstr. 7,**  
bestehend aus 5 Zimmern und groß. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.  
**Herzberg.**

**3. Etage, Wohnung,**  
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. cr. zu vermieten.  
**A. Kirmes, Elisabethstr.**

**1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdeest. verlegungs-halber sof. od. später z. vermieten**  
**G. Soppart, Bachstraße 17.**

**Araberstraße 13**  
sind drei zusammenhängende Parterrezimmer, geeignet zu Bureauzwecken, sofort zu vermieten.  
**Ein H. freundl. Wohnung,**  
Zimmer und Kabinet sofort zu vermieten  
**Culmerstr. 15.**  
Dafelbst sind gebrauchte Möbel zu verkaufen.

**Hofwohnung,**  
2 Stuben, Küche etc., 1 Tr., z. 1. Juli zu vermieten **Friedrichstr. 6.**

**Wilhelmplatz 6,**  
3. Etage, 4 Zimm., 2 Balkons, Baderstube etc. z. verm. **August Glogau.**

**Elisabethstr. 16, I**  
ist ein großes unmobiltirtes Vorderzimmer von sofort zu vermieten.  
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.  
**Wohnung, v. 5 bis 7 Zim. I. Etage**  
u. Balkon u. a. Zub. v. 1. Oktbr. z. verm. **Zuchmacherstr. 2.**

**Ein Pferdefall**  
z. verm. **Klosterstr. II, Bussu.**

**Lohnzahlungsbücher**  
für Minderjährige  
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14)  
sind zu haben.  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

# M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

**Altbewährte Spezialität!**  
**Rhein-Sekt,**  
 garantiert aus Traubenwein, brillant  
 moussierend, offerirt bei Abnahme in  
 Kisten von 12-60 St. à 1/2 St. mit  
 1 Mk. inkl. Emballage vor der am  
 1. Juli 1902 in Kraft tretenden  
**Schaumweinsteuer.**  
 1/4 Probefl. 3 Mk. frei per Nachnahme.  
 Rheinische Sektcellerei  
**Curt Kramer, Leipzig-Co. 314.**  
 Rühmende Anerkennungen u. regel-  
 mäßige Nachbest. aus besten Kreisen.

**Maibowle**  
 empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz.**

Prima Himbeer-  
 " Kirsch- } Saft  
 " Zitronen- }  
 per Liter 1,30 Mark,  
 empfiehlt

**Hugo Eromin.**

In Zucker eingelegt  
**Himbeer-Saft,**  
 1 Str.-Flasche inkl. 1,30 Mk.  
**Kirsch-Saft,**  
 1 Str.-Flasche inkl. 1,30 Mk.  
**Zitronen-Saft,**  
 1 Str.-Flasche inkl. 1,30 Mk.  
**Erdbeeren-Saft,**  
 1 Str.-Flasche inkl. 1,75 Mk.  
**Himbeer-Saft,**  
 ausgemog. 1/2, 0,50 Mk.  
**Zitronen-Essenz,**  
 ausgepresst in Flaschen,  
 à 0,30, 0,50, 1,00 und 1,50 Mk.  
**Essig-Essenz,**  
 1 Fl. = 10 Str. Sprit-Essig, 0,90 Mk.  
**Weinessig-Essenz,**  
 1 Fl. = 8 Str. Weinessig, 1,25 Mk.  
**Apfelwein Ia,**  
 garantiert reiner Naturwein,  
 Fl. 0,45 Mk.

**Apfelwein I,**  
 sehr mild, Fl. 0,30 Mk.,  
 bei 10 Flaschen billiger.

**Carl Sakriss,**  
 Schuhmacherstr. 26,  
 Telefon Nr. 252.

**Achtung!**

Nur für Private.  
**Feltemwasser**

aus destill. Wasser, Fl. 5 Pf.,  
**Branse-Vinonaden,**  
 versch. Sorten, Flasche 10 Pf.,  
 empfiehlt

**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

**"Shampooing-Day-Rum"**  
 v. Bergmann & Co., Radebul-Dresden  
 bestes Kopfwasser, verhindert das  
 Ausfallen, Spalten und Graue-  
 werden der Haare und beseitigt alle  
 Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1,25  
 und Mk. 2 bei **H. Hoppe,** geb.  
 Kind, Breitenstraße 32, I.



**Kinder- u. Sportwagen**  
 offerirt zu  
 außergewöhnlich billigen  
 Preisen  
 in einfachster bis zur elegantesten  
 Ausführung

**Oskar Klammer,**  
 Thorn III,  
 Mechanische Werkstatt.

**Heinrich Gerdorn,**  
 Photograph des deutschen Offizier-Vereins.  
 Thorn, Katharinenstr. 8.  
 Fahrstuhl zum Atelier.  
 Möbl. Zimm. mit Kaffee z. ver-  
 mieten. Herzberg, Seglerstr. 7, I.  
 M. Wohn. u. B. z. v. Gerstenstr. 11.



Das zur **S. Silberstein'schen** Konturs-  
 masse gehörige  
**Waarenlager**  
 wird, um schnell damit zu räumen,  
 zu billigsten Preisen ausverkauft.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz**  
 in  
**Köln-Deutz.**  
 Billiger als Elektrizität und Dampf  
 arbeitet

**Otto's neuer Motor**  
 mit  
**Kraftgas-Anlage.**

Betriebskosten pro Pferdekraft u. Stunde  
 1 bis 3 Pfennig.  
 Ausführung dieser Anlage jetzt schon  
 mit 4 P. S. aufwärts.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz.**  
 Verkaufsstelle und Ingenieurbureau:  
**Danzig, Stadtgraben 6.**

**Norddeutsche Kreditanstalt.**  
 Königsberg i. Pr. - Danzig - Elbing - Stettin.  
 Brückenstr. 13. **Thorn,** Brückenstr. 13.  
 Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von  
 Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Ver-  
 waltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Check-  
 verkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen  
 auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors  
 (Safes) unter Mitverschluss durch den Miether.

**Atelier**  
 für naturgetreuen, künstlichen  
**Zahnersatz.**  
 Vollständig schmerzloses Plombieren,  
 Nervtöden, Zahnziehen,  
 sowie Umarbeitung nicht korrekt  
 sitzender Gebisse.  
**Th. Paprocki, Breitestrasse 6, I Tr.**  
 Eingang Mauerstrasse.



**Eisschränke**  
 offeriren billigst  
**Tarrey & Mroczkowski.**

Eine Parthie  
**Sommer-Stoffe**  
 zu Blousen und Kleidern in den schönsten Mustern, Meter 40 Pfg.

**C. Kling, Breitestr. 7.**  
**Uniformmützen,** Lieferung in 2 Stunden.  
**Uniformen,** tadellose Ausführung.  
**Militär-Effekten,** umfangreiches Lager.  
 Umtausch und Renovirung von Effekten.

**Klimax-Melasse**  
 mit Malzkeimen.  
 Bestes und billigstes Melasse- und Normalfutter ohne Torfmehl.  
 Hochverdaulich, diätetisch wirksam und haltbar trocken.  
 Garantirt 32-36 % Zucker.  
 Verabreichbar in unbegrenzten Mengen ohne abführende und schädliche  
 Wirkungen offerirt zu Fabrikpreisen.

**Arnold Loewenberg, Thorn,**  
 Generalvertretung der Danziger Melasse-Kraftfutter-  
 Fabrik, G. m. b. H., Danzig,  
 für die Bezirke **Thorn, Culmsee und Culm.**

Empfehle **Delmenhorster**  
**Anker-Linoleum-**  
**Teppiche, Läufer, Vorlagen,**  
 Linoleumseife, Bohnerwachs, Konservierungsmasse.  
**Stückwaare glattbraun,** 2 m breit, 4 mm, 3,6 mm,  
 3 mm, 2,2 mm dick; bedruckte Stückwaare, durchgemusterte  
 Parquets etc.  
 Eigene Linoleumleger für Neubauten. — Anschläge bereitwilligst.  
 Altst. Markt 23. **Carl Mallon, Thorn,** Altst. Markt 23.

**Dampfjägewerk und Holzhandlung**  
 in Mocker bei Thorn  
 (vor dem Leibitscher Thor)  
 empfiehlt sich zur Lieferung von  
 geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten  
 in allen Dimensionen, sowie  
 aller Sorten Bretter und Bohlen  
 zu Bau- und Tischlerzwecken,  
 Eichen-, Eichen- und Eichenholz  
 in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.  
**G. Soppart.**

**H. Strahlendorff's**  
**Handels-Akademie.**  
 Muster-Contor.  
 Berlin, SW., Beuthstr. II, I, 2, 3. Etage.  
 Gründliche Ausbildung als Buchhalterin, Korrespondentin, Geschäfts-  
 stenographin. (Herren und Damen getrennt). Viertel- halb- und jährliche  
 Kurse. Auf Wunsch Pension. 14 Unterrichtsräume, 45 Schreibmaschinen.  
 15 Lehrer und 6 Lehrerinnen. Beginn: Anfang Januar, April, Juli, October.  
 In meinem Verlage erscheint:  
**"Archiv für junge Kaufleute"**  
 Lehr- und Lernblatt.  
 Offizielles Organ des Verbandes deutscher Handelsschullehrer und kauf-  
 männlich gebildeter Bücherrevisoren. Probeheft unentgeltlich.  
 Ausführliche Lehrpläne unentgeltlich.

**Für Zahnleidende.**  
**Adolf Heilfron,**  
 Dentist,  
**Thorn, Breitestrasse 32, I,**  
**Briesen, Markt 43, I.**

**Kleider-  
 Seide!**  
 Nur schwarze Kleider-Seide  
 führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43  
 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von  
 Mk. 3.- an. Keine Reisonsende, keine Zwischenhändler. —  
 Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko  
 Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich  
 gute Ware, an detail billiger kaufen zu können.

**Aechter Brandt-Caffee**  
 (Marko „Pfeil“)  
 ist und bleibt der beste und billigste  
**Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz.**  
 Niederlagen bei Herren: **C. A. Gucksch, Eduard**  
**Kohnert, Robert Liebechen, Mendel & Pommer,**  
**Carl Sakriss, O. Wasehczki & Schmidt.**

**Hanns von Zobeltitz.**  
**Die**  
**Generalsgöhre.**  
 Mit intimer Sachkennt-  
 niss schildert der Autor  
 das Leben innerhalb der  
 Familie eines hochge-  
 stellten Offiziers. Im  
 Mittelpunkt der Hand-  
 lung steht ein eigenartig  
 stolzer Frauencharakter,  
 — die Tochter des Gene-  
 rals, deren Spottname dem  
 Roman den Titel giebt.  
 Neu aufgenommen!  
**Thorn, Justus Wallis,**  
 Leihbibliothek.

**Wegen Verkauf des Geschäfts**  
 offeriren  
 wir unsere bedeutenden Vorräthe in  
**Palmen**  
 und  
**blühend. Pflanzen**  
 zu  
 bedeutend herabgesetzten  
 Preisen.  
 Gleichzeitig eruchen wir, uns unser  
 Guthaben bis spätestens 1. Juli er.  
 einzulösen.

**Hüttner & Schrader.**



Kennen Sie  
**SPRATT'S** vorzüglichen  
 Hundekuchen u. Geflügel-  
 futter noch nicht?

Zu haben bei:  
**Heinrich Netz.**

**Wanzentod!**  
**Wanzentod!**  
**Wanzentod!**  
**Wanzentod!**  
 sicher wirkend,  
 empfiehlt  
**Anders & Co.**

**Zum Putzen**  
 von Schanz, Wohnungs- und  
 Furtentern,  
 photographischen Retikern, Glaspa-  
 villons, Glasbüchsen, Wintergärten,  
 Glasveranden, Standfüßen, Ober-  
 flächen, Windfängen, sowie zum  
 Bohren von Fußböden, waschen  
 von Facaden und Firmenschilder, an-  
 bringen und abnehmen von Marquisen  
 empfiehlt sich zu billigen Preisen  
**Louis Grodnick,**  
 Thurmstraße 12, I.  
 Zu bedeutend ermäßigten Preisen  
 empfiehlt:  
**Blauentenden,**  
**Sonnenschirme,**  
**Sporttenden für Herren,**  
**Waschanzüge für Knaben.**  
 Große Auswahl. — Beste Qualitäten.  
**Herm. Lichtenfeld,**  
 Elisabethstraße.

**Reiner Teint!**  
 Gesichtspitel, Milchsäure, Haut- und  
 Nasenrinne, Hautunreinigkeiten, nach  
 wissenschaftlicher Methode, einzig und  
 allein schnell sicher zu beseitigen  
 Mk. 2.- (franko Mk. 2,50) nebst  
 Lehrreich. Die Schönheitspflege  
 Buche  
 als Rathgeber. Garantie für Erfolg  
 und Unschädlichkeit. Ueberrassende  
 Wirkung. Unzählige Anerkennungen  
 Berlin.  
**Otto Reidel,** Eisenbahnstr. 3.

Der von Herrn Weithändler  
**Gottfried Goorko** bewohnte  
**Laden**  
 ist mit auch ohne Wohnung zum  
 1. October zu vermieten.  
**E. Szyminski,** Windstr. 1.

# 2. Beilage zu Nr. 132 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 8. Juni 1902.

## Der schwarze Tod.

Indische Skizze von La Terrosa.  
(Nachdruck verboten.)

### I.

Sein Heimatdorf lag schon weit hinter ihm. Am frühen Morgen, als noch die Sonne kämpfte mit grauen Dunstwolken, die schwer über der indischen Erde lagerten, hatte er Manzerath verlassen. Heimlich wie ein Dieb war er von dannen geschlichen, von diesem Ort, wo er in jüngstverfloßener Zeit nur Haß und Kummer gefunden hatte, wo Hunger und Noth seine Genossen waren trotz der fauren Arbeit, die er Tag für Tag um einen Hundelohn verrichten mußte.

In diesem Dorfe hinterließ er nichts mehr. Das junge Menschenkind, das ihm das Liebste auf der Welt bedeutete hatte, war zu einem Häuflein Asche verbrannt. Fremde Hände hatten es ins Meer gestrent, zusammen mit den Staubresten der anderen Hindus, deren Leichen am gleichen Tage verbrannt wurden.

Seitdem sein junges Weib todt war, haßte er seine Heimat. Er wollte fort, — ihm fehlte die Luft, noch länger zu arbeiten für diesen gelben Parfi, der seit dem Ausbruch der tödlichen Hungersnoth mit den Dämonen, den bösen Geistern, im Bunde stand. Einem weißen Sahab in Bombay wollte er fürderhin dienen.

Zu dieser Stadt der Reichen und Großen hatte er vor einem Jahre sein Glück gefunden, — dort wollte er es von neuem suchen.

Zust vor Jahresfrist mußte er seinen Herrn nach Bombay begleiten. Der Kuli sollte ihm dort beim Einkauf der Waaren hilfreich zur Hand gehen. Varath Nath Gattos war nach den ersten Tagen, in denen er fast den ganzen Bazar Bombay kennen lernte, von seinem Herrn belobt und mit zwei Rupien beschenkt worden. Der arme Teufel fühlte sich reich wie ein Nabob, und als er am Abend im Bazar, wo er wegen der kalten Nächte seine Lagerstatt suchen mußte, dem Kartenspiel der wohlhabenden Natives zusah, da konnte er nicht lange widerstehen. Er spielte mit, und nach wenigen Stunden hatte er achtzig Rupien gewonnen.

Nun kannte sein Stolz, seine Freude keine Grenzen mehr. Mitten in diesem Jubel über so viel unverhofftes Glück traf er Manaba Rama, die bei einer englischen Herrschaft Aja war. Jeden Abend sahen sie sich im Bazar, und als Varath wieder mit dem Parfi nach Manzerath zurückkehren mußte, da versprach sie, ihm bald nachzufolgen und sein Weib zu werden. Kurz vorm Abschied kaufte er ihr noch silberne Spangen und ein goldenes Ohrgehänge. Dann ging er zurück in die Heimat. Anfang Februar war die Hochzeit. Das war ein Jubel, als der glänzende Hochzeitszug durch die Dorfstraße zog. Die Braut saß auf einem kleinen, fruppigen Pferde, das der Buri für den festlichen Umzug gnädigst zum Preise von zwei Rupien geliehen hatte. Varath führte das halbverhungerter Thier am Bügel dicht hinter den Musikanten, die einen tollen Lärm vollführten. Hintennach folgten die bunt angeputzten Hochzeitsgäste, hungrig wartend auf das gute Essen, mit dem Varath sie alle nachher in dem rothen Zelt nahe beim Krishna-Tempel bewirthen würde.

Nun ging ihm das Tagewerk noch einmal so gut von den Händen, denn er wußte ja, seine Rama wartete daheim auf ihn mit dem Dschowaribrei, den niemand im Dorfe so gut kochte, wie Manaba Rama.

### II.

Die kleine Hütte, die sie sich gebaut hatten, war aus Bambusstäben, Bajastroh und den breiten Webeln der Fächerpalme dürftig zusammengefügt. Den Eingang schützte eine Bastmatte. Gutes Douhben war ihr Lager, und das Feuer, das vor der Hütte brannte, lockte ihn schon von weitem mit warmem Willkommensgruß. In dem Kessel, der über den Flammen hing, brodelte appetitlich dunstend der alltägliche Brei. Er mundete den zwei verliebten jungen Menschenkindern köstlich.

Das armselige Glück der beiden war von kurzer Dauer. — Noch während des Monats packte ihn das tödtliche Fieber.

Sein Weib wollte ihn heilen. Oh, sie kannte gut die fieberstillenden Kräuter, deren Trank ihren todtsicheren Mann gesund machen mußte. Sie wußte genau in den Dschungeln die heimlichen Plätze zu finden, auf denen die Wunder wirkenden Blätter wuchsen.

Leichtfüßig eilte sie über den sonnen-glühenden Sand, auf dem Varath vom Fieber geschüttelt lag. Sein kranker Körper wie

von glühenden Zangen gepackt, krümmte sich vor Schmerzen, seine Augen aber folgten sehnsüchtig seinem jungen Weibe.

Wie zierlich und hübsch seine Rama war! Der braune, schlaffe Körper, an dessen junge Brust sich das ärmellose Zäckchen eng anschmiegte, hob sich leicht ab unter dem kurzen Röckchen. In weichen Falten fiel die hellfarbene Tunika über Schultern und Hüften herab. Mit dem jugendlich mageren rechten Arm stützten sie den flachen, runden Korb, den sie auf dem Kopfe trug.

Wie eine lieblich zärtliche Melodie klang in seinen lauschenden Ohren das leise Klirren der im grellen Sonnenlichte hell auf glühenden Silberspangen, die sie an den Armen und über den nackten Füßen trug.

Als Rama mit den heilbringenden Kräutern in die Hütte zurückkehrte, schrie er laut vor Entsetzen.

Jung, gesund, blühend war sie von dannen gegangen, — mit irren Augen, mit schleppenden Füßen, den Körper gebrochen von rasenden Schmerzen, so lehrte sie heim.

Sie hatte in den Dschungeln wohl die Heilkräuter gefunden, aber als sie sich bückte, um nur noch die letzten Blätter zu pflücken und dann heimzukehren, da war plötzlich der flache, schenßliche Kopf einer Kobra vor ihr aufgetaucht. Starr vor Entsetzen stand sie dem todbringenden Feinde wehrlos gegenüber. Ihr fehlte der Muth, die Besinnung, die allein sie retten konnten, indem sie das zischende Reptil mit fester Hand packte, um es weit von sich zu schleudern. Wie gelähmt stand sie da, mit entsetzten Augen der giftgeißelten Schlange entgegenstarrend. Jetzt duckte sich der Feind tief ins Douhgras, — dann plötzlich füllte Rama einen stehenden Schmerz im linken Fuß. Der kalte, schleimige Körper der Schlange glitt über ihre nackte Haut, es war vorbei!

Wenige Stunden nach ihrer Heimkehr war Rama todt. Als der kindergleiche Körper Ramas zu Asche verbrannt wurde, lag Varath im heftigsten Fieber. Sein Leben war ihm verhaßt, aber trotzdem genas er und konnte wieder an sein mühseliges Tagewerk gehen.

### III.

Nach wenigen fruchtbringenden Monsunwochen war plötzlich eine Zeit entsetzlicher Dürre eingetreten, eine Dürre, die erbarungslos alles vernichtete, was auf den Feldern so verheißungsvoll der Ernte entgegenreifte. Der heimische Distrikt Guzerath wurde am schwersten heimgesucht. Die Riots konnten kein Getreide mehr in den Bazar liefern, — sie hatten nicht einmal genug, um ihr Vieh zu füttern. Was konnte der arme Varath dafür? Nichts, und doch wurde der Parfi von Tag zu Tag gefäßiger gegen ihn. Viel Schläge, wenig Lohn gab's. — Und zu allem Schaden brachte Varath für den Spott nicht zu sorgen: im Dorfe lachten sie über den Narren, der seiner todtten Rama weinend nachtrauerte. Greinen und heulen um ein Weib, — pah — um ein nichts! —

Varath beschloß, nicht länger in diesem ihm gründlich verleidenten Manzerath zu verweilen. Stumpfen Sinnes wanderte er fürbaß. Wenn ihn seine Kräfte nicht verließen, so konnte er am frühen Abend in Bombay sein.

Um die Lenden ein paar elende Lumpen, auf dem Kopfe einen durch die Sonne farblos gewordenen Turban, so schlich er müde dahin. In der rechten Hand trug er ein kleines Bündel — das Zäckchen, der Rock, die Tunika Ramas waren drinnen, auch die Spangen und Ohrringe —, in der Linken hielt er ein blank gescheneretes Trinkgefäß und einen Kupfertopf, in den er den Dschowaribrei gefüllt hatte.

Die Sonne stand schon im Zenith. Seine wunden Füße schmerzten, — der Weg war doch recht weit, viel weiter, als er gedacht hatte. Die bequeme Reife auf dem mühselos vorwärts trabenden Kameel war ihm damals nicht beschwerlich erschienen.

Hinter ihm ertönte plötzlich der schlurrende Trab eines Kameel. In riesengroßen Konturen hob sich die Silhouette des Thieres scharf ab gegen den sonnenleuchtenden Horizont. Schon von weitem erkannte Varath, daß es nur einen einzelnen Reiter trug. Geduldig lauerte sich Varath nahe bei einem Aboßgebüsch am Boden nieder und wartete auf das Herankommen des einsam reitenden Mannes.

„Salem aleik:m“, begrüßte er den Näherkommenden. „Wohin des Weges?“ „Salaam! Die Reife geht nach Bombay.

Komme schon weit her von Kathiawar. Weißt Du, wie lang es noch geht bis zur Millionenstadt?“

„Oh, noch gar weit, Sahab. Zu weit für meine müden Füße. Seid gut, Sahab, laßt mich hinter Euch sitzen, und Brahma, Wischnu, und Schiwa lohn' es Euch.“

„Was sagst Du?“ fragte der Reiter mit trankisch.

„Sahab, nehmt mich mit, — ich bin müde, krank, — Laß mich lächle Euch.“

„So war's gemeint? O Du Sohn rändiger Hunde, Du Brut giftiger Schlangen! Aus meinem Wege, aus meinen Augen. Auf mein müdes Kameel soll ich Dich lasten, Du Schmutz am Wege? Schar' Dich hinweg, Du fauler Tagelöhner.“

Varath wich mürrisch zur Seite. Das Kameel trabte mechanisch vorwärts. Schnell bückte sich der Beschimpfte, hob einen faustgroßen Stein vom Wege auf und schleuderte ihn dem Reiter nach. Just in den Nacken des Mannes traf er mit sicherem Wurf. — Varath lachte schadenfroh auf, dann schlich er weiter, müde, — ach, so müde! Wäre nur Wasser da, aber ringsum Sand, Sand und — Sonne.

Die starren, regungslosen Gebilde der Agaven und Kakteen wuchsen hier und da am Boden. Die Kronen vereinzelter Palmen ragten hoch auf, — aber nirgends war Wasser, und Varath dürstete.

### IV.

Er fürchtete die ersten schmalen Schatten, die sich schon unter Gebüsch und Palmen zeigten. Wenn erst die Sonne sank, dann wurde es rasch dunkel, und in der Nacht wußte der einsame Wanderer den Weg nicht zu finden.

Nach dem Stande der Sonne war er jetzt etwa neun Stunden unterwegs, — endlich mußten doch die ersten Häuser Bombays auftauchen. Weiter, — immer weiter! — Die Mittagshitze der Steppe war längst vorüber. Ueberall regte sich leises Leben. Große Wildrudel zogen durch das dürre, laughalmige Gras. Pfauen, Kraniche, Wildtauben, Sittler zeigten sich. — Varath aing gleichgültig seines Weges.

Da, — was war das? Etwa vierzig Schritte von der Straße lag ein weißleuchtendes Kleiderbündel, — was bedeutete das? Bögern schritt Varath nahe heran. Jetzt erkannte er die goldgestickte Mütze eines Buri — laut rief er den Schläfer an, um ihn zu wecken.

Nichts regte sich. — Varath erschrak. Der Mensch, der zu seinen Füßen lag, war todt. Mit geballten Händen, den Körper zusammengerollt im Krampf, — das blaue Gesicht Gesicht gräßlich verzerrt, vor den Lippen weißlockiger Schaum. — Varath schüttelte sich vor Entsetzen: — vor ihm lag ein Pesttodter. — Aber daneben, ganz dicht daneben, stand ein Metallgefäß, fast bis zum engen Halse war es gefüllt mit blinkend klarem Wasser. Ah, wie ihn dürstete! — Sahen sah er auf die Leiche, dann — nur noch ein kurzes Bögern und schon schlürfte er in gierig dürstigen Zügen den köstlichen Trank. Was war's denn auch weiter? Er wußte genau, Brahma schützte seine Gläubigen vor jeder Gefahr, auch vor Ansteckung so tödtlicher Krankheit. Den Hindu trifft nur, was Brahma ihm sendet, sei es zum Lohne oder zur Strafe. Varath stand nachdenklich. Der leinere Rock des Buri war sauber, blendend weiß, — das gestickte Käppchen leuchtete in hellen Goldtönen. Wenn er die Kleider des Buri nähme? Niemand würde es sehen, — und was nützte dem Todten noch diese feinen, schönen Gewänder? Ja, wenn Varath sie hätte, — dann stünde es besser um ihn, aber so. Mitleidig glitt sein Blick an den staubigen Lumpen, die um seine Lenden hingen, herab. In seinen dunklen Augen stieg ein jähes Glimmen des Vergehrens auf.

„Varath Nath!“ — Erschrocken sah er sich um, ihm war es, als habe die Stimme Ramas seinen Namen gerufen, — leise ängstlich, warnend. Nein, nein, Varath wollte nicht stehlen, er war ein ehrlicher Mann.

Langsam wendet er sich der Straße wieder zu. Ja, aber war es denn ein Diebstahl? Einem Leichnam sein Kleid nehmen, — dem Todten, der schon das herrliche Reich der Anschauungs schauen durfte, — was nahm er ihm damit?

Hier, in der vernichtenden Glut der Sonne würden die feinen Stoffe zu Staub zerfallen. — Die Hyänen würden nachts die

Leiche wittern, — die Schakale würden ihre Beute packen, — vielleicht, vielleicht. . . .

### V.

Beim Minuten später trug Varath das Gewand des Todten. Ah, wie wohl das that! Nun mochte die frühe Dämmerung kommen, — was suchte ihn noch in seinen wärmenden Kleidern die Nachtkühle an?

Vorsichtig füllte Varath den Rest des Wassers in sein Trinkgefäß, — dann ging er weiter. Er fühlte sich köstlich erfrischt durch den ersehnten Trunk Wassers, aber schon nach kurzem blieb er stehen. Sich am Begrund niederlegend, legte er Bündel und Trinkkrüge neben sich. Er nahm das feine Käppchen vom Kopf. Wie hübsch die Gold- und Seidenfäden in der Sonne leuchteten! Sieh da, zwischen Rand und Futter steckte ein Brief. Varath öffnete behutsam das veraltete Papier, in hindostanischer Sprache war es beschrieben, — ein Ausweis für Moolchand Jansetjee Nubasch, seines Zeichens Buri, seines Glaubens Parfi.

Varath las eifrig die eng beschriebenen Zeilen. Ein beigefügtes Attest verbürgte behördlicherseits die Solidität des Juwelenhändlers Moolchand Jansetjee Nubasch.

Das Papier wanderte in sein Versteck zurück, hastig griff Varath in die Tasche des langen, eng anschließenden Rockes.

Wahrlich, da war's! Ein kleines, gelbes Lederfäßchen mit einer rothen Schnur fest zugebunden. Mit zitternden Händen öffnete Varath das unansehnliche Dentelchen, — da: wie das blühte, sprühte, funkelte! —

Wohl fünfzig kostbare Edelsteine lagen in seinem Schoß, — blau, weiß, roth, grün. — Sei, wie das lockte, tanzte, gankelte! — Wie im Schwindel schloß Varath die geblendeten Augen, ein kaum unterdrückter Schrei drang aus seinem Munde, ein unartikulirter Laut wahnsinniger Gier, befreidiger Habgier! Nun hielt er den Reichtum in Händen, — den Tramm der Großen, Glücklichen. Aber jetzt weiter, — weiter.

Die Götter durften ihn nicht verlassen, — er mußte die Stadt noch vor Anbruch der Nacht erreichen, der köstliche Schatz, den er nun besaß, mußte auf geborgen werden.

Varath taumelte wie ein Trunkener vorwärts, in wider, angstvoller Hast. Aber der Durst plagte ihn von neuem. Das Wasser war lau, es schmeckte schlecht.

Nein, so rasch ging es nicht auf die Dauer, er mußte seine Kräfte schonen. War es das ungewohnte Käppchen, war es die große Aufregung, Varath fühlte heftige Schmerzen im Kopf. Intensivere Stiche in den Schläfen steigerten sich rasch zu rasender Heftigkeit. Die Zunge war ihm trocken, aber das Wasser kühlte nicht den brennenden Schlund. Es schluckte sich schwer, ihm wurde übel.

Mühsam leuchtete er weiter. Zwei Stunden war er wohl schon in den neuen Kleidern gewandert. Aber immer laugamer trug er ihn seine unförmlich anschwellenden Füße, immer schwerer rang sich der Athem aus der beengten Brust.

Da, — den Göttern sei Dank, endlich, endlich sah er am Horizont die ersten Häuser Bombays auftauchen. Das nahe Ziel gab seinem erschöpften Körper neue Kräfte. Die Gewißheit, sich und seine Schätze bald in sicherer Hut zu wissen, ließ ihn neuen Muth fassen. Mit dem letzten Aufgebot seines schwindenden Bewußtseins lief er der Stadt zu. Ihm war, als hörte er schon deutlich das Wogen und Branden des Großstadtlebens in den Straßen. Waren das nicht verwehte Klänge einer fernem Musik? Nein, nichts, — alles war still.

Aber nun, von neuem setzte es ein, — das Brausen, das Branden, bis zu tosendem Lärm steigerte es sich.

Ja, was war denn nur? Ging die Welt aus den Fugen? Dieser betäubende Lärm, dieser tolle Wirbel, in dem sich alles um ihn drehte, diese rothen heißen Wellen, die über der Erde wogten, — was bedeuteten sie?

Varath griff mit beiden Händen wild in die leere Luft, — dann drehte er sich plötzlich wie ein Kreisel um sich selbst, und mit einem dumpf ächzenden Stöhnen brach er zusammen.

### VI.

Der junge, österrische Arzt, der den mitten in Bombay liegenden Pestbaracken vorstand, registrierte mit Schrecken die tägliche Zunahme seiner Patienten. So sehr er sich mühte, der gräßlichen Epidemie die Kranken zu entreißen, die armen, von Elend und Noth geschwächten Körper der Eingewanderten zu retten, — die Hyänen würden nachts die

horen vermochten dem grimmigen Feinde keinen Widerstand zu leisten. In gränziger Mordlust fiel der „schwarze Tod“ seine wehlosen Opfer an, wie die Hunde verendeten sie am Wege.

Noch vor wenigen Minuten war wieder ein Todter auf der Leichenstation der Pestbaracken eingeliefert worden. Zwei Brahminen hatten ihn nahe der Stadt aufgefunden.

Aus den Papieren, die sich zwischen Hand und Futter des goldgestickten Kappchens fanden, refugosizierte die Behörde den Todten. Es handelte sich um Moolchund Panfettee Nubach, seines Zeichens Vuri, seines Glaubens Parsi. Ein beigefügtes Attest verbürgte die Solidität des Inwelenhändlers. Er schien auf dem Wege von oder nach Bykulla gestorben zu sein. Inwelen oder Geld fanden sich bei dem Todten nicht, die beiden Brahminen beschworen, die Taschen des Vuri seien leer gewesen. Ihre hoch und heilig beschworene Unschuld glaubte man ihnen nicht, aber man ließ sie laufen.

Die Bilde des Leichnams waren bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Die Geier, zu Tausenden auf den breiten Kronen des westlich der Stadt gelegenen Palmwaldes hochend, hatten die ihnen sichere Beute bald entdeckt. Dem Gesicht des Todten fehlten beide Augen. Das weiße, leinene Gewand war mit Blut besudelt, die scharfen Schnäbel der Geier hatten den elenden Körper arg zugerichtet.

In den krampfhaft geschlossenen Händen hielt der todte Vuri zwei Metallgefäße und ein kleines Bündel, in dem ein Zäckchen, ein kurzer Noth, eine hellfarbene Tunika und einige minderwertige Silberspangen geborgen waren.

### Mein erster Barbier.

Erzählung von v. W.

„Stillgestanden! Nicht euch!“ schmetterte die Stimme des kleinen Gefreiten vom Dienst über den Lazarethhof des alten Kadettenhauses in Berlin. Er hätte sich eigentlich nicht so anzustrengen brauchen, denn die Heeresmacht, welche durch sein Kommando beherrscht werden sollte, bestand nur aus einem Duzend Kadetten, aber er bekleidete den Rang der „höheren Gemeinheit“, wie man im Heere scherzweise die Gefreitenstellung zu bezeichnen pflegt, noch nicht lange und mußte den Beweis liefern, daß er es mit seinen neuen Pflichten ernst nähme. Das gelang ihm denn auch vollkommen, an allen Fenstern erschienen Kameraden, die voller Bewunderung das schneidige Kommando besprachen, und auch der gestrenge Herr Leutnant, dem die Ehrenbezeugung galt, nicht befriedigt, als ihm der abgehende Heerführer die Anwesenheit der zwölf Kadetten meldete.

Wir — denn auch ich befand mich unter den Mitwirkenden bei dieser Heerschau — hatten uns zu einem friedlichen und angenehmen Zweck versammelt. Es war Sonntag Nachmittag, und die, welche im Laufe der Woche weder durch Trägheit, dumme Streiche oder schlechtes Exerzieren das Mißvergnügen ihrer Vorgesetzten erregt hatten, durften auf einige Stunden ihre Angehörigen besuchen. Ja, wer in die zweite Penitenzklasse aufgerückt war, durfte sich sogar ganz ohne Aufsicht im Atergarten, unter den Linden und an anderen einwandfreien Verlichtungen den Blicken der staunenden Einwohnerschaft zeigen.

Das Nachsehen des Anzuges ist eine der beliebtesten Beschäftigungen beim Militär, und um uns bei Zeiten Lust und Liebe für diesen Dienstzweig einzuspüren, wurden bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zunächst wir nachgesehen.

Einen anderen Zweck hatte die Übung nicht, denn der Sinn für Sauberkeit war selbst dem Reinlichsten schon im Vorkorps mit sanftem Nachdruck durch die Kameraden beigebracht worden. Der Umstand ferner, daß die Uelauer nur mit der vollen Stunde entlassen wurden und ein Zurückgewiesener, der sich erst zum nächsten Antreten wieder stellen durfte, war vollends dazu angethan, auch in den widerstrebensten Gemüthern die Sucht nach Sauberkeit geradezu zur Leidenschaft zu steigern.

Wie gewöhnlich bei Besichtigung der Uelauer, so ging auch heute alles gut, Vorder- und Rückseite der Anzüge hatten dem durchbohrenden Blicke des Erziehers standgehalten und schon — ja, was ist denn das? Warum stellt sich der Herr Leutnant plötzlich mit so eigenthümlich freundslichem, aber bestimmtem Gesichtsausdruck vor mich hin? Sollte mir, dem königlichen Kadett-Gefreiten — so lautete mein voller Titel — einer meiner Untergebenen einen Posten gespielt und mir etwas angeschmiert haben? Anders konnte ich mir das augenscheinlich heran- nahende Gewitter nicht erklären, denn Anzug und Gewissen waren rein gewesen, als ich herunterkam. Das konnte eine böse Sache werden! Mindestens eine Stunde später auf Urlaub, vielleicht sogar Urlaubsverjagung,

dazu der Spott der Kameraden und das höhnische Lächeln der Sekundaner . . .

„Gefreiter v. L.“, sagt unser Leutnant mit lauterer Stimme, als nach meiner Meinung erforderlich gewesen wäre, und ich merke, wie mir das Blut zu Kopfe steigt. „Gefreiter v. L.“, haben Sie sich heute schon rasirt?“

Ich muß wohl ein blühendes Gesicht gemacht haben, denn um mich herum kicherte alles. Die Frage kam mir auch zu dumm vor, wozu sollte ich mich denn gerade heute rasiren, da ich es noch niemals gethan hatte. Zwar, wenn ich es recht überlegte, nothwendig wäre es schon gewesen, das hatte ich mir ja längst gesagt, aber meine Kameraden waren anderer Ansicht gewesen und hatten für meine gereizteren Anschauungen nur ein höhnliches Lächeln übrig gehabt. Genug also, ich sollte mich rasiren und nach zwei Stunden wieder antreten.

Wir steht ein Bild vor Augen: Marins auf den Trümmern von Karthago. So ungefähr wie dieser muß ich ausgesehen haben, als ich den denkwürdigen Appell verließ. Hoch erhobenes Haupt, mit leuchtendem Lächeln durchschritt ich die Gruppen der staunend herumstehenden Kadetten, denen natürlich kein Wort der mir zu theil gewordenen Belehrung entgangen war.

Man erzählt, daß der alte Wrangel einen jungen Mann mit der Frage: „Was sind Sie?“ in große Verlegenheit brachte. — „Leutnant, Excellenz!“ lautete die Antwort. — „Das meine ich nicht, was noch?“ — „Kammanant, Excellenz?“ — „Das auch nicht! Weiter!“ — „Referve - Offizier, Excellenz!“ — „Na, Sie scheinen es nicht zu wissen, darum will ich es Ihnen sagen: Sie sind nicht rasirt!“

Also — auch ich war nicht rasirt. So sehr mich das ehrte, so schwierig war die Ausführung des mir erteilten Befehls, und dunkel lag die Zukunft vor mir. Auf meiner Stube traf ich den zweiten Stabältesten, Grafen N., an, der, seiner hohen Stellung entsprechend, in Alter und Kultur schon etwas weiter war als ich. Mit männlichem Stolz klagte ich ihm meine Freude, und dank seiner Uneigennützigkeit gelangte ich in den Besitz der Gegenstände, mit welchen andere sich ihrer Bärte zu entledigen verstanden. Bei mir stieß das auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, denn trotz meiner sechszehn Jahre war ich mit den erforderlichen Handgriffen noch nicht vertraut und andererseits mangelte ein Hauptgegenstand, nämlich der Bart. Der sanfte Flaum, welcher meine Oberlippe bedeckte, machte ja schon einen recht netten Eindruck, wenigstens nach meiner Meinung, als es aber aus Rasiren gehen sollte, wichen die feinen Härchen sorgfältig dem Messer aus.

Auch jetzt wußte der ältere und erfahrenere Kamerad Rath. „Das muß man eben ver- stehen“, meinte er überlegen, „ich werde Ihnen die Geschichte mal zeigen.“ Hiermit hatte er auch schon das Messer ergriffen und es meinem Gesichte genähert. Das Gefühl edeln Mannes stolzes hatte mich in- zwischen gänzlich verlassen und mehr dem der stillen Ergebenheit in ein unbefangenes Schick- sal Pflanz gemacht. Zudem schien die Seife ziemlich flüssig zu sein, denn ich fühlte als- bald, wie etwas an den Mundwinkeln hin- unter rieselte, auch zog sich die Seife recht in die Länge. „Sie scheinen eine sehr empfindliche Haut zu haben“, meinte mein gräßlicher Rasirer. „Ihre Lippe ist wohl auch etwas aufgesprungen gewesen. Uebrigens, hier sind einige Härchen nicht eingeseift worden, ich werde sie lieber mit einer Scheere wegschneiden.“ Das geschah denn auch, es schienen sogar noch recht viele solcher Här- chen vorhanden zu sein, aber endlich war auch dieses Werk vollendet, und ich wendete mich neugierig dem Spiegel zu, um zu sehen, wie ich „ohne Bart“ aussähe.

„Na, das ist ja eine schöne Bescherung, Herr Graf! Was haben Sie mit mir an- gefangen?“

Auf der linken Seite zeigte sich eine lange, geradezu klaffende Wunde, aus welcher mein edler Lebenssaft gemüthlich hervor- sprudelte. Auf der rechten Seite war die Verheerung eher noch größer, aber in mehrere kleine Abschnitte zerlegt.

„Ja, ich sagte es ja, Sie haben eben eine so empfindliche Haut. Uebrigens schneidet sich beim Rasiren jeder einmal, das ist weiter nichts schlimmes. Hier, nehmen Sie etwas Zunder, der fällt das Blut sehr schnell.“ Die Menge des noch vorhandenen Verbandstoffes ließ auf häufigen Bedarf schließen.

Dank meiner guten Natur war schon nach einer Stunde die Blutung zum Still- stande gelangt. Zumitten der ehrfürchtigen auf meine Lippe schauenden Kameraden setzte ich mich zum zweiten Male der Besichtigung durch unseren Kompanie - Offizier aus, der nun auch ganz befriedigt schien.

Bei den Verwandten, denen mein Urlaub galt, erregte ich durch das veränderte Ge-

sicht Aussehen, ja bei meinen jüngeren Kon- finen geradezu Bewunderung, die umso größer war, als ihnen die süßig strobende Fülle meines „Bartes“ merkwürdigerweise bisher ganz entgangen war. Den Abend dieses ereignisreichen Tages benutzte ich zum Briefschreiben: ich bat meinen Vater, mir umgehend ein bis zwei Rasirmesser zu schicken, da ich durch den Mangel an solchen bereits erste dienstliche Unannehmlichkeiten gehabt hätte.

Ich habe meinen Neigungen entsprechend väter vorzugsweise mit vornehmen Leuten Verkehr gepflogen, einen Grafen zum Barbier habe ich aber nicht wieder gehabt.

### Mannigfaltiges.

(Explosion.) Auf der Saturngrube in Kattowitz erfolgte am Dienstag die Ex- plosion einer Pulverkammer. Drei Arbeiter wurden getödtet. Der Betrieb ruht, sollte aber am Freitag wieder aufgenommen werden.

(Der Schah von Persien) war während seiner Anwesenheit in Potsdam resp. Berlin bei einer ersten Berliner Bank mit 3 Mill. Mark akkreditirt. Es ist aber nur ein sehr kleiner Theil dieser Summe abgehoben worden.

(Ein Hardenbergdenkmal in Berlin.) Stadtvorordneter Perls und Genossen haben der Berliner Stadtverord- netenversammlung folgenden Antrag unter- breitet: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, Umschau nach einem geeigneten Platz zu halten, der dem Ansichs für die Errichtung eines Hardenbergdenkmals für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden könnte.“

(Da unter den Briefträger n) Magenleiden häufig vorkommen, die auf den Druck durch die oft schweren Posttaschen zurückgeführt wurden, hat auf Anrathen der Postärzte die Oberpostdirektion Berlin die versuchsweise Einführung von Umhänge- taschen angeordnet, die am Riemen über der Schulter getragen werden.

(Naturreis händler) sind die neueste Erscheinung im Berliner Straßenhandel. Während bisher Naturreis nur in größeren Mengen an Gastwirthe, Buttergeschäfte u. s. w. meist direkt von den Eiswerken ab- gegeben zu werden pflegte, haben die letzten heißen Tage findige Köpfe auf die Idee gebracht, einfach mit Naturreis zu haufiren und es in der üblichen Weise in den Höfen auszurufen. Obwohl schon für 5 Pfennig ein ansehnliches Quantum Eis zu haben ist, machen die Eishaufiren mit ihrem von den Hausfrauen in diesen Tagen, wenn man so sagen darf, heißbegehrten Artikel sehr gute Geschäfte.

(Die vergessenen Nieten.) Eine überaus komische Szene erregte jüngst unter den Besuchern einer Berliner Vergnügungs- wirtschaft große Heiterkeit. Ein Kunst- und Handelsgärtner R. hatte eine Blumen- verlosungshalle errichtet. Gegen 7 Uhr be- merkten die Bekannten des sonst sehr ruhigen und behäbigen Mannes an diesem eine ner- vöse Aufregung. R. durchsah die Gänge des Gartens und mußte sehr eingehend alle Tische. Zum Erstaunen der Beobachter sahen diese jetzt, daß in dem weiten Raume auf fast allen Tischen eine reiche Blumen- flora prangte und wahrhaft herrliche Fuchsen und Hortensien allenthalben vor den glück- lichen Gewinnern umherstanden. Als R. jetzt eine dicke Dame mit einem prächtigen Rosen- topf, der sonst wohl nur als Schaustück der Blumenhalle diente, hochrothen Angesichts mit dem Ruf: „Jott, was habe ich heute forn Stück!“ an sich vorbeistürmen sah, schien ein elektrischer Schlag ihn zu durchzittern. Er fuhr mit beiden Händen in die Taschen und holte entsetzt ein ziemlich umfangreiches Päckchen daraus hervor. Dann machte er einen mächtigen Satz und rannte sporn- freudig seiner ihn erwartenden Gefährtin zu. Sein Ausruf: „Herr Jott, Mutter, mach' die Bude zu, ich habe ja verjessen, die Nieten in die Trommel zu legen!“ dürfte bald zu einem geflügelten Wort werden.

(Die Schiffs wüthigen des Dampfers „Ehrenfels“) sind trotz aller Bemühungen nicht aufgefunden worden. Der zur Nach- forschung ausgesandte Dampfer „Wismann“ ist bis zum Ras Madraka gefahren, hat aber keine Spur gefunden und ist darauf nach Aken zurückgekehrt.

(Der Lämmergeier als Kindes- räuber.) Aus Usica in Kroatien wird gemeldet: Ein nahegelegenes serbisches Dorf wurde am vergangenen Donnerstag durch ein schreckliches Ereignis in große Aufregung versetzt. Die Feldarbeiterin Anka Mintsic, die sich zur Arbeit begab, ließ ihr einjähriges Kind in der Obhut ihrer elfjährigen Tochter zurück, welche das Kind aufschütlos im Hofe ließ. Ein Lämmergeier, der den Hof um- kreiste, stürzte mit Blitzesschnelle herab und entführte das Kind in die Lüfte. Auf das Geschrei des Kindes eilten die Nachbarn

herbei, konnten aber nur noch sehen, wie der Lämmergeier mit dem schreienden Kinde immer höher flog. Die Bauern erstiegen mit unsäglicher Mühe den freien Mißplatz des Geiers, aber sie fanden nur noch blutige Knochen und blutgetränkte Kleiderreste. Die heimkehrende Mutter brach, als sie die Kunde von dem Unfall erhielt, ohnmächtig zusammen.

(Unfall in den Bergen.) Der In- genieur Julius Prinetti, ein Neffe des italienischen Ministers Prinetti, wurde bei einer Alpentour auf den Monte Origna bei Lecco durch einen Lawinensturz getödtet, sein Begleiter Professor Riva wurde schwer verletzt.

(Die Stadt, die nie schläft.) Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerksstadt mit 45 000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Läden, Ver- gnügungsorte und sogar einzelne öffentliche Geschäftsstellen sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- und Nacht- stunde rasiren lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbzweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden be- trieben. Und nach den drei Schichten ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch erstrahlen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umhergehen; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgestan- den sind oder erst zu Bett gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Vergleute verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten stark und wollen auch ebenso stark das Leben genießen.

(Ein Fiasko des gemeinsamen Unterrichts für beide Geschlechter.) Der Universität Chicago liegt ein Antrag vor, die Studenten und Studentinnen zu trennen, sogar in den Klassenzimmern. Die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter hat sich in gewissem Grade in Amerika als ein Mißgriff erwiesen. Nicht daß die Studentinnen mit ihren männlichen Kollegen nicht konkurriren könnten, aber es wird geklagt, daß die Studentinnen in ihren Sitten zu frei werden und nicht zurückhaltend genug sind, die Männer dagegen zu „weiblich“ oder zu anmaßend und zu sorglos in ihrem Be- nehmen gegen Frauen. Ueberdies findet man, daß gewisse sentimentale Gejähle, die unvermittelt zwischen den Geschlechtern ent- stehen, wenn sie so zusammenkommen, störend auf den Fleiß einwirken, der von Studiren- den gefordert werden muß. Dieses Problem betrifft aber sogar auch die Professoren. Mrs. John A. Logan äußert sich dar- über sehr bemerkenswerth in einem Schreiben an „The Newyork American“: „Es ist nicht selten vorgekommen, daß Pro- fessoren ungeduldig den Schluß des Schul- jahres erwarten, damit sie eine schöne Kol- legin oder Schülerin zum Altar führen könn- en. Es ist kaum wahrscheinlich, daß sie, wenn Herz und Geist voller Erwartung dem Ehestand entgegensehen, und der Gegenstand ihrer Liebe stets vor ihnen ist, in der richti- gen Verfassung zu lehren oder zu lernen sind; folglich verlieren beide.“ Auch in den öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten werden jetzt getrennte Klassenzimmer für Knaben und Mädchen hergestell, und diese Trennung der Geschlechter wird wahrscheinlich in Zukunft wenigstens in einigen amerikani- schen Universitäten durchgeführt werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Geogr. Wurm in Thorn.

### Wichtige Notierungen der Danziger Produkten- Börse

vom Freitag den 6. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne Jrogenannte Faktorei-Provision unjancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großbrüutig 735—762 Gr. 146—150 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662 Gr. 126 Mt. Kleie per 50 Kilogr. Weizen 4.25—4.55 Mt. Roggen 5.27 1/2—5.42 1/2 Mt. Hamburg, 6. Juni. Aliböl ruhig, loco 55 1/2 — Kaffee ruhig Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loco 6.70. — Wetter: bedeckt.

## Sanatogen

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet.

8. Juni: Sonn.-Aufgang 3.47 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 8.22 Uhr.  
Mond.-Aufgang 6.26 Uhr.  
Mond.-Unterg. 10.9 Uhr.  
9. Juni: Sonn.-Aufgang 3.27 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 8.23 Uhr.  
Mond.-Aufgang 7.42 Uhr.  
Mond.-Unterg. 10.46 Uhr.

# Spinnennetz.

Roman

von  
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

2

„Aber das wird ja immer abenteuerlicher. Nein, alter Junge, solche Späße sollst Du nicht mit mir treiben.“

„Höre mich an, und Du wirst bald erkennen, daß dies für mich kein Gegenstand zum Späßen ist. Der 4. Mai 1897, der sie ihrer Mutter beraubte, hat mich für immer um die Liebe meines Weibes gebracht. Bis zu jenem Tage waren wir wirklich gewesen, als was Du uns eben bezeichnet: das verliebteste und seligste junge Menschenpaar unter der Sonne. Und ohne den unglücklichen Eigensinn der Gräfin Bourmont wären wir es vielleicht noch heute. Ich hatte mit Gabrielle verabredet, daß wir den Wohlthätigkeitsbazar erst am 5. Mai besuchen würden, weil ich eben in Begriffe war, den dritten Akt eines neuen Schauspiels zu beenden. Liebenswürdig wie immer hatte sie eingewilligt, und wir saßen in heiterster Laune beim Dejeuner, als ihre Mutter erschien, um uns, wie sie sagte, zur Fahrt nach dem Bazar abzuholen. Von einem Aufschub bis zum nächsten Tage wollte sie durchaus nichts wissen, da sich die ganze vornehme Welt von Paris gerade heute dort zusammensände. Gabrielle berief sich zwar auf das Versprechen, das sie mir gegeben; da ich aber bemerkte, daß sie schwankend geworden war und ihrer so abgöttisch geliebten Mutter gerne zu Willen gewesen wäre, machte ich selbst sie in unverantwortlicher Schwäche ihres Wortes ledig und erklärte mich bereit, sie zu begleiten.“

„Ich hoffe, Guh, Du wirst Dir nicht heute einen Vorwurf daraus machen, daß Du Dich damals wie ein galanter Ehemann benommen hast.“

„Nur dies eine Mal hätte ich es nicht thun sollen. Aber es war freilich nicht das schlimmste meiner Verbrechen. Wir fanden, als wir kurz vor vier Uhr in der Rue Jean-Goujon anlangten, das leichte Bauwerk, das man für den Bazar errichtet hatte, von einer dichtgedrängten Menschenmenge erfüllt. Monfrignore Clari, der päpstliche Nuntius, war eben mit seinen Sekretären erschienen, um den Segen des heiligen Vaters für das Werk der Menschenliebe zu überbringen. Ich sehe ihn noch immer in Gespräch mit der Herzogin Sophie von Alençon, an deren Verfassungsstand er sich besonders lange aufhielt, und sehe noch immer das gültige, etwas schwermüthige Lächeln auf dem Antlitz dieser unglücklichen Fürstin. Dann, als sich der geistliche Würdenträger entfernt hatte, kam eine plötzliche Bewegung in die bis dahin ziemlich fest zusammengebrängte Masse, und es geschah auf die nachtrückte Seite von der Welt, daß ich von meinen Damen getrennt wurde. Eben hatte mir die Marquise de Lormé eine Gardenie in das Knopfloch meines Rockes gesteckt und die Bezahlung in Gestalt eines Louisdors entgegen genommen, als ich aus der Richtung her, wo in einem besonderen Räume der Kinematograph aufgestellt war, eine schrille Frauenstimme den Entsetzensruf „Feuer“ ausstoßen hörte. Ich wandte meine Augen dahin und sah das Aufzüngeln der Flammen an den leichtesten Stoffdraperien, mit denen der ganze Bazar überspannt war. Tausend Andere hatten es gleich mir gesehen, und innerhalb einer einzigen Sekunde war die Panik da — diese sinnlose Raserei von so und so viel Hundert, plötzlich wahrhaftig gewordenen Menschen, von denen jeder mit der Wuth eines Tigers um sein Leben kämpfte. Nur vor dies Grauenhafte mit eigenen Augen gesehen hat, vermag sich eine Vorstellung zu machen. Alles wurde natürlich den Ausgang nach der Straße zu gewinnen, den einzigen, von dessen Vorhandensein die Besucher wußten; aber in der Mitte des Raumes schon ballte sich die ungestüme drängende Menschenmasse zu einem Knäuel zusammen, in welchem Niemand mehr von der Stelle kam, mochte er sich auch mit Fäusten und Ellenbogen noch so rücksichtslos Raum zu erkämpfen suchen.“

„Entsetzlich! murmelte Pierre. „Und Du warst von Deinem Weibe getrennt?“

„Ja. Ich befand mich dem Ausgange noch ziemlich nahe, und es wäre mir ein Leichtes gewesen, gleich nach der Entdeckung des Brandes in's Freie zu gelangen. Aber ich hatte natürlich keinen anderen Gedanken als den an Gabrielle, die sich in der Mitte oder im Hintergrunde des Saales befinden mußte. Mit dem Aufgebote meiner ganzen Kräfte arbeitete ich mich durch den Menschenstrom, der mir entgegengrängte und mich immer wieder um einen Schritt zurückdrückte, wenn ich mich mit unglücklicher Mühe um zwei vorwärts getrieben hatte. Unausprechlich rief ich ihren Namen, aber in dem schauerlichen, hundertstimmigen Wehgeschrei, das den brennenden Raum erfüllte, ging meine Stimme unter wie das schwache Kallen eines Kindes. Da — ich weiß nicht, wie lange dies verweilte Augen schon gewährt hatte — sah ich plötzlich in dem Gedränge vor mir für einen Moment die Bandschleifen und die weißen Reiterfedern ihres Hüftgürtels auftauchen, und es war mir, als hätte ich sie mit herzerregender Stimme nach mir rufen hören. In diesem Augenblick verließ auch mich die letzte klare Ueberlegung, und ich verlor gleich Anderen den Verstand. Die weißen Reiterfedern waren wieder in dem Gewühl verschwunden; aber ich mußte zu ihnen gelangen, es mochte kosten, was es wollte. Da klammerten sich von hinten her zwei Arme um meinen Hals, ohne Zweifel die Arme meiner Frau, und wie eine Zentnerlast hing es, konnte nicht mehr weiter und fühlte mich unwiderstehlich in der Richtung nach dem Ausgange hin gedrückt. Mehr instinktiv als mit vollem Bewußtsein dessen, was ich that, machte ich eine verzweifelte Anstrengung, mich von ihnen zu befreien.“

Ich weiß nicht, auf welche Weise es mir gelang, weiß nicht, ob das unglückliche Weib, das von mir gerettet sein wollte, mich freiwillig losließ oder ob ich es durch irgend eine Brutalität dazu zwang — ich weiß nur, daß ich mit einem Mal wieder freiatmen konnte, und daß in dem graufigen Chaos von Rauch und Flammen und angstverzerrten Menschengesichtern noch einmal die mattblauen Bandschleifen und die weißen Reiterfedern vor meinen Augen auftauchten. Alles zurückstößend und niedererschlagend, was sich mir noch in den Weg stellen wollte, stürzte ich darauf zu, riß die eben von einer anderen Männerfaust zu Boden gedrückte Frauengestalt empor und begann nun, sie mit meinem linken Arm fest an mich pressend, auf's Neue den gräßlichen Kampf um einen Weg durch die wimmernde, heulende Menge, die noch vor einer Viertelstunde die vornehmste Gesellschaft von Paris gewesen war und die sich nun in eine entmenschte Horde von Tobjüchtigen verwandelt hatte.“

„Sie waren die Avenue d'Antin hinab geschritten, und ein frischerer Luftzug wehte ihnen von der Seite her entgegen. Tief aufatmend blieb Guh die Versignystufen. Bei der Erinnerung an jene Erlebnisse schien es sich noch jetzt schwer und erstickend auf seine Brust zu legen.“

„Frage mich nicht, wie ich mit meiner theuren Birde in's Freie gelangte.“ fuhr er mit leiser Stimme fort. „Ich weiß nicht, wie es geschah, und ich glaube, es ist gut, daß ich's nicht weiß. Denn in meinen Träumen erschrecken mich ohnedies oft genug allerlei dunkle Vorstellungen von zuckenden, halb zertretenen Mädchenleibern, über die ich hinwegschreiten muß, von zarten, weißen Armen, die sich umsonst in verzweifeltstem Flehen nach mir ausstrecken, von graufig entstellten Gesichtern und brechenden Augen. Es sind nur Phantasien — gewiß! Denn wenn es wirklich Erinnerungen wären — ich glaube, Pierre, ich könnte noch heute berückt darüber werden.“

„Das ist in der That grauenhaft.“ sagte der Offizier, den die Erzählung des Freundes tief erschütterte hatte. „Und die arme Gabrielle! Sie mußte das Alles miterleben.“

„Das — und Schlimmeres, Pierre! Höre mich zu Ende! Halb erstarrt, blutend und mit zerfetzten Kleidern hatte ich das Freie gewonnen. Aber ich hatte das Weib an meiner Brust gut beschützt. Sie, die ohne mich verloren gewesen wäre, stand lebendig und unberührt vor mir. Ihre leuchtenden Augen blickten voll heisser Dankbarkeit zu mir auf — aber es waren nicht die geliebten Augen Gabriellen. Ich hatte eine Andere, eine mir völlig Unbekannte, aus der flammenden Hölle gerettet, nur weil sie blaue Bandschleifen und weiße Reiterfedern auf ihrem Hüte trug wie meine Frau.“

„Ach, welche grausame Ironie des Zufalls! Was müßt Du in jenem Moment empfunden haben, armer Burdichel!“

„Du wirst nicht verlangen, daß ich Dir's schildere. Ich verjuchte wieder in den Bazar einzudringen; aber man riß mich zurück. Und bei der Ausdehnung, die das Feuer inzwischen genommen hatte, wäre es ja auch in der That nichts Anderes gewesen als ein freiwilliger und völlig zweckloser Opfertod. Meine Freunde haben mir später erzählt, daß ich mich während der nächsten Stunde ganz und gar wie ein Wahnsinniger gebärdet hätte. Dann brachte mich irgend jemand die Radbrücke, unter den Personen, die durch einen Seitenausgang aus dem Bauplatz und von dort in eines der Nebenhäuser gelangt seien, habe sich auch meine Gattin befunden. Er sprach die Wahrheit, und wenige Minuten später kniete ich lachend und weinend an dem Lager meines geretteten Weibes. Sie war noch ohne Bewußtsein; unter meinen leidenschaftlichen Küßeln aber schlug sie die Augen auf. Ein Lächeln ging über ihr blaßes Gesicht, und sie erhob die Arme, als ob sie sie wie sonst um meinen Nacken schlingen wollte. Plötzlich aber vollzog sich eine erschütternde Wandlung in ihren Zügen. Grenzloses Entsetzen spiegelte sich in ihren Augen, und mit einer Gebärde des Grauens stieß sie mich zurück, um gleich darauf von einem schrecklichen Weinkrampf geschüttelt zu werden. Man rieth mir, mich zurückzuziehen, da mein Anblick offenbar sehr aufregend auf sie wirkte. Und ich gehorchte, noch ohne zu ahnen, daß der Liebesblick Gabriellen, der mich bei ihrem Erwachen getroffen, für alle Zeiten der letzte gewesen sein sollte.“

Ein gut gekleideter Mann von auffallend beleibter Gestalt und rosigem, von einem wohlgepflegten grauen Vollbart umrahmten Gesicht freifte in diesem Moment, aus einer der in den Quai d'Orsay einmündenden Straßen kommend, hart an ihnen vorüber und zog, als er den Hauptmann erkannte, überaus höflich, ja beinahe ehrerbietig den Hut. Pierre de Sabran aber erwiderte den Gruß nicht, sondern wandte mit einer Gebärde unzweideutiger Geringschätzung den Kopf.

„Wer war das?“ fragte de Versigny. „Es ist mir, als hätte ich das Gesicht schon früher gesehen.“

„Das möchte ich bezweifeln. Denn zu den Bedauernswerthen, die aus dem einen oder dem anderen Grunde die Bekanntschaft des Herrn Ambrose Salazat zu suchen pflegen, hast Du ja glücklicherweise nie gehört. Unter den vielen Geschäften, die dieser ehrenwerthe Herr betreibt, ist das eines rücksichtslosen Wucherers jedenfalls das umfangreichste und einträglichste. Als blutjunger Leutnant habe auch ich einmal das Vergnügen gehabt, ihn in dieser Eigenschaft kennen zu lernen. Und Herr Salazat verfißt, wie es scheint, über ein ausgezeichnetes Gedächtniß.“

„Ein Wucherer!“ wiederholte Guh nachdenklich. „Aber er sät nichts Weiteres hinzu, denn er konnte dem Freunde doch unmöglich sagen, daß er sich jetzt sehr genau erinnere, diesen dicken Menschen mit der marantanten Physiognomie unlangst in anscheinend sehr erregtem Gespräch mit seinem Schwiegervater, dem Grafen Bourmont, gesehen zu haben. Pierre wartete noch eine kleine Weile, dann nahm er durch eine Frage den abgerissenen Faden ihres vorigen

Gesprächs wieder auf. Und de Versigny kam hastig mit seinem Bericht zu Ende:

„Als eine Schwerverranke war Gabrielle in unser Haus zurückgebracht worden. Und ein paar Tage lang schwebte sie zwischen Leben und Tod. Wenn sie nicht stumm und apathisch dalag, wurde sie von den gräßlichsten Galunzationen gequält, und es war immer wieder die grauenhafte Viertelstunde im Bazar, die sie in ihren Phantasien von Neuem durchleben mußte. Solange dieser kritische Zustand währte, ließ Doktor Barrillot niemanden zu ihr, auch mich nicht, und nur, wenn sie unter dem Einfluß wohlthätiger Bädungsmittel ein wenig schlummerte, durfte ich durch die halbgeöffnete Thür einen Blick auf sie werfen. Darüber, daß meine Schwiegermutter unter jenen Opfern sei, die bis zur Unkenntlichkeit verloscht auf dem Trümmerhaufen in der Rue Jean Goujon lagen, hatten Graf Bourmont und ich schon am Abend des 4. Mai volle Gewißheit erhalten, und voll tödlicher Angst sah ich dem Augenblick entgegen, da wir es Gabrielle nicht länger würden verbergen können. Aber es war eine überflüssige Sorge. Als ihr Vater mit Erlaubniß des Arztes zum ersten Mal bei ihr gewesen war, nahm er mich bei Seite und sagte: „Eine schlimme Geschichte, mein Lieber! Gabrielle weiß, daß ihre Mutter todt ist. Und sie beschuldigt Sie, sie umgebracht zu haben. Ich glaube, Sie werde vorläufig nicht daran denken dürfen, ihr vor die Augen zu kommen.“ Natürlich war ich in der nächsten Minute an dem Bager meiner Frau, denn ich konnte es ja unmöglich geschehen lassen, daß sich eine so fürchterliche Einbildung in ihrem Geiste festsetzte. Als ich meine kleine Weile später verließ, wußte ich, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach keine Einbildung gewesen war, und daß sie ein Recht hatte, mich anzufügen. Gabrielle und ihre Mutter waren hinter mir oder fast an meiner Seite gewesen, als ich sie noch immer in dem unentwertbaren Menschenhauf vor mir vermüthet hatte. Und das Weib, das sich vor dem Betreten, werden zu retten versucht hatte, indem es mich mit seinen Armen umschlang, es war nach der glaublichen Versicherung meines Weibes keine Andere gewesen als die Gräfin Bourmont.“

„Unglücklicher!“ rief in warm aufwallendem Mitleid der Hauptmann, der nun plötzlich alles verstand. „Und Du hattest diese Frau vor den Augen ihrer Tochter in das Verderben zurückgestoßen?“

„Guh de Versigny nickte.“

„Gabrielle behauptet, daß ich sie durch einen Faustschlag niedergestreckt hätte. Ich weiß nicht, ob sie damit recht gesehen hat. Ich bezweifle es, aber ich bin des Gegentheils nicht so gewiß, daß ich es beschwören könnte. Immerhin ist es sicher, daß ich sie auf irgend eine Weise von mir abgeschüttelt habe, und neben dieser nicht wegzuleugnenden Thatsache fällt die größere oder geringere Brutalität des angewandten Mittels kaum sonderlich ins Gewicht. Natürlich ist Gabrielle überzeugt, daß es mir nur um die Rettung des eigenen theuren Lebens zu thun gewesen sei, als ich so mit ihrer Mutter verfuhr. Und ein Mann, der es dem Opfermuth und der Geistesgegenwart eines fremden Menschen überläßt, sein Weib der Gefahr zu entreißen, verdient selbstverständlich keinen Glauben mehr, wenn er sich gegen solchen Verdacht verteidigt.“

„Bei Gott, eine tragische Fügung! Aber hast Du Gabrielle denn nicht gesagt, daß Du das Opfer eines Irrthums geworden bist? Daß Du nur an sie allein dachtest, als Du Dir Deinen Weg gebahnt?“

„Ich habe ihr alles gesagt, mein lieber Pierre, was ich den Umständen nach zu meiner Rechtfertigung vordringen konnte. Aber ich bin darum doch in ihren Augen ein Mörder und ein Feigling geblieben. Sie kam jenen angeblichen Faustschlag nicht vergessen, unter dem sie ihre Mutter zusammenbrechen sah. Meine unmensliche Handlung hat mich für sie zu einem Gegenstand des Abscheus gemacht, und nie wird es mir gelingen, das Grauen zu überwinden, das sie bei meinem Anblick empfindet.“

Der Hauptmann schwieg, da er auf die von einem tiefen Schmerz durchzitterten Worte des Freundes nichts Tröstliches zu erwidern mußte. Seine eigenen Wahrnehmungen bildeten ja eine unzweideutige Bestätigung für die Nichtigkeit der von de Versigny gegebenen Darstellung. Und es wäre Thorheit gewesen, diesen Eindruck leugnen zu wollen, nachdem er vorhin offen sein Erstaunen über die Veränderung im Aussehen der jungen Frau ausgesprochen.

So blieb es eine kleine Weile still zwischen ihnen, bis der junge Schriftsteller der seine männlich feste Haltung wiedergewonnen hatte, fortfuhr:

„Nun weißt Du alles, Pierre, und die mehr oder weniger abenteuerlichen Geschichten die über mein eheliches Leben im Umlauf sind, werden Dich nicht mehr unvorbereitet finden. Auch wirst Du nun verstehen, daß es bei uns in der That nicht so vergnüglich zugeht, als Du es Dir nach Deinen früheren Erinnerungen vielleicht vorgestellt hattest. Seitdem Gabrielle das Nachen gelernt hat, besucht sie keine Gesellschaften mehr und giebt keine. Sie geht niemals in ein Theater oder in eine öffentliche Aufführung, es müßte denn ein streng geistliches Konzert sein, und sie verbringt ihre Zeit mit allerlei ernsthaften Studien, an denen ich natürlich keinen Theil habe, und von denen ich gelegentlich aus den zufälligen Aeußerungen eines ihrer Freunde etwas erfahre.“

„Ihrer Freunde — sagst Du? Auch der Herr, dessen Bekanntschaft ich soeben machte, gehört zu diesen Freunden?“

„Du meinst Erich Andersson? Ja! Und ich wollte, daß Alle, die Gabrielle ihres Vertrauens würdigt, von der Art dieses deutschen Malers wären. Ich beneide ihn ja von ganzem Herzen um den Einfluß, den er auf sie ausübt, aber als ehrlicher Mann muß ich zugestehen, daß es jedenfalls ein für sie wohlthätiger Einfluß ist. Und das gilt leider nicht von jeder der Persönlichkeiten, die sie empfängt.“

„Ein deutscher Maler, der sich hier in Paris

einen Namen gemacht hat? Das ist in der That eine ungewöhnliche Erscheinung. Oder zählt er noch zu der großen Menge der Unbekannten?“

„Über de Versigny schüttelte den Kopf. „Keineswegs! Er ist vielmehr augenblicklich stark in der Mode. Wenn es Dir der Mühe werth ist, deshalb den „Salon“ zu besuchen, kannst Du dort an einem bevorzugten Plage das neueste und meist besprochene seiner Bilder, ehen, ein Portrait Gabriellen.“

„Sie hat sich von ihm malen lassen? Und sie hat in eine öffentliche Ausstellung des Bildes gewilligt? Sollte das nicht ein Zeichen dafür sein, daß sie doch allgemach anfängt, an den kleinen Eitelkeiten dieser Welt wieder Vergnügen zu finden?“

„Nein ich weiß, daß Gabrielle sich nur schwer entschlossen hat, den Bitten Anderssons nachzugeben und ihm für das Portrait zu sitzen. Sie bestimmte es zum Geschenk für ihren Vater, und von einer Ausstellung war nicht die Rede. Aber als ihr Andersson sagte, er halte es für sein bestes Werk, forderte sie ihn aus eigenem Antriebe auf, es für den „Salon“ einzusenden — einzig, um ihm nützlich zu sein, nicht, weil sie sich den bewundernden Blicken der Menge preisgeben wünschte.“

„Gut! — Nichts für ungut, mein lieber Guh — aber findest Du dies Interesse Deiner Frau für einen jungen Künstler, der doch immerhin ein recht hübscher Burdichel ist, nicht — nun, laß mich's rund herausfragen — nicht einigermassen bedenklich?“

De Versigny war abermals stehen geblieben, und er legte seine Hand mit sehr festem Druck auf den Arm des Freundes, während er erwiderte:

„Ein für alle Mal, Pierre, Gabrielle ist für mich in dieser Beziehung über jeden Verdacht erhaben — verstehst Du? Mag sie immerhin nur noch dem Namen nach mein Weib sein, so lange nicht auch dies letzte Band zwischen uns zerrissen ist, werde ich weder in meinem eigenen Herzen, noch bei irgend einem andern Menschen auch nur den leisesten Zweifel an ihrer Treue dulden.“

„Das ist selbstverständlich nur Deine Pflicht. Und Du hast mich mißverstanden, mein lieber! Nicht an etwas Sträfliches dachte ich, sondern nur an jene unsichtbaren Fäden, die sich bei solchen freundschaftlichen Verkehr nur zu leicht ganz leise und verstoßen von Herz zu Herzen spinnen, ohne daß die Beteiligten ihrer nothwendig fogleich gewahr werden müßten.“

Aber die verneinende Gebärde de Versignys bewies, daß er auch diese Befürchtung nicht theilte.

„Erich Andersson und Gabrielle? Nein — niemals Sie ist gewiß voll Bewunderung für sein Talent und voll Hochachtung für seine Person; aber der Mann, den sie lieben könnte, ist er sicherlich nicht. Ja, wenn jener Andere nicht einmal ihren Weg gekreuzt hätte — jener Unlücke, den ich hasse, obwohl ich ihm zu Dank verpflichtet bin, wie keinen Menschen auf Erden —!“

„Du sprichst von dem Mann, der sie gerettet hat — nicht wahr?“

„Ja, von ihm! Aber ich bin fast in Versuchung zu glauben, daß er überhaupt kein irdisches Weib, sondern irgend ein Halbgott gewesen sei, der geradewegs in seinen Olymp zurückgekehrt ist, nachdem er hier unten einige übermenschliche Heldenthaten verrichtet. Niemand unter meinen Freunden kannte eine Persönlichkeit, auf die Gabriellen Beschreibung gepaßt hätte. Und doch muß sein Aeußeres nach ihrer Schilderung von einer Art gewesen sein, die man nicht so leicht wieder vergißt. Ah, ich kann Dir nicht sagen, Pierre, wie es mir das Herz zerriß, sie dennoch von ihm sprechen zu hören — mit einer so demüthigen Bewunderung — mit einem so entzückten Aufsehen in den Augen! Ja, wenn der Mensch noch einmal ihren Weg gekreuzt hätte, würde ich mich vor ihm vielleicht gesirchtet haben.“

„Und Du glaubst, mein armer Guh, daß Ihre beide diesen unnatürlichen Zustand dauernd ertragen können? Du hast noch niemals die Nothwendigkeit in's Auge gefaßt, ihn zu enden?“

„Als Gabrielle von ihrer Krankheit genesen war, schrieb sie mir einen Brief, in dem es nach ihrer naiven Auffassung keiner anderen Voraussetzung, als eines gegenseitigen Einverständnisses bedurfte. Ich suchte sie von diesem Gedanken abzubringen, indes ich ihr klar machte, daß die Gerichte sehr triftige Gründe verlangen, wenn sie die Auflösung einer Ehe aussprechen. Aber sie ließ sich von einem Advokaten informieren und erklärte mir einige Tage später, daß es ihr nicht darauf ankäme, vor der Welt für die Schuldige zu gelten, wenn nur um diesen Preis unserm Zusammenleben ein Ende gemacht werden könne. Da bot ich denn alle Mittel auf, über die ich verfügte, um sie zu einem Verzicht auf dies grausame Scheidungsverlangen zu bewegen. Ich versprach, ihr so wenig als möglich durch meinen Anblick lästig zu fallen und unsern Verkehr auf jenes bescheidene Maß zu beschränken, das zur Täuschung der Welt unerlässlich sein würde. Ich war glücklich, als sie nach längerem Zögern einwilligte, denn damals hegte ich ja noch die thörichte Hoffnung, daß sich die schrecklichen Eindrücke jenes 4. Mai allgemach in ihrem Gedächtniß verwischen und daß die Liebe aus der ersten Zeit unserer Ehe auf's Neue hervorvorspringen würde. Nun, nach dem, was Du heute gesehen hast, mein guter Pierre, brauche ich Dir ja nicht erst zu sagen, wie vollständig diese Hoffnung mich betrogen hat. Gabrielle nimmt es mit den Bedingungen, denen ich damals zustimmte, heute noch eben so genau wie am ersten Tage. Und ich bin sicher, daß sie mir auf's Neue mit ihrer Scheidungsidee kommen würde, wenn ich es wagen würde, auch nur gegen eine einzige von ihnen zu verstoßen.“

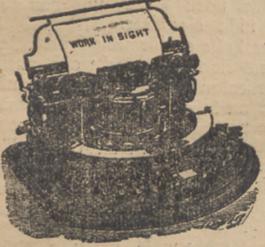
(Fortsetzung folgt.)

Besser und beliebter als alle ähnlichen Produkte!

**Maggi**

zum Würzen

von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. — in Flaschen von 35 Pfg. an (nachgefüllt für 25 Pfg.). — Ebenso Maggi's Bouillon-Kapseln. Allen Hausfrauen bestens empfohlen von **Robert Liebchen**, Neustädter Markt.



Schreibmaschine **Hammond**, bestes System, steht bei mir zum **Unterricht**, zur Ansicht, Vorführung u. c. Unterrichte auch in **Stenographie** und anderen Gegenständen. **Bohrendt, Tuchmacherstr. 4, II.**

Zur Saat:

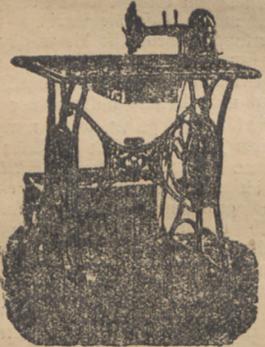
Möhren, Runkeln, Luzerne, Rothklee, Weissklee, Schwedischklee, Gelbklee, Thimothee, Seradella, Reygräser, Virginia-Mais, sowie

beste Gräsermischungen Gemüse- und Blumen sämereien

empfehlen Samen-Spezial-Geschäft **B. Hozakowski**, Thorn, Brückenstr. Preislisten gratis.

Nähmaschinen!

30% billiger als die Konkurrenz, da ich weder reifen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur **50 Mark**.

Maschine Kühler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen. **Zeitzahlungen monatl. von 6 Mark an.** Reparaturen schnell, sauber u. billig. **S. Landsberger**, Heiligengeiststr. 18.

**Gummiwaren** jeder Art. Spezial-Offerten vers. gratis und franko **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

2 gut möbl. Zimm. mit auch ohne Pension **Schuhmacherstr. 24, I.**

**Dachpappen**

befandert und unbefandert, Holzzement, Holzzementpapier, Klebemasse, Dachlack, Dachkitt, Steinkohlentheer, Kientheer, Isolirpappe, Isolirplatten, Asphalt, Gandon, Karbolineum,

**Stückkalk, Portland-Zement**

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, **Eindeckungen aller Art**, wie einfache, doppelte Pappdächer, Schiefer- und Ziegelböden, bei langjährigen Garantien.

Thorn **Gebrüder Pichert, Culmsee** G. m. b. H.

**Landwirthschaftliche Sämereien.**

Inland, Rothklee, Weißklee, Schwedischklee, Wundklee, Gelbklee, echte franzöf. Luzerne, Thimothee, engl. u. ital. Rehras Wiesengräser, Grasmischungen, Pferdezaunsaatmais, Seradella u. c.

**Futterrübenrüben samen**, gelbe u. rothe Eierdorfer, gelbe u. rothe Oberdorfer, westpreussische, sortenreine Dominalwaare, letzter Ernte von bewährten Züchtern, offeriren billigst unter Garantie für bestgereinigte, seidefreie, hochfeimfähige Saat

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

**Steinway & Sons**

Hof-Pianofortefabrikanten NEWYORK HAMBURG.

**Steinway Pianos**

sind nach dem Urtheil von Rich. Wagner, Liszt, Rubinstein, Eug. d'Albert, Busoni, Paderewski, Ad. Patti, Soph. Menter, Carrenno u. s. w.

**unerreicht und ideal vollkommen.**

Allgemeine Niederlage für Ost- und Westpreussen:

**Robert Bull, Danzig, Brodhänkengasse 36.**

Man verlange Steinway-Kataloge mit Originalpreisen. Kein Preisauflschlag, direkter Bezug aus Hamburg.



„Trilby“

**Mann & Stumpe's**

„Trilby“ 3 1/2, 4, 5 u. 7 cm breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.

Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:

„Königin“ mit breiter echtfarb. Mohairtresse 14 Pfg. und

„Original“ 10 Pfg. pr. Mtr. sind im Gebrauch die besten. mithin die billigsten!

„Porös“ Kragen-Einlage 4-7 cm. ist nur echt mit Firma „Mann & Stumpe“ auf den Kartons.

(Neu!) „Helga“ (praktisch) rundgewebt Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“.

Unter obigen Namen fordern bei:

**Lewin & Littauer, Thorn.**

**Extra**

in jedem Geschäft darauf achten, dass nur obige echte Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Borde ausgehändigt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen.

Mann & Stumpe, Barmen.

**Heinrich Lanz'sche**

Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Dampfstrohpresen, Strohelevatoren.

anhängbar und fahrbar, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte empfehlen

**Hodam & Ressler,**

Maschinenfabrik, Danzig und Graudenz.



**Opel-Victoria-Diamant-Pahrräder** anerkannt hervorragende Marken, mit allen Neuheiten versehen, empfehle unter jeder Garantie zu sehr herabgesetzten Preisen.

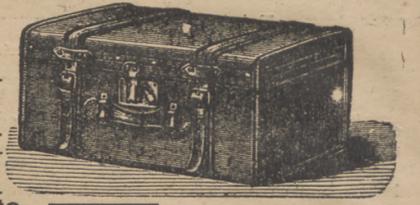
**Ewald Peting, königl. gepr. Bäckseumacher,**

Gerechtestraße Nr. 6.



**Bernhard Schütz, Thorn,** Culmerstrasse 15, **Lederwaarengeschäft und Sattlerei.**

Spezialität: Reisekoffer eigenes Fabrikat von 2 Mk. an. Offerire Hand-, Holz- und Hutkoffer, Taschen-, Markt-, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger, Hundemaulkörbe, Hundehalsbänder, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Bogenpeitschen, Peitschenst., Huf- u. Lederfette.



Reparaturwerkstätte.

**Putz- und Modewaaren-Magazin Minna Mack's Nachfl.,**

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse. Größte Auswahl in weißen Spitzenhütchen, Spitzenhäubchen und Tellermützen in Waschstoff zu sehr billigen Preisen.

— Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. —

**R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.**



LOCOMOBILEN

Brennmaterial ersparende mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft — dauerhafteste und zuverlässigste — Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirtschaft.



Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss, Ingenieur, Danzig, Sandgrube 28 b.**



**C. G. Dorau,**

Thorn, neben dem kais. Postamt. Gegründet 1854 Gegründet. Fernsprecher 306.

**Maass-Geschäft**

für

**feine Uniformen.**

Militär-Effekten.

**Warnung!** Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anfer-Bain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewöhnliche Bedienung unbefunden eingestekte Präparat als **unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im vollen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausbrütlich

verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Anfer“ überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und **echt ist nur das Original-Präparat, der „Anfer-Bain-Expeller“!** Also Vorsicht beim Einkauf!

**F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.**

**In 4 Tagen!**

Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.

**Marienburg Pferde-Loose à 1 Mk.** 11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

3080 werthvolle Gewinne: **80,000 Mk.**

**7 Equipagen 85 Reit- u. Pferde Wagen-**

**5 Fahrräder und 3000 Silbergewinne.**

Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft

**Lud. Müller & Co.,** in Berlin, Breitestrasse 5,

in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

**Seebad Misdroy**

Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoll. Hochwald. Alle modernen Kur- und Unterhaltungsmittel. Prospekte durch die Bade-Direktion.

**Ich vermittele den Kauf und Verkauf**

von **Getreide, Futter-Artikeln**

jeder Art und liefere Kleie, Kuchen, Samen und künstliche Düngemittel zu Marktpreisen. Meine 25jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze giebt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.

Telephon Nr. 45 **B. Hozakowski, Thorn.**

**Kinderwagen**

von 12 30, 15 42, 18 50, 20 75 Mk.

**Bernstein & Comp.,**

Heiligengeiststr. 12.

**Thorner Schirmfabrik**



Brücken- und Dreieckstr.-Gde. Stets Neuheiten in

**Sonnen- u. Regenschirmen.**

Reichhaltige Auswahl in

**Fächern u. Spazierstöcken.**

Größtes Lager am Plage. Reparaturen sow. Bezügen der Schirme schnell, sauber und billig.

**Korpulenz**

Kein harter Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziole Form der Galle ohne Änderung der Lebensweise durch

„Graziana“ kommen gefahrlos

Zehrur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lebende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko

**Otto Reidel** Berlin 50, Ellenbahnstraße 4.

**Magerkeit.**

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben, Preis-Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

**Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co.,** BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

**Wäsche**

aller Art wird sauber, glühend und billig angefertigt.

**Spezialität: Semdentlinn.**

**Schuhmacherstraße 2, Hof II.**

1 oder 2 schön möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten

**Baderstraße 7, II.**